

F. Dowien [Josef Frey]

**Die Marxistisch-Leninistischen Grundsätze
der Führung des proletarisch-revolutionä-
ren Kampfes**

Ausgabe 1934

Vorwort

1934 gab der *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse* eine Schulungsreihe mit dem Titel *Die marxistisch-leninistischen Grundsätze der Führung des proletarisch-revolutionären Kampfes* heraus. Als Autor wurde F. Dowien angegeben, einer der Decknamen von Josef Frey (1882-1957), der zentralen politischen Persönlichkeit des Kampfbundes.

Entstanden war die Schulungsreihe aus den seit den 1920er Jahren für die *KPÖ (Opposition)* gehaltenen Schulungsreferaten, die Frey vor zum Teil großer Zuhörer/innen/schaft hielt. 1934, als die erste Ausgabe der Schulungsreihe publiziert wurde, war dies natürlich wegen der Illegalität nicht mehr möglich. Schriftlich aber blieb die Reihe das zentrale politische Schulungsinstrument des *Kampfbundes*. Nur wenige Wochen nach der Februarniederlage, Mitte April 1934, wurde die erste Flugschrift publiziert. Mit dieser Schulungsreihe, intern einfach der *Kurs* titulierte, wurde ein Überblick über, wie der Name schon nahelegte, die Grundsätze der proletarisch-revolutionären Strategie und Taktik entwickelt. Insgesamt können wir hier 18 dieser Flugschriften dokumentieren, von denen mindestens 22 erschienen sein dürften.

Josef Frey arbeitete den *Kurs* immer weiter aus. 1935 erschien eine zweite Ausgabe des *Kurses*, die weder archivarisch erfasst sein dürfte noch in uns zugänglichen Privatbeständen vorhanden ist. 1936 wurde in der Illegalität eine dritte Auflage publiziert. Nun war aus den Schulungsunterlagen bereits ein 336 Seiten starkes Konvolut geworden. Nach 1945, als die Letztfassung erschien, war das Werk auf mehr als 1.000 Seiten angewachsen. Als Verfasser wurde nun T.J. Melt (für Marx, Engels, Lenin, Trotzki) angegeben, der neue Titel war immer noch so sperrig wie schon in den 1930er Jahren und lautete in der Letztfassung *Die internationale proletarische Demokratie. Die Strategie und Taktik der Arbeiterklasse*.

Sowohl der Dowien-Kurs von 1934 und 1936 als auch die *Melt*-Nachkriegsausgabe, die offiziell 1947 in Lissabon erschien, sind auf unserer Homepage abrufbar. Die Ausgabe von 1934 kann allerdings nicht vollständig dokumentiert werden. Von der ersten Ausgabe des *Kurses* aus dem Frühjahr 1934 können wir aber immerhin 96 Seiten vorlegen.

Wie wichtig der Kurs für die Schulung des Kampfbundes und darüber hinaus war, das zeigt allein schon die Tatsache, dass noch Anfang der 1990er Jahre Teile der Grundschulung der *Gruppe ArbeiterInnenstandpunkt* auf dem von Josef Frey verfassten Schulungstexten basierten.

Der Text wurde an die derzeit geltende Rechtschreibung angepasst, offensichtliche Fehler wurden korrigiert. Fehlende Seitennummern wurden eingefügt und durch eckige Klammern kenntlich gemacht. In einigen wenigen Fällen musste ein Wort aus dem Sinnzusammenhang ergänzt werden, es wurde durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

Digitalisierung: Manfred Scharinger, 5.3.2024

DIE MARXISTISCH-LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“

Die Februarkatastrophe hat den Glauben der Arbeiterklasse an die Sozialdemokratie schwer erschüttert. Die Arbeiterschaft beginnt neue Wege zu suchen. Ein Teil geht zum Stalinismus, ohne noch zu ahnen, dass es derselbe Opportunismus ist, nur „radikaler“ getarnt. Auf der Linie ihrer Taktik handelnd, die sie in Hitler-Deutschland angewendet, wird die Stalinbürokratie den Arbeitern bald die Lehren sehr bitterer Erfahrungen über den Stalinismus beibringen. Das wird den Schluss der heutigen ultralinken Welle einleiten. Die Ereignisse selbst werden dann die Arbeiterschaft viel stärker als heute immer mehr auf den einzig möglichen Weg weisen: zur neuen Partei, zur neuen Internationale.

Raffiniert suchen Sozialdemokratie und Stalinbürokratie ihre Schuld an den Niederlagen zu verwischen, das unumgänglich notwendige Überprüfen der Vergangenheit zu verhindern und unter neuer, radikalster Maske ihre alte verräterische Grundlinie fortzusetzen. Sie stören und hemmen den Klärungsprozess, der die Voraussetzung für das Wiedererheben der Arbeiterklasse ist. Diesen Prozess zu erleichtern, zu beschleunigen, bezweckt diese Schrift.

Um die richtigen Schlüsse aus ihren furchtbaren Erfahrungen zu ziehen, die ihnen rückwirkend nun auch ihre früheren Erfahrungen in neuem Lichte zeigen, müssen die Arbeiter von richtigen Gesichtspunkten ausgehen. Gerade darum stellt diese Schrift die marxistisch-leninistischen Grundsätze der Führung des proletarisch-revolutionären Kampfes in den Mittelpunkt.

Diese Schrift erscheint in einer Reihe aufeinanderfolgender Flugschriften, die miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden.

KLASSE

Seit dem Untergang des Urkommunismus, seit der Entstehung des Privateigentums an den Produktionsmitteln zerfällt die menschliche Gesellschaft in Klassen. Zwischen Sklavenherren und Sklaven, Feudalherren und Hörigen, Kapitalisten und Proletariern, dazu den Mittelschichten, zwischen all diesen Klassen tobt der Klassenkampf.

Die im Gesamtproduktionsprozess die gleiche Rolle erfüllen, gehören zu einer Klasse. Der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie, Proletariat, Mittelklasse bildet den Inhalt der Geschichte der kapitalistischen Gesellschaft.

Die großen entscheidenden Produktionsmittel eignen, darüber verfügen, sie durch Lohnarbeiter in Bewegung setzen, diese auszubeuten, möglichst großen Mehrwert aus ihnen pressen, möglichst großen Profit an sich reißen – das ist die Produktionsrolle der Kapitalistenklassen.

Die kleinen, für die Gesellschaft immer weniger wichtigen Produktionsmittel eignen, darüber verfügen, sie durch eigene Kraft, die Kraft der Familienmitglieder, die von Lehrlingen und Gesellen in Bewegung setzen, sich durch den Ertrag dieser Arbeit zu behaupten, an möglichst in die Kapitalistenklasse emporarbeiten – das ist die Produktionsrolle der Mittelklasse, des echten Kleinbürgertums, die kleinen Bauern inbegriffen.

Die großen entscheidenden Produktionsmittel, die ihnen nicht gehören, bewegen, all das in immer größerem Maße erzeugen, was zum Erhalten, Fortpflanzen, Aufsteigen der menschlichen Gesellschaft notwendig-

dig ist, abgefertigt mit einem Lohn, der im besten Falle ausreicht, die Millionenmasse der Arbeiter auf tiefer Lebensstufe zu erhalten, fortzupflanzen – das ist die Produktionsrolle der Arbeiterklasse.

Aus der gleichen Produktionsrolle im gesellschaftlichen Produktionsprozess ergeben sich für alle Angehörigen der Klasse gemeinsame, grundlegende Interessen, die Klasseninteressen. Innerhalb jeder Klasse reiben sich mehr oder minder, oft außerordentlich scharf, alle möglichen Teilinteressen: Einzel-, Familien-, Gruppen-, Branchen-, Schichten-, Geschlechts-, Alters-, nationale Interessen usw. Demgegenüber sind die Klasseninteressen, die allen Angehörigen der Klasse, über alle Unterschiede, auch Religions-, Rassen- und sonstige Unterschiede hinweg, gemeinsame grundlegende Interessen.

Das Privateigentum an den großen, entscheidenden Produktionsmitteln, die kapitalistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, zu deren Sicherung die Verfügung über die Machtmittel behaupten, die kapitalistische Herrschaft, die kapitalistische Diktatur, die Produktion möglichst großen Mehrwertes, die maximale Ausbeutung der Arbeiterklasse und der Mittelklasse, die größtmöglichste Aneignung von Profit für sich dauernd aufrecht halten – das ist das Klasseninteresse der Kapitalistenklasse.

Die Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter immer mehr bessern, das Privateigentum an den Produktionsmitteln beseitigen, die Verfügung der Arbeiterklasse über die Produktionsmittel sichern durch die Aufrichtung und Behauptung der Herrschaft der Arbeiterklasse, der proletarischen Diktatur, mittels der proletarischen Diktatur die sozialistische Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung aufbauen, alle Formen der Ausbeutung, alle Klassen aufheben, schließlich die gesamten Produktionsmittel in Eigentum, Verfügung, Verwaltung der gesamten Menschheit überleiten, alle Menschen zur bewussten menschlichen Gesellschaft zusammenzufassen, die sich als Einheit selbst verwaltet, in der jeder Mensch frei von jeder Knechtschaft und Ausbeutung, jeder einzelne gesichert in einer wahrhaft menschenwürdigen Existenz sich bewegt, entfaltet, – das ist das Klasseninteresse der Arbeiterklasse.

Der Hauptkonsument der Mittelschichten ist das Proletariat, darum haben sie Interesse an der Kaufkraft der Arbeitermassen, (Löhne, Massensteuern, Miete usw.). Andererseits sind die Mittelschichten interessiert an möglichst hohen Preisen ihrer Produkte. Das entscheidende Klasseninteresse der Mittelklasse jedoch ist und bleibt: Das Privateigentum an ihren kleinen Produktionsmitteln behaupten, sichern, vermehren. Aus ihren Klasseninteressen heraus muss also die Mittelklasse immer wieder zwischen Bourgeoisie und Proletariat schwanken. Sie ist unfähig zu einer eigenen, selbstständigen Klassenrolle. In ihren Hin- und Herschwanken hat sie immer wieder die Tendenz zum Bündnis mit der Bourgeoisie, die Neigung, sich der kapitalistischen Führung zu unterordnen, mit dem Höchstziel eines Anteils an der kapitalistischen Herrschaft. Zwar expropriert die Kapitalistenklasse unter allen möglichen Formen, offen und verhüllt, in immer größerem Maße die Kleinbürger, die kleinen Bauern. Dennoch sieht die große Masse der mittleren Elemente in der Kapitalistenklasse die Beschützerin alles Privateigentums, auch des Eigentums an den Produktionsmitteln. Erst die proletarische Diktatur vermag die Mittelklasse dauernd auf die Seite des Proletariats, unter dessen Führung überzuleiten, unter der Bedingung konsequenter, proletarischer Klassenpolitik, die das Kleineigentum der Mittelklasse nicht antastet, sie vielmehr durch große, greifbare Vorteile, durch planmäßiges Überzeugen, erzieht, allmählich der sozialistischen Produktion zuführt. Durch die von abenteuerlicher Rekordsucht gewaltsam vorgepeitschte Kollektivierung hat die Stalinbürokratie das unumgänglich notwendige Bündnis des Proletariats mit den Bauernmassen aufs schwerste erschüttert, die Position des russischen Proletariats, die Position der proletarischen Diktatur gefährlich geschwächt.

Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Proletariat und Bourgeoisie

In der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft, wo der Feudalismus bereits liquidiert ist, widersprechen einander die Klasseninteressen des Proletariats und der Bourgeoisie vollkommen. Es kann zwischen ihnen daher kein anderes Verhältnis geben, als das des Klassenkampfes. Unversöhnlicher Kampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalistenklasse ist das Kardinalprinzip des proletarisch-revolutionären Kampfes, ist der oberste Grundsatz des Marxismus. Das Verhältnis zur Kapitalistenklasse ist die erste Hauptfrage, ja überhaupt die Kardinalfrage aller proletarisch-revolutionären Politik. Es gibt nicht einen einzigen Punkt, wo die Interessen der Arbeiterklasse mit den Interessen der Kapitalistenklasse, bezw. Teilen der Kapitalistenklasse, auch nur vorübergehend, auch nur für einen Augenblick, auch nur ausnahmsweise zusammenlaufen. Das Zusammengehen Zusammenwirken, Zusammenarbeiten, die Arbeitsgemeinschaft, die „Wirtschaftsdemokratie“, der Burgfriede, die Union National, die Union Sacre, das Bündnis, die Koalition, mit der Bourgeoisie, jede Politik, die auf ein solches Bündnis hinstrebt, sei es aktiv (Koalitionspolitik), sei es passiv (Tolerierungspolitik) ist prinzipiell unzulässig, ist Klassenverrat, ist Kardinalverrat an der Arbeiterklasse. Ein solches Bündnis ist nur möglich bei fortgesetzter Preisgabe der proletarischen Klasseninteressen. Bei der Koalitionspolitik muss die Arbeiterklasse unvermeidlich unter die Räder kommen. Die Bourgeoisie schließt mit dem Proletariat eine Koalition niemals, um proletarische Interessen zu befriedigen, sondern einzig und allein, um in einer bestimmten Situation die proletarischen Interessen am wirksamsten zu schädigen. Die Koalition soll die Arbeiterklassen einlullen, um sie dann desto leichter niederwerfen zu können.

Die Bourgeoisie ist immer, ganz besonders in kritischen Zeiten wie heute, wenn die kapitalistische Herrschaft in den Grundfesten wankt, „gegen den Klassenkampf“, nämlich gegen den proletarischen und selbst den kleinbürgerlichen Klassenkampf. Desto energischer setzt sie den kapitalistischen Klassenkampf fort gegen die gesamten Werktätigen, vor allem gegen das Proletariat. Die Sozialdemokratie führt nur den kleinbürgerlichen Klassenkampf, den Kampf um einen Anteil des Kleinbürgertums an der kapitalistischen Staatsmacht, um die Koalition. Für diesen Kampf nützt sie die Arbeitermassen aus. Sie schnattert zwar viel von „proletarischem Klassenkampf“, in Wirklichkeit will sie vom revolutionären Kampf der Arbeiterklasse gegen die Bourgeoisie zum Sturz der Bourgeoisie, zur Liquidierung der kapitalistischen Herrschaft, zur Zertrümmerung des kapitalistischen Staatsapparates, zur Liquidierung der Kapitalisten als Klasse nicht nur nichts wissen, sondern sabotiert, verrät auf Schritt und Tritt den proletarisch-revolutionären Kampf.

Die Verräter suchen über diese ihre Verratspolitik mit Hilfe der Bourgeoisie große Arbeitermassen zu täuschen, indem sie von der Bourgeoisie Brosamen, „Reformen“ „erkämpfen“, die in ihrer Gesamtauswirkung tatsächlich nur Teilinteressen, in der Hauptsache der dünnen Schichte der Arbeiterbürokratie und Arbeiteraristokratie, im besten Falle augenblicklichen Interessen dienen, unter Preisgabe der Zukunftsinteressen der gesamten proletarischen Klasse (Reformismus). Solange die kapitalistische Wirtschaft im Aufstieg, solange sie den Ausbeutern genügend Profit abwirft, solange ist die Bourgeoisie zu dieser Politik der Konzessionen, Trinkgelder, Präsente, „Reformen“ bereit, weil sie die Arbeiterklasse spalten muss, spaltet, lähmt, die Kapitalistenklasse vor der proletarischen Revolution bewahrt, ihr die ungestörte Fortführung der kapitalistischen Herrschaft, der Profitwirtschaft sichert. All dies in der für die Bourgeoisie verhältnismäßig sehr billigen Weise kleiner Brosamen an die Masse, großer Brocken an die Arbeiteraristokratie und entsprechender Trinkgelder an die sozialdemokratischen Lakaien, an die Arbeiterbürokratie.

Von Standpunkt der Arbeiterklasse ist und bleibt im entwickelten Kapitalismus die Koalition, die Einheitsfront mit der Bourgeoisie und jedes darauf gerichtete Streben, Klassenverrat. Dagegen vom Standpunkt der Mittelklasse oder Teilen der Mittelklasse ist die Koalitionspolitik die dem Klasseninteresse der Mittelschichten entsprechende Politik. Die Koalitionspolitik entspricht dem kleinbürgerlichen Klassencharakter der sozialdemokratischen Partei. Um die Arbeitermassen für das Kleinbürgertum, auf diesem Wege für die Bourgeoisie, einzufangen, auszunützen, ist die Sozialdemokratie gezwungen, diese ihre verräterische Grundlinie raffiniert vor den Arbeitern zu verbergen. Das besorgt sie mit einem Riesenschwall von „sozialistischen“, im Notfall außerordentlich „radikalen“ Schlagern, im äußersten Notfall kombiniert sie das sogar mit „radikalen“ Abenteuern nach stalinschem Muster, so ihr Verhalten im Februar heurigen Jahres. Manchmal schwindelt sie den Arbeitern die Koalition vor als „eine Form des Klassenkampfes“ oder sie lehnt die Koalitionspolitik kategorisch „im Allgemeinen“ ab und lässt sie nur zu „in besonderen Ausnahmefällen“ (Linzer Programm). Oder sie erklärt stolz, – insbesondere dann, wenn die Bourgeoisie von der Koalition nichts wissen will – „heute“ komme die Koalition überhaupt nicht in Betracht. Zahllos sind die Maskierungen der Koalitionspolitik, hier ist der sozialdemokratische Verrat am erfindungsreichsten, er muss es sein, weil er sich anders die Gefolgschaft großer Arbeitermassen nicht sichern könnte.

Die Koalitionspolitik war und ist die eigentliche Grundlinie der gesamten sozialdemokratischen Politik ausnahmslos in allen Ländern. Sie ist auch heute nach wie vor die Grundlinie nicht nur der deutschen, sondern auch der österreichischen SP, trotz der furchtbaren Katastrophe, zu der sie als Grund auch in Deutschland und Österreich geführt hat, und bereitet unvermeidlich neue Niederlagen vor. Die Arbeiterklasse wird durch ungeheure Anstrengungen den Bonapartismus, den Faschismus niederwerfen, doch wenn sie die Führung ihres Kampfes der Sozialdemokratie weiter anvertraut – mag diese sich „revolutionäre Sozialisten“, „einheitliche, revolutionäre, sozialistische Arbeiterpartei“ und wie immer umtaufen – so wird sie der Bourgeoisie nur wieder über die neue Krise helfen und sich selbst in neue Gefahren und Niederlagen stürzen. Für neue Führer, neues Programm, neue Kampfmethoden, neuen Geist, für alles Neue ist die SP zu haben, sogar für eine „neue Partei“; nur muss die die „guten, alten sozialdemokratischen Traditionen“ übernehmen, lies – die Koalitionspolitik, die Politik des kardinalsten Verrates in der Arbeiterklasse. „In diesem Sinne“ ist also die SP für eine „neue Partei“. Statt in der allerentscheidendsten Frage, in der Frage des Verhältnisses nicht bloß zum Bonapartismus, nicht bloß zum Faschismus, nicht bloß zum Kapitalismus, sondern zur Kapitalistenklasse, unzweideutig, prinzipiell klar Farbe zu bekennen, statt die Koalitionspolitik als die Grundursache der Katastrophe offen auszusprechen und Koalitionspolitik ein für alle Mal und unter allem Umständen prinzipiell als Verrat am Proletariat öffentlich zu verwerfen, hüllt sich die SP gerade in diesem grundlegenden Punkte vollkommen in Schweigen und bezeugt gerade dadurch, dass sie grundsätzlich nach wie vor auf dieser ihrer verräterischen Grundlinie weiter beharren will und wird. Ihr „Radikalismus“ ist nur Köder, um die Arbeiter nochmals für die gute, alte Sozialdemokratische Tradition einzufangen, trotz der durch die SP herbeigeführten Niederlage.

Mit einer sich erst herausbildenden Bourgeoisie, die erst um die Liquidierung des Feudalismus kämpft und im nationalen Freiheitskampf steht gegen den Imperialismus (kolonialer Freiheitskampf) ist ein zeitweiliges Bündnis zu bestimmten, konkret umgrenzten Zwecken prinzipiell durchaus möglich. Dadurch wird die imperialistische Weltfront erschüttert, das Kräfteverhältnis zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat zu Gunsten der Arbeiter verschoben. An sich war also das stalinsche Zusammenarbeiten mit der chinesischen Bourgeoisie 1926 prinzipiell richtig. Allein der Stalinismus verwirklichte diese Einheitsfront in einer prin-

zipiell unzulässigen, verräterischen Weise: Er zwang die KP Chinas, ihre organisatorische Unabhängigkeit, ihre Selbstständigkeit aufzugeben, presste sie als „linken Flügel“ organisatorisch in die chinesische Kapitalistenpartei (Kuomintang, das ist die chinesische „Volks“-Partei), verhinderte die Herausgabe einer Tagespresse der KPCH, ja die chinesische KP musste sogar Bauernrevolten, die sich gegen die chinesische Bourgeoisie erhoben, mit den Waffen niederschlagen helfen. Mit einem Wort die Stalinbürokratie zwang die KP Chinas, Vollstreckungsorgan der kapitalistischen Politik der chinesischen Bourgeoisiepartei zu sein. Das musste unvermeidlich zum Zusammenbruch führen und führte in der Tat zur Katastrophe der chinesischen Revolution und der KP Chinas. Bei leninscher Politik wäre die Revolution in China vormarschiert, hätte Indien, hätte Asien, hätte Europa erschüttert. Ohne die chinesische Katastrophe wäre es nicht zur Katastrophe in Deutschland und Österreich gekommen. Um ihr Verbrechen an der chinesischen Revolution vor der Weltarbeiterschaft zu verhüllen, jagte die Stalinbürokratie die Besten der KP in jenen wahnsinnigen Kantonen Putsch (Dezember 1927), der zur physischen Ausrottung der Kommunisten, der proletarischen Revolutionäre in China führte und die revolutionäre Massenbewegung in China der revolutionären Führung, des Kopfes beraubte. Die revolutionäre Massenbewegung Chinas hat sich von diesem Schlag bis heute nicht erholt. Darüber sucht die Stalinbürokratie die Arbeiter heute zu betrügen, indem sie die Kämpfe der rebellierenden chinesischen Bauern als „kommunistische“ Kämpfe, als Kämpfe der chinesischen „Kommunisten“ hinstellt, von chinesischer „roter“ Armee und chinesischen „Sowjet“-Gebieten schwindelt. Gewiss tragen die gegen die Großgrundbesitzer und Kapitalisten gerichteten Kämpfe chinesischer Bauernmassen revolutionären Charakter, aber von Kommunismus, chinesischer roter Armee, Sowjet-China ist dabei schon aus dem Grunde allein nicht die geringste Spur, weil es in Folge der verräterischen Politik des Stalinismus keine kommunistische Partei in China mehr gibt, nicht einmal ein Scheingebilde, das auch nur an die österreichische Karikatur einer KP heranreicht.

Vorübergehende Bündnisse des proletarischen Staates mit einzelnen kapitalistischen Staaten gegen andere kapitalistische Staaten zur Ausnützung der die Weltbourgeoisie zerklüftenden staatlichen Gegensätze sind prinzipiell zulässig bei Einhalten zweier prinzipieller Bedingungen. Erstens: Die Verträge dürfen keine Bindungen enthalten, die den Kampf der kommunistischen Internationale, der kommunistischen Parteien jener kapitalistischen Staaten ausschalten, hemmen, mit denen der proletarische Staat das Bündnis schließt. Gerade solche Bindungen enthalten die stalinschen „Antikriegspakte“. Am deutlichsten zeigt dies der Pakt mit Amerika. Zweitens und vor allem: Die Gesamtpolitik des proletarischen Staates, der kommunistischen Internationale, der kommunistischen Parteien, der russischen KP inbegriffen, muss sich auf der Grundlinie der proletarischen Weltrevolution bewegen. Indem der Stalinismus diese Linie preisgegeben hat und sich auf einer rein russisch-nationalen Linie bewegt („Sozialismus in einem Lande“ ... das ist der National-„Kommunismus“), müssen sich verwandeln und verwandeln sich die stalinschen Antikriegspakte in ein Instrument der Bourgeoisie gegen den proletarischen Staat, gegen die proletarische Revolution. Der Sowjetstaat gewinnt dadurch im besten Falle eine Atempause. Wohl kann infolgedessen der Aufbau etwas weiter vorgetrieben werden, aber im Gesamtergebnis verschiebt sich dabei das internationale Kräfteverhältnis der Klassen immer weiter zum Nachteil des Weltproletariats, zum Nachteil auch der Sowjet-Union. Die Atempause wird damit bezahlt, dass der proletarische Staat schließlich unter noch verschlechterten Gesamtbedingungen in die entscheidende Kraftprobe hineingetrieben wird.

Seinem Wesen nach ist der Völkerbund eine Organisation kapitalistischer Staaten zur Behauptung der Hegemonie des französischen Imperialismus gegen andere imperialistische Mächte.

An sich ist ein vorübergehendes Zusammenwirken des Sowjetstaates mit einer kapitalistischen Mächtegruppierung zur Ausnützung der imperialistischen Staatengegensätze der Weltbourgeoisie prinzipiell nicht unzulässig. Das ändert nichts an der Einschätzung des Völkerbundes als einer prinzipiell zu bekämpfenden, weil kapitalistischen Organisation. (Die prinzipielle Zulässigkeit in dieser wie in jeder anderen Frage besagt noch nichts über die taktische Frage, ob, wann, wie, wie lange ein bestimmtes, prinzipiell zulässiges Verhalten zweckmäßig ist.) Selbstverständlich ist auch dieses Zusammenwirken nur auf Grundlage der oben genannten zwei prinzipiellen Bedingungen zulässig. Der Eintritt in die „Völkerbund“ genannte politische Organisation kapitalistischer Mächte ist unvermeidlich verknüpft mit Bindungen, die – mögen sie noch so sorgfältig maskiert sein – den Kampf der Kommunistischen Internationale, der kommunistischen Parteien in den Ländern des Völkerbundes ausschalten, hemmen. Stalin wiederholt hier in gewissem Sinne den chinesischen Verrat von 1926 (organisatorische Eingliederung der KP Chinas in die Kuomintang) auf höherer Stufenleiter. Vor allem aber bewegt sich Stalins Völkerbundpolitik auf rein russisch-nationaler Linie, auf der Linie des Preisgebens der Weltrevolution.

Verteidiger der sozialdemokratischen Politik sagen: Wenn es prinzipiell erlaubt ist, die zwischenstaatlichen Gegensätze der Weltbourgeoisie auszunützen, warum soll es dann grundsätzlich verboten sein, die innerstaatlichen Gegensätze der Bourgeoisie auszunützen? Den Koalitionslüsternen diene folgendes zur Antwort: Die innerstaatliche Koalition mit der Bourgeoisie oder mit einem Teil der innerstaatlichen Bourgeoisie ändert nicht das Geringste daran, dass der Staatsapparat dieses Staates klassenmäßig kapitalistisch bleibt. Die reale Staatsmacht behält also bei der Koalition (auch wenn die proletarische Partei in der Koalitionsregierung die Mehrheit hätte, ja sogar dann, wenn sie allein in der Regierung säße) ausschließlich die Kapitalistenklasse. Der Anteil an der Macht ist also ebenso scheinbar wie die Alleinmacht etwa einer sozialdemokratischen Alleinregierung. Zwangsläufig also muss sich auf der Linie der innerstaatlichen Koalitionspolitik das Kräfteverhältnis immer wieder zugunsten derjenigen Klasse verschieben, die klassenmäßig die Staatsmacht hat, zugunsten der Bourgeoisie.

Anders, wenn der proletarische Staat ein vorübergehendes Bündnis mit kapitalistischen Staaten schließt, um die staatlichen Gegensätze der Weltbourgeoisie auszunützen. Da steht proletarischer Staatsapparat gegen kapitalistischen Staatsapparat, was auch dann noch gilt, wenn der Staatsapparat klassenmäßig im hohen Grade entartet ist wie in Sowjetrussland durch die Schuld des Stalinismus. Wohl ziehen die mit dem proletarischen Staat verbündeten kapitalistischen Staaten Vorteile aus dem Bündnis, allein Vorteile nur auf Kosten der anderen kapitalistischen Staaten, nicht auf Kosten des proletarischen Staates, der vielmehr seinerseits Vorteile aus dem Bündnis zieht – all dies unter den oben genannten zwei prinzipiellen Bedingungen, denen die Stalinbürokratie immer wieder entgegen handelt.

Was vom kolonialen Freiheitskampf gilt auch vom nationalen Freiheitskampf aller unterdrückter, nicht imperialistischer Völker außerhalb der Kolonien. „Notwendig ist die direkte Unterstützung der revolutionären Bewegungen unter den abhängigen und nicht gleichberechtigten Nationen (z.B. in Irland, unter den Negern Amerikas usw.) und in den Kolonien durch die kommunistischen Parteien“ „Man muss eine Politik der Verwirklichung des engsten Bündnisses aller nationalen und kolonialen Freiheitsbewegungen mit Sowjetrussland führen“ ... Selbstverständlich „muss der Gesamtpolitik der Kommunistischen Internationale in der nationalen und kolonialen Frage hauptsächlich der Zusammenschluss der Proletarier und werktätigen Massen zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Grundbesitzer und der Bourgeoisie zugrunde gelegt werden“, d.h. die Grundlinie der internationalen proletarischen Revolution (aus Lenins Thesen über die nationale und koloniale Frage zum

2. Weltkongress der kommunistischen Internationale 1920.) Zweifellos sind in den revolutionären-nationalen Freiheitsbewegungen kapitalistische Elemente mit verflochten und haben darin meist tatsächlich die Führung. Dennoch ist ein zeitweiliges Bündnis prinzipiell zulässig aus denselben Gründen, die oben beim Bündnis im kolonialen Freiheitskampf unterdrückter, nicht imperialistischer Völker gezeigt wurden. Aber das bezieht sich nur auf den wirklich national-revolutionären Freiheitskampf unterdrückter, nicht imperialistischer Völker gegen ihre imperialistischen Unterdrücker. Die „nationale Revolution“, der „nationale Freiheitskampf“ des National-Sozialismus sind nur elende faschistische Betrugssphrasen des imperialistischen, deutschen Monopolkapitals und seines Hampelmannes Hitler.

Das grundsätzliche Verhältnis zwischen Arbeiterklasse und Mittelklasse

In gewissen Fragen (Mieterschutz, gewisse Steuern, Lohnfragen usw., Erkämpfung der Demokratie, Schutz und Wiederherstellung der Demokratie gegen Bonapartismus, Faschismus) hat die Mittelklasse, die ja unausgesetzt unter dem Feuer der kapitalistischen Offensive steht, bis zu einem Grade mit der Arbeiterklasse vorübergehend gleichlaufende Interessen. In diesem Rahmen ist eine Einheitsfront, ein zeitweiliges Bündnis der proletarischen Klassenpartei mit kleinbürgerlichen Parteien wie Menschewiken, Sozialrevolutionäre, Sozialdemokratie usw. prinzipiell zulässig. Ob, wann, wie, wie lange eine solche Einheitsfront taktisch zweckmäßig ist, ist eine Frage, die nach taktischen Erwägungen entschieden werden muss. Das grundsätzliche Ablehnen der Einheitsfront z.B. mit der Sozialdemokratie kann unter Umständen die größte Katastrophe für das Proletariat herbeiführen. So hat die Stalinbürokratie durch fortgesetztes sogar prinzipielles Ablehnen der Einheitsfront mit SPD, mit der Sozialistischen Internationale (mit sozialdemokratischen Führern gibt es überhaupt keine Einheitsfront.“ ...) die deutsche Katastrophe herbeigeführt. Gerade dadurch hat sie es der SPD immer wieder ermöglicht, die Herstellung der proletarischen Kampf-Einheitsfront zu verhindern, ohne die Arbeiter an die KP zu verlieren. Umgekehrt hat Lenin durch die Einheitsfront mit den Menschewiken 1917 den so gefährlichen Kornilow-Putsch erledigt und hat selbst unter der proletarischen Diktatur, solange es zweckmäßig war, mit den linken Sozialrevolutionären sogar eine Koalitionsregierung gebildet. –

Es gibt kleine Eigentümer, kleine Produzenten, die Lohnarbeiter ausbeuten. (Lehrlinge, Gesellen sind Übergangsformen, die zum selbständigen Meister führen, heute allerdings in immer seltener Zahl, dagegen sind die Lohnarbeiter an ihr Dasein dauern gekettet, der Aufstieg in die Bourgeoisie, selbst nur ins Kleinbürgertum ist der Millionenmasse der Arbeiter absolut unmöglich). Im strengen Sinne sind dies Kleinbourgeois, man rechnet sie aber gemeiniglich zur Mittelklasse (unechtes Kleinbürgertum), sofern sie nur eine geringe Zahl von Lohnarbeitern (Gehilfen, Mägden, Knechten) ausbeuten. Es versteht sich, dass alles eben über das echte Kleinbürgertum Gesagte doppelt für das unechte Kleinbürgertum gilt. Denn da es Lohnarbeiter, wenn auch in geringer Zahl, ausbeutet, schwankt es in der Frage des Lohnes usw. noch viel mehr als das echte Kleinbürgertum zwischen den Hauptklassen mit der Grundtendenz zur Bourgeoisie.

Der „neue Mittelstand“ ist klassenmäßig ein Schwindelbegriff. Es sind Angestellte, Beamte, die ihrer Klassenlage nach reine Proletarier, ihrem Bewusstsein nach noch im Fühlen und Denken des großen und kleinen Bürgertums befangen sind, aus dem sie ihrer Mehrzahl nach immer wieder aufs Neue ausgesondert werden. Ebenso sind die „Intellektuellen“ klassenmäßig durchwegs ein durchaus verschwommener Begriff. Je nachdem sie als Lohnarbeiter ausgebeutet werden oder ihrerseits Lohnarbeiter ausbeuten, sind sie ihrer Klassenlage nach Proletarier oder Bourgeois. Soweit sie ihren Beruf selbständig ausüben, sind sie echte oder unechte Kleinbürger, je nachdem sie keine oder nur sehr wenige Lohnarbeiter

ausbeuten. Ihrem Bewusstsein nach neigen sie meist zur besitzenden Klasse, der sie zumeist entstammen.

Die Klasseninteressen sind gemeinsame Interessen der Angehörigen einer Klasse. Dass sich einzelne Angehörige der Mittelklasse, ja selbst der Bourgeoisie über die Interessen ihrer Klasse erheben, sich auf den Boden der proletarischen Klasseninteressen stellen und ehrlich, konsequent, ausdauernd, standhaft auf diesem Boden kämpfen, solche Ausnahmen kommen vor: Marx, Engels Lenin sind dafür vorbildliche Beispiele. Die proletarisch-revolutionäre Politik beurteilt jede Klasse nicht nach den einzelnen Ausnahmen, sondern nach der Regel, das heißt nach den Interessen, nach dem tatsächlichen Verhalten der großen Masse jeder Klasse. Das Lumpenproletariat ist keine Klasse, es erfüllt keine Funktion im gesellschaftlichen Produktionsprozesse. „Diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben kaufen zu lassen“ (Kommunistisches Manifest).

KLASSENBEWUSSTSEIN

Dass alle Angehörigen einer Klasse grundlegende gemeinsame Interessen haben, bedeutet keineswegs, dass sie sich alle auch dessen bewusst sind, und schon gar nicht, dass sie tatsächlich darnach handeln. Nur wer sich der Klasseninteressen seiner Klasse bewusst ist und darnach tatsächlich konsequent handelt, nur der ist klassenbewusst, nur der hat Klassenbewusstsein. Nur eine Politik, die konsequent tatsächlich nach den proletarischen Klasseninteressen handelt, ist proletarische Klassenpolitik, bewegt sich auf der proletarischen Klassenlinie. Alle proletarische Klassenpolitik muss unter allen Umständen ausnahmslos zwei fundamentalen Prinzipien des proletarischen Klassenkampfes entsprechen, sonst führt sie unvermeidlich zum Klassenverrat.

1. Sie muss „einerseits in den verschiedenen nationalen Kämpfen der Proletarier die gemeinsamen, von der Nationalität unabhängigen Interessen des gesamten Proletariats hervorheben und zur Geltung bringen, andererseits in den verschiedenen Entwicklungsstufen, welche der Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie durchläuft, stets das Interesse der Gesambewegung vertreten. („Kommunistisches Manifest“). Proletarische Klassenpolitik muss alle proletarischen Teilinteressen, insbesondere die Interessen aller nationalen Teile des Weltproletariats, ausnahmslos unterordnen dem gemeinsamen, dem internationalen Interesse des Weltproletariats. Das ist das Fundamentalprinzip des Internationalismus, der Weltrevolution, dessen zentrale Losung lautet: „Proletarier aller Länder vereinigt euch“. Der Internationalismus ist das zweite Kardinalprinzip des Marxismus.

Sozialdemokratie und Stalinbürokratie schwätzen viel vom Internationalismus, um ihren wahren Charakter, ihre nationale Grundeinstellung, vor den Arbeitern zu verschleiern. Die sozialdemokratischen Parteien sind nationale Parteien. Sie haben das im Weltkrieg bewiesen, sie haben das im Umsturz bewiesen, in den ganzen Jahren der Nachkriegszeit, sie beweisen das auch heute. Sie handeln „im Interesse des Landes“, „im Interesse der (nationalen, kapitalistischen) Wirtschaft“. Die sozialistische „Internationale“ hat zum obersten Prinzip, die nationale Grundeinstellung der Sozialdemokratischen Parteien ja nicht anzutasten, ihr „Internationalismus“ ist blanker Schwindel. Der Stalinismus hat zur leitenden Richtschnur nicht den Internationalismus, nicht die Weltrevolution, nicht das Weltproletariat, sondern – Sowjetrussland. Die stalinsche „Generallinie“ ist nicht internationale, sondern rein russisch-nationale Politik, Die stalinschen „kommunistischen“ Parteien sind nicht Faktoren des proletarischen Internationalismus, sondern nichts als Agenturen der russisch-nationalen Politik der Stalinbürokratie, und die zentrale Auslandsagentur dieser nichts als russisch-nationalen Politik ist die stalinsche „kommunistische“ „Internationale“.

Der stalinsche „Kommunismus“ ist National-„Kommunismus“; allein Kommunismus ist entweder international oder es ist kein Kommunismus, sondern ein hinter „kommunistischer“ Schwindelhülle versteckter Nationalismus. Sowjetrussland ist, obwohl, sein proletarischer Klassencharakter durch die stalinsche Entartung außerordentlich gefährdet ist und immer mehr gefährdet wird, noch immer der wichtigste Teil der proletarischen Weltfront. Aber es ist doch nur ein Teil, der sich dem Gesamtinteresse des Weltproletariats, der Weltrevolution unterordnen, einordnen muss. Nur auf dieser Basis stärkt Sowjetrussland das Weltproletariat und nur dadurch aus auch sich. Nur auf dieser Linie kann das Weltproletariat Sowjetrussland wirksam unterstützen, wirksam verteidigen. Die Stalinbürokratie treibt es umgekehrt und schwächt eben dadurch zwangsläufig das Weltproletariat, dadurch auch wieder die proletarische Diktatur in Russland.

2. Alle proletarische Politik muss „kämpfen für die Erreichung der unmittelbar folgenden Zwecke und Interessen der Arbeiterklasse, aber in der gegenwärtigen Bewegung zugleich vertreten die Zukunft der Bewegung“ („Kommunistisches Manifest“). Die augenblicklichen Interessen (Tagesinteressen) verfechten – sie sind fast immer nur Teilinteressen – unter Preisgabe der künftigen Interessen der Klasse, führt zwangsläufig zur schwersten Schädigung der Weltarbeiterschaft, zum Klassenverrat. Der so handelt, treibt Opportunismus. Gegen jeden Opportunismus. Das ist Fundamentalprinzip aller klassenmäßig ausgerichteten Politik, das ist das dritte Kardinalprinzip des Marxismus.

Sozialdemokratie und Stalinismus, beide sind dem Wesen nach opportunistisch. Mögen sie was immer schwätzen, mögen sie was immer tun, tatsächlich geben sie die zukünftigen Interessen der Gesamtbewegung preis und nennen das „Realpolitik“. Verschieden ist bisher nur ihre Maskierung. Die Sozialdemokratie bedient sich zu gewöhnlichen Zeiten „linker“ Phrasen, in kritischen Zeiten greift sie zu ultra„linken“ Schlagern. Radikalste Schaumschlägerei, gewürzt durch abenteuerliche scheinrevolutionäre Aktionen („rote Tage“ u.dgl.) bilden die Regiekunst der stalinschen Maskierung, die gerade die kampfgewilltesten Arbeiterelemente am leichtesten täuscht, wie wir es z.B. jetzt in Österreich sehen. Zumeist erkennen die so getäuschten Arbeiter erst nach bösen Erfahrungen, erst nach schwerem Lehrgeld den wahren, den opportunistischen Grundcharakter des Stalinismus. Dann erst beginnen sie den richtigen Weg zu finden, den Weg des wahren Internationalismus, den Weg des revolutionären Realismus. Wo sich die Sozialdemokratie unmittelbar in Gefahr befindet, die Gefolgschaft der Arbeitermassen endgültig zu verlieren, greift sie unter Umständen auch zur stalinschen Abenteuerermaske. (siehe den Austromarxismus im Februar.) Gewiss, vom Standpunkte der kämpfenden Schutzbündler war die Februaraktion eine revolutionäre Aktion, vom Standpunkte der Sozialdemokratie war sie ein ultralinkes Abenteuer zur Maskierung ihrer Kapitulation vor der Bourgeoisie mit dem Zweck, sich durch den Glorienschein des Kampfes – „Verzweiflungskampf unter ungleichen Bedingungen“ nennt es bezeichnender Weise Otto Bauer, in welche „ungleiche Bedingungen“ die SP selbst das Proletariat geführt hat – den Weg zu der durch die Schuld der SP niedergeschmetterten Arbeiterklasse offen zu halten. In der opportunistischen Grundlinie sind Sozialdemokratie und Stalinismus einander vollkommen gleich; nun beginnen auch die Unterschiede ihrer Masken zu schwinden.

Wer sich auf eine schiefe Ebene setzt, der mag es noch so reell meinen, mag noch so ehrliche Absichten haben, mag noch so ehrlich rufen, er fahre, führe aufwärts, vorwärts, in Wirklichkeit rutscht er auf der schiefen Ebene unvermeidlich abwärts, immer tiefer. Das ist das Gesetz der schiefen Ebene, das nicht nur in der Physik gilt, sondern auch in der Politik, im Kampf der Klassen. Die Absichten, mit denen Einzelne, Gruppen, Parteien kämpfen, sind gewiss bedeutsam, doch nur parteipolitisch. Wer falsche Politik treibt in der guten Absicht, zu nützen, der schädigt trotz seines guten Glaubens die Klasse in der Auswirkung seiner Politik genauso wie der Verräter, der die schädliche Politik bewusst

treibt. Wer irrt, kann überzeugt, kann zur richtigen Politik übergeleitet werden. Wer bewusst falsche Politik treibt, begeht Verrat. Wer eine Politik trotz ihrer offenkundig schädlichen Folgen durch lange Zeit fortsetzt, begeht ein Verbrechen an der Klasse; wer eine solche Politik fortsetzt, selbst nach der Kritik durch entscheidende Ereignisse wie durch die Märzkatastrophe 1933 in Deutschland oder durch die Februarkatastrophe in Österreich 1934, begeht Verrat. Solchen Verrat an der Arbeiterklasse begehen heute Sozialdemokratie und Stalinbürokratie. Um der Arbeiterschaft zu helfen, müssten sie klar und offen so sprechen: Unsere ganze bisherige Politik war prinzipiell falsch, das führte zur Februarkatastrophe. Schluss mit dieser Politik, Übergang zur prinzipiell richtigen Linie, zur Politik der Weltrevolution. Allein sie fürchten nicht mit Unrecht, dass die Arbeiter sagen würden: Wir werden euren Rat befolgen, doch ihr habt uns so lange Jahre grundfalsch geführt, dass ihr euch jetzt hinten anstellen müsst. Das wollen die Herrschaften nicht, sie wollen oben bleiben, darum ziehen sie es vor, das Proletariat weiter zu betrügen, zu verraten. Gerade ihr Verhalten zur revolutionären Kritik, zur revolutionären Diskussion beweist am deutlichsten ihren Verrat. Der Stalinismus unterdrückt auch heute jede revolutionäre Kritik an seiner „Generallinie“ mit allen Mitteln, mit dem Ausschluss aus der Partei, mit dem Hinauswurf aus dem Betrieb, mit der Verbannung nach Polar-Sibirien, mit Katorga, mit Mord. Die Sozialdemokratie, die mit ihrer sozialdemokratischen „Einheit“ das Proletariat in den Abgrund geführt hat, kreischt weiter „Einheit“. Jetzt sei keine Zeit zu diskutieren, jetzt dürfe es keine Streitereien geben über die Vergangenheit. Gruppen aller Art, die dem Stalinismus, dessen Wesen sie noch nicht im Geringsten durchblicken, ahnungslos hereinfallen, werben für die Stalinbürokratie bezeichnenderweise mit dem Ruf: Die Arbeiter müssen einen Strich unter die Vergangenheit machen und sich zur „roten“ (stalinschen) Front, zur „roten“ (stalinschen) „Einheit“ zusammenschließen ... Die Diskussion über die wirklichen Ursachen und Lehren der Katastrophe zu verhindern, damit die Arbeiter ja nicht erkennen, dass Sozialdemokratie und Stalinbürokratie die Schuldigen sind, damit sich Sozialdemokratie und Stalinbürokratie weiter auf dem Buckel der Arbeiter behaupten können, weiter ihre verräterische Grundlinie fortsetzen können, das ist der Zweck dieser ihrer Stellung zur revolutionären Kritik und Diskussion. Die Erkenntnis der wahren Ursachen und Lehren der Niederlage ist unumgänglich notwendig, um den richtigen Weg zu finden, um die Massen auf richtiger Linie sammeln, mobilisieren zu können zur erfolgreichen, siegreichen revolutionären Massenaktion.

Entscheidend für die Beurteilung jeder Politik (auch der proletarisch-revolutionären), die genügend Zeit hatte, sich zu erproben, ist und bleibt ihre tatsächliche Auswirkung, das tatsächliche Ergebnis, zu dem die führte, führen musste, führen muss. Die Sozialdemokratie hatte seit dem Umsturz 16 Jahre, die Stalinbürokratie seit dem Tode Lenins 12 Jahre Zeit. Das Gesamtergebnis ihrer Politik liegt vor uns: Die Arbeiterschaft im Weltmaßstab ist auf der ganzen Linie zurückgeworfen. Dass das auch für die proletarische Diktatur in Russland in vollem Umfange gilt, wird in späteren Kapiteln noch viel gründlicher nachgewiesen werden.

Klassenbewusster Arbeiter sein heißt Kommunist sein. Proletarisches Klassenbewusstsein und Kommunismus, proletarische Klassenpartei und Kommunistische Partei, Kommunistische Internationale sind identische Begriffe. In der Tat hat Marx verlangt, dass sich die Partei der Arbeiter Kommunistische Partei nenne, er hat den Namen „Sozialdemokratische Partei“ abgelehnt und den Verrat, der mit der in diesen Namen ausgedrückten Grundeinstellung verknüpft ist, vorausgesehen. Siehe seine denkwürdige Kritik zum Gothaer Programm 1875. Allerdings konnte Marx nicht ahnen, dass sich einmal jener Schwindel auf tun werde, genannt Stalinismus, der unter dem Mantel seines „Kommunismus“, seiner „kommunistischen“ Partei, seiner „kommunistischen“ Internationale nichts im Auge hat als die selbstsüchtigen Macht- und Pfründeninteressen der ent-

arteten, verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie. Nichts kompromittiert den wahren Kommunismus heute so sehr wie der Stalinismus. Er hat das Hauptinstrument des Kommunismus, der kommunistischen, das ist der proletarischen Weltrevolution, zersetzt, zerstört, liquidiert; zur Täuschung der Arbeiter belässt er die Firma, die äußerliche Hülle. Die wahre kommunistische Partei, die wahre kommunistische Internationale müssen erst geschaffen werden durch unerbittlichen Kampf gegen den verräterischen Stalinismus bis zu dessen Überwindung.

Die Klassen sind nichts Starres. Sie sind in steter Veränderung. Die eine Klasse wächst, die andere schrumpft an Zahl, sei es absolut, sei es relativ zur zahlenmäßigen Größe der Gesellschaft (bezw. im Staatsrahmen betrachtet: zur gesamten Bevölkerung). Und unausgesetzt verschiebt sich das gesellschaftliche Gewicht der Klassen, das ist ihre Bedeutung für die Erhaltung und den Aufstieg der menschlichen Gesellschaft. Und unausgesetzt verschiebt sich innerhalb jeder Klasse das Gewicht ihrer verschiedenen Schichten. So war bei der Bourgeoisie das Schwergewicht zuerst bei den Handels-, dann bei den Industrie-, später bei den Finanzkapitalisten, heute ist es bei den Monopolkapitalisten. So war der Schwerpunkt in der Arbeiterschaft zuerst bei den Typographen und Textilarbeitern, dann bei den Metallarbeitern, später treten neben sie die Eisenbahner und heute gewinnen neben beiden die Elektroarbeiter und chemischen Arbeiter an Bedeutung. Ununterbrochen ändert sich die Zusammensetzung aller Klassen. Jede Klasse erhält Zuwachs aus anderen Klassen und gibt an alle Klassen ab, Bourgeois sinken in die Mittelklasse, ja ins Proletariat, Mittelschichtler steigen auf in die Bourgeoisie, noch mehr sinken ins Proletariat. Da und dort steigen Proletarier in die Mittelklasse, ausnahmsweise sogar in die Bourgeoisie. Alle Klassen geben ab an das Lumpenproletariat, am meisten die, auf denen der Druck der kapitalistischen Gesellschaft am furchtbarsten lastet.

Die Klassen sind nichts Ewiges. So wie der primitive Urkommunismus keine Klassen kannte, so wird auf höherer Stufenleiter der vollendete moderne Kommunismus keine Klassen kennen. Um sich endgültig zu befreien, muss die Arbeiterklasse sich selbst als Klasse aufheben. Um sich selbst als Klasse aufzuheben, muss die Arbeiterklasse die Spaltung der Gesellschaft in Klassen, muss sie alle Klassen überhaupt aufheben. Die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dem dient der proletarisch-revolutionäre Kampf.

Die Liquidierung der Klassen ist ein überaus schwieriger, gigantischer Prozess, der der gewaltigsten, unaufhörlichen Anstrengungen der proletarischen Diktatur erfordert, mindestens durch viele Jahrzehnte, wahrscheinlich aber bedeutend länger. Er füllt im wahren Sinne des Wortes aus das ganze Zeitalter der proletarischen Diktatur.

Etwas ganz anderes ist die Scheinliquidierung einer Klasse. Robespierre wollte alle Ausbeuter liquidieren. In Wirklichkeit liquidierte er nur die alte feudale Ausbeuterklasse. Unter der Hand aber erstand ihm die neue, kapitalistische Ausbeuterklasse. Zunächst war sie nicht zu sehen. „Radikaler“ als die linksten Sansculotten schrien die neuen Wucherer: Egalite, Liberte, Fraternite. Schließlich stürzten sie Robespierre. Gleich darauf warfen sie die Maske ab, und plötzlich, wie aus dem Boden geschossen, stand die neue Ausbeuterklasse da, ihr neues Ausbeuterregime etablierend. Ein ähnlicher Prozess vollzieht sich heute in Sowjetrussland durch die verbrecherische Schuld der Stalinbürokratie. Stalin prahlt immer wieder, die Ausbeuterklassen in Russland seien bereits liquidiert. Nur die alten Ausbeuterklassen, die Großgrundbesitzer und die zaristischen Kapitalisten sind in Russland in der Tat vollkommen vernichtet. Nicht durch Stalin, sondern dank Lenin-Trotzky. Unter dem Stalinregime aber wächst eine ganz neue, viel gerissenere Ausbeuterklasse, eine viel gefährlichere neue Bourgeoisie heran. Sie ist grellrot angestrichen, sie übertrumpft jeden mit ihrem „radikalen Kommunismus“. Wirklich radikal ist sie aber nur in einem: Sie wuchert nach allen Regeln der Kunst den proletarischen Staat aus, die die Arbeiter, die Werktätigen,

wirklich radikal ist sie in ihrer ursprünglichen Akkumulation, in dem geheimen Zusammenraffen, Ansammeln, Anhäufen von Reichtümern: wirklich radikal verwirklicht sie diesen Bereicherungsprozess mit Hilfe der verräterischen, verkleinbürgerlichten Stalinbürokratie; wirklich radikal ist sie in ihrem eisernen Willen, im geeigneten Augenblick ihrem eigenen Lakaien, der zwischen den Klassen hin- und herpendelnden Stalinbürokratie, den Garaus zu machen und unter Führung eines russischen Bonaparte den Staat der neuen, der modernen russischen Bourgeoisie zu etablieren. Noch ist es möglich, durch grundlegendes Umreißen des politischen Steuers auf die Linie des Marxismus-Leninismus diese bereits gewaltig angewachsene Gefahr zu wenden. Doch wächst die Gefahr täglich weiter und wird im Kriegsfall sprunghaft wachsen. Der Kampf um die Überwindung des Stalinismus durch den Marxismus-Leninismus, der Kampf um die neue Internationale, um die neue Partei, der Kampf um die Reform der Sowjetmacht ist der Kampf um die Rettung Sowjetrusslands.

Alle bisher herrschenden Klassen waren immer eine verschwindende Minderheit gegenüber den Millionenmassen der von ihnen Unterdrückten, Ausgebeuteten. Nur durch eine besondere Organisation vermochten sie ihre Klassenherrschaft aufrecht zu erhalten, durch den Staat. Der Staat ist die Herrschaftsorganisation der herrschenden Klasse zur Behauptung ihrer Klassenherrschaft.

Es gibt keinen Staat an sich, sondern nur den Sklavenhalterstaat, den kapitalistischen Staat usw. Alle herrschenden Klassen, alle die ihr Geschäft besorgen (z.B. Faschismus, Bonapartismus, Demokratie, Sozialdemokratie usw.) suchen den Klassencharakter des Staates zu verwischen. So täuscht das Bürgertum vor, der Staat sei die Organisation ALLER auf einem bestimmten Gebiete wohnenden Menschen, die Organisation der „Allgemeinheit“, des „Volkes“ zur Besorgung der „gemeinsamen“ Angelegenheiten. Verratsparteien wie die Sozialdemokratie übernehmen diese Schwindeleien und ergänzen sie durch andere, wie „Volksstaat“, „Volksrepublik“, „unser Staat“, „unsere Republik“, „unser Land“, „unsere Wirtschaft“, „unser Volk“. All dieser Schwindel hat den Zweck, die Geknechteten, Ausgebeuteten zu veranlassen, sich der kapitalistischen Staatsmaschine willig unterzuordnen.

Ihren Staatszweck, die Herrschaft ihrer Klasse zu behaupten, erreicht jede herrschende Klasse durch den klassenmäßigen Aufbau der Staatsmacht. Wenn die herrschende Klasse könnte, würde sie ihre Herrschaftsorganisation ausschließlich aus Elementen ihrer Klasse aufbauen, und zwar den verlässlichsten, zielbewusstesten, fähigsten. Allein dazu ist sie zahlenmäßig zu schwach. Sie ist immer mehr gezwungen, Elemente anderer Klassen, Kleinbürger, Kleinbauern und selbst Proletarier in die Staatsmaschine einzubauen, oft in großer Zahl. Dennoch muss der Staatsapparat für sie klassenmäßig absolut verlässlich sein. Den klassenmäßig verlässlichen Staatsapparat aufzubauen, ihn dauernd in der klassenmäßigen Verlässlichkeit zu erhalten, ist eine Hauptforderung der politischen Kunst. Die herrschende Klasse wendet zur Erreichung dieses Zweckes ganz bestimmte Methoden an.

Der Staatsapparat gleicht einem dichten Netz, das, ebenso eisern wie elastisch, über das ganze Staatsgebiet gestülpt ist, vielfach darüber hinaus. Nicht alle Punkte dieses Netzes sind gleich wichtig. Die Kommandohöhen und die wichtigsten Knotenpunkte besetzt die Bourgeoisie mit rein kapitalistischen, mit ihr durch und durch verfilzten Elementen. Für alle anderen Knotenpunkte, Glieder, Punkte prüft sie genau den Grad der dafür nötigen Verlässlichkeit. Dem entspricht die planmäßige Auslese zur Besetzung dieser Stellen aus dem Bestande anderer Klassen. Sorgfältig prüft die herrschende Klasse die Klassenbeziehungen aller Kandidaten; ob aus kleinbürgerlicher, kleinbäuerlicher, proletarischer Familie, Nationalität, Vermögenslage, Bildungsstufe, Beziehungen, Verkehr, Einstellung usw. Planmäßig werden die Ausgelesenen unter sorgfältiger Berücksichtigung, Ausnützung aller Unterschiede, Differenzen, Spannungen verteilt, vermischt, um die in der Zugehörigkeit zu anderen Klassen liegenden

Gefahren möglichst zu vermindern. Dann werden alle diese Köpfe im Sinne der herrschenden Klasse planmäßig bearbeitet, immunisiert (Kadetten-, Polizei-, Gendarmerieschulen, sonstige Kurse u.dgl.), um sie ihrer Klasse zu entfremden und gegen sie einzustellen. Dann wird das Prinzip der Mischung auf höherer Stufenleiter angewendet. Davon ausgenommen bleiben Gruppen von besonders großer Wichtigkeit wie der Generalstab oder Spezialtruppen, die als letzter Rückhalt gegen den Staatsapparat selbst dienen sollen. Hier wird nach strengster Klassenmäßigkeit vorgegangen. Siehe z.B. in England die Bildung der Reservepolizei ausschließlich aus Söhnen und Töchtern der Bourgeoisie. Besonders deutlich war die Mischung an der Staatsmaschine der österr.-ungarischen Monarchie zu sehen. So war im Weltkrieg fast jedes Regiment planmäßig gemischt: So und so viel Prozent Deutsche, Tschechen, Polen, Ruthenen usw. Dazu kam die „höhere“ Mischung: Bosniaken nach Wien und Graz, Wiener nach Bosnien usw. Wo keine Möglichkeit zur nationalen Mischung wie im neuen Österreich, da wird nach sozialen und kulturellen Gesichtspunkten gemischt: Bauerntruppen nach Wien, die Arbeiter-Soldaten aufgeteilt auf die agrarischen Bauernbataillone in den agrarischen Gebieten ... Schließlich kommt zu all dem noch die organisierte, fortlaufende Kontrolle, Überwachung der klassenmäßigen Verlässlichkeit aller Glieder der Staatsmaschine.

Der Staatsapparat handelt vermöge seines klassenmäßigen Aufbaues immer wieder im Sinne der herrschenden Klasse. Die schönsten demokratischen, ja selbst sozialistischen Gesetze ändern daran gar nichts. Sie sind und bleiben ein Stück Papier, die täglich, stündlich eingreifende kapitalistische Staatsmaschine aber ist und bleibt die lebendige Wirklichkeit. Dieser Maschine eine demokratische oder selbst sozialistische Spitze geben, ändert gar nichts an dem klassenmäßigen Aufbau der Maschine, an deren kapitalistischem Wirken. Im Wahlkampf kann man die Köpfe klären, kann große propagandistische Arbeit leisten, man kann aus dem Wahlergebnis auf die Massenstimmung schließen, aber kein Stimmentzelsieg kann das allergeringste am klassenmäßigen Aufbau der Staatsmaschine, am Klassencharakter des Staates ändern. Niemals kann das Proletariat „den Staat“, das ist die kapitalistische Staatsmacht „erobern“, niemals kann es sich des (kapitalistischen) Staatsapparates „bemächtigen“. 1918 hat die Sozialdemokratie, die Deutsch-Eldersch an die Spitze gesetzt, die Renner-Bauer fabrizierten schöne Gesetze, die Adler-Seitz gaben dazu ihren schönsten „sozialistischen“ Segen. Die Katastrophe von 1934 war die Antwort darauf. Allein diese Antwort hatten die Arbeiter schon 1871 bekommen beim Sturz der Pariser Kommune, und kein Geringerer als Marx hat diese entscheidende Erfahrung umgeprägt in das marxistische Grundprinzip der proletarischen Staatslehre. Die Arbeiterklasse kann den kapitalistischen Staat nicht erobern, sich der kapitalistischen Staatsmacht nicht bemächtigen. Um die Macht wirklich zu erobern, muss das Proletariat den kapitalistischen Staatsapparat zertrümmern und seinen eigenen Staatsapparat, seinen eigenen Staat aufbauen, den proletarischen Staat, die proletarische Diktatur. Das schließt nicht aus, sondern schließt in sich ein, dass die siegreiche Arbeiterklasse einzelne dieser Trümmer, vollkommen aus ihrem bisherigen Zusammenhange gelöst, da und dort beim Aufbau der proletarischen Staatsmaschine verwendet. Schon darum, weil das Proletariat nach Jahrtausende langer Knechtschaft Zeit braucht, um die zur Besetzung des Staatsapparates nötigen proletarischen Kräfte aus sich heraus zu bilden. ... Niemals lässt die herrschende Klasse freiwillig ihren Staatsapparat zertrümmern oder auch nur sich allmählich aus der Hand nehmen. Keine noch so schönen Reden, keine Schriften, keine Stimmentzettel, keine Propaganda, keine Resolutionen, keine Gesetze können sie jemals dazu veranlassen. Jede herrschende Klasse verteidigt ihren Klassenstaat auf Tod und Leben. Nur durch die proletarische Revolution, nur durch revolutionäre Klassenaktion, nur durch den proletarischen Aufstand ist die Arbeiterklasse imstande, die kapitalistische Diktatur zu zertrümmern und die proletarische Diktatur aufzurichten. Der bloße Wechsel

in den Spitzen und den wichtigsten Knotenpunkten genügt, wenn Schichten der herrschenden Klasse selbst einander in der Staatsmacht ablösen. Siehe z.B. die Umgruppierungen, so oft republikanische und demokratische Partei in den Vereinigten Staaten von Amerika einander ablösen. Die Arbeiterklasse kann das nicht, sie muss den ganzen kapitalistischen Staatsapparat zertrümmern und ihren proletarischen Staatsapparat aufbauen. Tut sie das nicht, so kommt sie unvermeidlich unter die Räder.

Wenn kleinbürgerlichen Schichten, kleinbürgerlichen Parteien die Staatsmacht in den Schoß fällt, so begnügen sie sich, die Spitzen und die wichtigsten Knotenpunkte der Staatsmaschine auszutauschen. So handeln alle sozialdemokratischen Parteien, so handelte auch die österreichische SP 1918/1920. Das war beileibe kein Fehler der SP. Jene Arbeiter, die das als Fehler ansehen, begehen selbst einen wirklich schweren Fehler, der ihnen den Weg zur klaren Erkenntnis versperrt. Vom proletarischen Standpunkt war das Verhalten der SP 1918/20, die damals den ganzen Staatsapparat hatte vollkommen umkrempeln können, ihn aber klassenmäßig vollkommen unangetastet ließ, ein entscheidender Fehler, ein Verbrechen, ja Verrat. Vom Standpunkt derjenigen kleinbürgerlichen Schicht jedoch, deren Partei die SP in Wirklichkeit ist, deren Klasseninteressen sie wirklich verfißt, hat die SP richtig gehandelt, indem sie die Staatsmaschine in ihrem kapitalistischen Klassencharakter vollkommen unverändert ließ. Sie ließ z.B. die entschieden wichtige Polizei so wie sie war. Ja mehr noch: Unter Eldersch, mit Wissen und Zustimmung der SP, wurde die Wiener Polizei bewusst um Tausende agrarischer Elemente vermehrt, gleichzeitig aber das Einstellen von klassenbewussten, revolutionären Arbeitern, ja von Arbeitern überhaupt, vollkommen bewusst verhindert.

In der Wehrmacht hatte die SP angesichts der revolutionär gestimmten Soldaten und Soldatenräte, die Hände nicht frei. Der Bourgeoisie war die „rote Soldatenwirtschaft“ ein Dorn im Auge, sie wollte sie mit einem Ruck beseitigen. Mit dem Beseitigen war die SP durchaus einverstanden, nur nicht mit dem Ruck. Sie wollte die Arbeiter nicht „beunruhigen“, sie wollte so vorgehen, dass die Massen nicht merken, damit sie weiter in der Gefolgschaft der SP erhalten bleiben. Also ging sie langsamer, raffinierter zu Werke, die Kommandogewalt überließ sie alten Offizieren. Zum Augenauswischen ernannte sie aus dem Mannschaftsstande eine Handvoll Volkswehroffiziere. aber „demokratisch: ein Drittel Christlich-soziale, ein Drittel Großdeutsche, ein Drittel möglichst in sozialdemokratischen Illusionen befangene Arbeiter. Den Soldatenräten nahm sie jeden Einfluss auf die Kommandogewalt des kapitalistischen Offizierskorps, verwandelte sie in Organe der – Menagekontrolle und zersetzte sie schließlich durch Korruption mittels Amtern u.dgl. Schließlich zerriss sie die durch starke Bande der revolutionären Kameradschaft zusammengehaltenen Volkswehrebataillone in kleinste Fetzen, formierte aus den nun untereinander zusammenhanglosen Fetzen die neuen Bataillone, schob überall junge, unerfahrene Mannschaften hinein und unterstellte diese neue Wehrmacht nun dem von ihr jetzt mit noch erhöhter Disziplinar- und Strafgewalt ausgestatteten kapitalistischen Offizierskorps. Im Justiz-, im Verwaltungs-, ja selbst im Gemeindeapparat der Stadt Wien hat die SP überhaupt nichts geändert.

Das Selbstlob, das sich die Sozialdemokratie die ganzen Jahre hindurch in Bezug auf die Volkswehr und die nachfolgende neue Wehrmacht so fleißig gespendet hat – siehe die Geschichtsklitterungen der Deutsch, Bauer, Adler & Co. über die Geschichte der österreichischen „Revolution“ stinkt. Was in der Wehrmacht im revolutionären Sinne geleistet wurde, es wurde erkämpft von den revolutionär gestimmten Soldaten und Soldatenräten gegen die Sozialdemokratie: Die SP hat in Wirklichkeit nichts anderes geleistet als die Liquidierung der proletarisch-revolutionären Positionen in der Wehrmacht, und zwar vollkommen bewusst.

Keinen „Fehler“ hat die SP begangen. Sie wollte die Koalition mit der Kapitalistenklasse, folglich konnte sie nicht wollen und wollte sie nicht die proletarische Wehrmacht, sondern musste eine solche

Wehrmacht wollen, die die Koalition mit dem Klassenfeind der Arbeiter ermöglicht, also eine der Bourgeoisie genehme Wehrmacht. Vor allem aber: Die Sozialdemokratie wollte die proletarische Revolution nicht entfalten, sondern ersticken. Das Weiterbestehen einer Wehrmacht mit revolutionären Soldatenräten als Kontrollorgane der Kommandogewalt, dazu noch einige Tausend klassenbewusste Arbeiter in Polizei und Gendarmerie, das hätte unvermeidlich zur Entfaltung der proletarischen Revolution geführt, Die kleinbürgerliche Sozialdemokratie aber wollte nicht die Arbeiterrevolution zur Aufrichtung der Arbeitermacht, sie wollte nur den kleinbürgerlichen Anteil an der Macht, sie wollte nur die Koalition mit der Bourgeoisie. Das hat sie erreicht, die Arbeiter lullte sie darüber ein mit dem betrügerischen Trost „der sozialdemokratische Weg führe zwar langsamer, aber mit viel geringeren Opfern zum Sozialismus ...“.

Gliederung des Staatsapparates

Heer, Polizei, Justiz, geheimer Dienst (offensiver und defensiver Nachrichtendienst, Femeorganisation usw.) bilden den eigentlichen staatlichen Machtsapparat, der ausschließlich den Machtzwecken der herrschenden Klasse dient.

Der Verwaltungsapparat umfasst die Wirtschaftsverwaltung (Banken, Industrie, Landwirtschaft, Gewerbe, Handel), die Verkehrsverwaltung (Eisenbahn, Schifffahrt, Straßen, Autos, Telegraf, Telefon, Post, Radio), Schul-, Gesundheits-, soziale Verwaltung usw. Der Verwaltungsapparat dient in erster Linie Machtzwecken der Herrschenden; in zweiter Linie Profitzwecken der Herrschenden und ihres Staates; in dritter Linie dem Zweck, durch gewisse Vorteile möglichst große Massen der Mittelklasse hinter der Kapitalistenklasse zu halten; in vierter Linie, durch Brosamen selbst Teile des Proletariats hinter die Bourgeoisie zu ziehen.

Der Immunisierungsapparat (Kirche, Schule, Presse, Theater, Kino, Radio usw.) hat zur Aufgabe, das Fühlen und Denken der Unterdrückten, Ausgebeuteten kapitalistisch zu präparieren, sie einzulullen. Die Kirche, auch die international organisierte katholische Kirche, ist überall tatsächlich ein Stück des kapitalistischen Staatsapparates zur Chloroformierung der Hirne der Geknechteten, Ausgebeuteten. Die kapitalistische Schule richtet die Kinder der Massen soweit ab, dass sie in den Fabriken und Büros taugliche Arbeitskräfte abgeben; zugleich trichtert sie ihnen ein, im Kapitalismus, im „Staat“ (dem kapitalistischen nämlich) die einzig mögliche ewige Ordnung zu sehen, der sie sich im eigenen Interesse willig unterordnen müssen. Die kapitalistische Presse unterstützt durch die Presse der kapitalistischen Lakaien aller Richtungen (nationalsozialistische, „vaterländische“, bonapartistische, Heimwehrpresse, demokratische, sozialdemokratische Presse usw.), unterschlägt oder entstellt den Massen alle Nachrichten, die die kapitalistische Herrschaft ernstlich gefährden oder der proletarischen Revolution nützlich sind, lenken die Aufmerksamkeit der Massen planmäßig ab auf Tratsch, Klatsch, „Unterhaltung“, sexuelle und kriminelle Sensationen, Skandale aller Art, Sport, kurz sie betreibt unter tausenderlei Formen und Masken konsequent die kapitalistische Irreführung der Massen. In derselben Richtung wirken Kino, Radio usw.

Der proletarische Staat

Wohl ist die Bourgeoisie im Verhältnis zum Proletariat und gar den gesamten ausgebeuteten Massen eine winzige Schicht. Doch mittels der kapitalistischen Staatsgewalt vereinigt sie in sich eine ungeheure Machtfülle. Vermöge ihrer Staatsmacht sichert sie sich die tatsächliche Verfügung über die entscheidenden Springquellen des menschlichen Lebens, mittels derer ein immer größerer Teil des gesellschaftlichen Gesamtproduktes erzeugt wird, über die großen Produktionsmittel: Die großen Felder, Wiesen, Weiden; die Bergwerke, Fabriken, Eisenbahnen, Schiffe, Häuser usw. Das potenziert die Machtfülle der Kapitalistenklasse. Zu all dem hat die Bourgeoisie das Erbe der tausendjährigen Erfahrung aller vergan-

herrschender, ausbeutender Klassen, die Erfahrung vieler tausend Jahre im Organisieren, Leiten der Produktion, im Organisieren, Führen der Klasse, des Staates, der Massen, eine gigantische Macht.

Das Proletariat kann die Bourgeoisie nur besiegen, indem es den kapitalistischen Staat zertrümmert, den proletarischen Staat aufrichtet, der Kapitalistenklasse alle Produktionsmittel entreißt und sie in der Hand der Arbeiterklasse vereinigt. Selbst dann bleibt die Bourgeoisie noch für lange Zeit ein außerordentlich gefährlicher Gegner. Erst unter der proletarischen Diktatur, in schwerem, langwierigem Prozess erwirbt die Millionennasse der Arbeiter die Fähigkeit, die Kunst, die Produktion zu organisieren, zu leiten, die Klasse, den proletarischen Staat, die Massen zu führen. Das braucht Zeit und umso mehr Zeit, als die Arbeiterklasse als schweres Erbe die unvermeidlichen Schwächen und Fehler all der seit vielen tausend Jahren Unterdrückten, Geknechteten, Ausgebeuteten in sich trägt – Schwächen, Fehler, die die Arbeiterschaft in ihrer Masse erst unter der proletarischen Diktatur überwinden kann und in langwierigem Kampf tatsächlich überwindet. Ohne die proletarische Diktatur könnte die Arbeiterklasse das überhaupt nicht erzielen, könnte sie sich überhaupt nicht befreien. Wer den Staat „überhaupt“ verwirft, also auch den proletarischen Staat, wie der Anarchismus – wer die Diktatur „überhaupt“ verwirft, also auch die proletarische Diktatur, wie das die Sozialdemokratie tut, die Rechte sowohl als die „Linken“, der konnte 1918/20 noch als Illusionist betrachtet werden, heute nicht mehr. Nach all den furchtbaren Erfahrungen seither sind diese Auffassungen verbrecherisches Narrentum, meist aber vollkommen bewusster Verrat. Die Marxistische Staatslösung lautet: Gegen den kapitalistischen Staat – für den proletarischen Staat. Für die proletarische Diktatur – gegen die kapitalistische Diktatur, mag sie offen sein als Militär-, Polizei-, bonapartistische, faschistische Diktatur usw. oder mag sie verhüllt sein als „demokratischer Staat“. – Die „Demokratie“ als die verhüllte Form der kapitalistischen Diktatur erkennen und sich prinzipiell zur proletarischen Diktatur bekennen ist ein ernster Fortschritt, den heute viele Arbeiter machen, nachdem ihnen die Februarkatastrophe die Augen geöffnet hat über die SP. Allein nur wenn dieses Bekenntnis begleitet ist von der Strategie und Taktik der Weltrevolution und des revolutionären Realismus, nur dann führt es zur Diktatur des Proletariats. Das bloße Bekenntnis zum Prinzip der proletarischen Diktatur ohne internationale, realistische, revolutionäre Linie führt zu neuen Niederlagen. Einige Erfahrungen mit den Stalinisten werden das den Arbeitern in nicht langer Zeit beweisen. Erst nach dem prinzipiellen Bruch mit der Sozialdemokratie sowohl als mit der Stalinbürokratie führt über die neue Partei, die neue Internationale der Weg zur proletarischen Diktatur.

Der proletarische Staat, die proletarische Diktatur ist die in allen Gliedern streng proletarisch klassenmäßig aufgebaute Herrschaftsorganisation der Arbeiterklasse gegen die Kapitalistenklasse zur Behauptung der proletarischen Macht, zur dauernden Sicherung des Eigentums und der tatsächlichen Verfügung der Arbeiterklasse über die entscheidenden Produktionsmittel, zum Aufbau des Sozialismus, zur Liquidierung des Kapitalismus, zur schließlichen Liquidierung der Klassen und des Staates, zur schließlichen Überleitung in die klassen- und staatenlose, in Freiheit und Überfluss sich selbst verwaltende menschliche Gesellschaft. Der proletarische Staat ist der Hebel, mittels dessen die Arbeiterklasse die Massen in Dorf und Stadt als Bundesgenossen auf die Seite des Proletariats zieht und zum Sozialismus emporhebt.

Der Staat ist nichts Ewiges. Der Urkommunismus kannte keine Klassen, also auch keinen Staat. Indem der proletarische Staat schließlich die Spaltung der Gesellschaft in Klassen aufhebt, liquidiert er sich selbst und den Staat überhaupt. Dann wird es wohl eine Verwaltungsorganisation der Menschheit geben, aber keinen Staat, keine Herrschaftsorganisation, keine Machtorganisation zur Herrschaft einer Klasse über andere Klassen.

STAATSFORM

1. Monarchie – Republik

Wenn an der Spitze des Ausbeuterstaates ein Monarch steht, so entsteht der ernste Schein, als ob das ganze System der Unterdrückung seine eigentliche Stütze im Monarchen und seiner Sippschaft (Hof, Kamarilla) fände. Die wirklich herrschende, ausbeutende Klasse verbirgt sich hinter dem monarchischen Schleier. Oft verdichtet sie diesen Schleier noch dadurch, dass sie gegen ihren Monarchen, der im Grunde ihr Hampelmann ist, „Opposition“ spielt. Indem die Monarchie die wirklichen Klassenfronten verhüllt, erschwert sie den ausgebeuteten Massen die Orientierung, erschwert der proletarischen Klassenpartei die revolutionäre Sammlung, Mobilisierung der Massen. In der Republik ist die herrschende Klasse gezwungen, offen selbst in die Arena des Klassenkampfes zu treten; ihre Herrschaft wird den Klassen sichtbar, erkennbar. Das erleichtert der proletarisch-revolutionären Partei, die Massen zum Kampf gegen die Bourgeoisie zu sammeln, in Bewegung zu setzen. Darum sind die klassenbewussten Arbeiter gegen die Monarchie, für die Republik.

2. Verhüllte Diktatur – Offene Diktatur.

a) DIE DEMOKRATIE

Jede Klassenherrschaft, in welcher Form immer ausgeübt, ist Klassendiktatur. Verschieden sind nur die Formen, in denen die Klassenherrschaft ausgeübt wird. Selbstverständlich ist die Klassenherrschaft leichter auszuüben, wenn die Massen sie als Diktatur der herrschenden Minderheit nicht erkennen, wenn sie ihnen als Staat „Aller“ erscheint, an dem sie auch „Anteil“ hätten. Diesem Zweck dient die „Demokratie“. – Es gibt keine Demokratie an sich, es gibt nur klassenmäßige Demokratie: Sklavenhalter-Demokratie, feudale Demokratie, kapitalistische Demokratie usw. Jede Demokratie hat zwei Seiten: Einerseits kann die herrschende Klasse ihre Diktatur so ausüben, dass alle ihre Glieder den Kurs der Klassendiktatur mitbestimmen (wobei die Klassendiktatur gegen die unterdrückten Klassen offen oder verhüllt sein kann); andererseits an die herrschende Klasse den ausgebeuteten Massen einen scheinbaren Anteil an der Staatsmacht geben, indem sie ihnen das Recht einräumt, zu reden, zu schreiben, Anträge zu stellen, Beschlüsse zu fassen usw., ohne dass dadurch jedoch das Geringste am klassenmäßigen Aufbau der Staatsmaschine geändert wird. Zur Täuschung der Massen bedient sich die herrschende Klasse der demokratischen Hülle, einerlei ob sie ihre Diktatur in monarchischer oder republikanischer Form ausübt.

Das Hauptmittel der demokratischen Maskierung sind die demokratischen Körperschaften, der Parlamentarismus. Die Stimmzettelschlachten, die Redetourniere im Parlament mit all dem Klimbim, die der gerissene parlamentarische Kretinismus darum zu zaubern vorsteht. „Massenversammlungen“, „Massenstürme“, „Massenaufmärsche“ im Stile Friedrich Adlers zur Verpuffung der Massenenergie täuschen die Massen in der Tat lange über den Klassencharakter des „demokratischen“ Staates. Dies umso mehr, als all dies begleitet ist von „erkämpften“ Reformen, die sich bei näherer Betrachtung als Konzessionen, Präsente entpuppen, die die herrschende Klasse da und dort macht, um sich den ungestörten Fortgang ihrer Profitwirtschaft zu sichern. Die revolutionäre Partei lehnt den Kampf um Reformen keineswegs ab. Allein ihr sind die Reformen nach dem berühmten leninschen Worte nur „Nebenprodukte des revolutionären Kampfes“, dessen Ziel der Sturz der Bourgeoisie, die Aufrichtung der Arbeitermacht ist. Dagegen sind dem Reformismus die Reformen alles, das eigentliche Ziel. Das Ziel, die Bourgeoisie zu stürzen, die Macht der Arbeiterklasse aufzurichten, hat er überhaupt nicht, sondern nur das Ziel, Anteil zu gewinnen an der kapitalistischen Macht, das Ziel der Koalition.

Die Kosten des demokratischen Schwindels samt der damit verbundenen „Reformen“ erträgt der herrschende Kapitalismus, solange sich das

rentiert, solange der Kapitalismus im Aufsteigen, solange er wachsende Profite abwirft. Sobald aber der Kapitalismus seinen Höhepunkt überschritten hat, sobald er sich auf dem absteigenden Aste bewegt, sobald der Imperialismus die ganze Welt erobert hat und die Möglichkeit weiterer Ausdehnung für das gesamte kapitalistische System nicht mehr besteht, sobald die anschwellende Waren-, Wert-, Produktenmasse immer mehr auf die Schranken der durch den Kapitalismus sinkenden Kaufkraft der Millionenmassen stößt, sobald die dadurch herbeigeführte Krise die Fundamente des kapitalistischen Wirtschaftssystems erschüttert – dann sieht die Kapitalistenklasse keinen anderen Ausweg, das kapitalistische System, den Profit zu behaupten, als durch potenziertes Ausplündern der werktätigen Massen, vor allem des Proletariats, bis zum Weißbluten. Dann liquidiert die Bourgeoisie die „Reformen“, die „Er rungenschaften“, schließlich die „Demokratie“ und sogar die verräterischen Lakaien, die gegen entsprechendes Trinkgeld den demokratischen Schwindel im Dienste der Kapitalistenklasse betrieben haben, die sozialdemokratischen Parteien.

Ehrlich revolutionär gestimmte Arbeiterelemente, die den parlamentarischen Schwindel durchblicken, lassen sich zum Teil noch heute zum Antiparlamentarismus hinreißen, zur prinzipiellen Verwerfung des Parlamentes, des Stimmzettelkampfes, der Demokratie überhaupt. Das ist eine der Wurzeln, aus denen der Anarchismus (Syndikalismus) wächst. Demokratie, Parlamentarismus sind nur Hüllen der herrschenden Klasse, gewiss. Nicht die Stimmzettel, nicht die Reden, Abstimmungen, Beschlüsse im Parlamente entscheiden. Staatsmacht ist und bleibt die klassenmäßig aufgebaute Staatmaschine, woran keine Wahl, kein Parlament, keine Demokratie etwas ändert. Mit Wahlen, Stimmzetteln, Parlamentsgefechten kann das Proletariat nie die Macht erobern, auch nicht einen „Anteil“ daran. Diese prinzipiell richtige Einschätzung bedeutet jedoch keineswegs, dass die Arbeiterklasse den Stimmzettelkampf, das Parlament, die Demokratie prinzipiell verwerfen solle. Im Gegenteil. Das Proletariat unterstützt die gegen den Feudalismus kämpfende Bourgeoisie im Kampf um die Demokratie; das Proletariat verteidigt die Demokratie gegen die Bourgeoisie, sobald diese zur offenen Diktatur übergeht, weil die Sammlung und Mobilisierung der Massen zum Kampf gegen die Kapitalistenklasse unter der Demokratie leichter ist als unter der offenen Diktatur. Das Ziel alles proletarisch-revolutionären Kampfes ist die Diktatur des Proletariats. Allein um sie aufzurichten, zu behaupten, müssen die Millionenmassen zum entschlossensten Kampf darum erst unter der Führung der proletarischen Klassenpartei gesammelt sein. Diese zwei Grundvoraussetzungen zur Er kämpfung der proletarischen Diktatur zu schaffen, dazu ist der günstigste Boden die Demokratie – unter der Bedingung, dass die proletarische Klassenpartei politisch und taktisch fortlaufend richtig operiert.

Der Unterschied zwischen reformistischer und revolutionärer Politik liegt nicht darin, dass jene für, diese aber gegen Reformen wäre. Dem Reformismus sind die Reformen alles, Selbstzweck; er gibt vor, die Arbeiterklasse durch immer mehr Reformen dem Sozialismus zuzuführen, während er sie in Wahrheit in den faschistischen Abgrund führt. Dem Marxismus-Leninismus dagegen sind die Reformen nur „Nebenprodukte des Klassenkampfes“ (Lenin). Indem das Proletariat unter Führung seiner Klassenpartei den Kampf führt um den Sturz der kapitalistischen Herrschaft, um die Aufrichtung der proletarischen Diktatur, sieht sich die Bourgeoisie von Zeit zu Zeit genötigt, Reformen einzuführen, um Teile des Proletariats einzufangen, die revolutionäre Stoßkraft zu schwächen. Die proletarische Revolutionspartei darf sich jedoch nicht einfangen lassen, sie muss über alle Reformen hinweg den Kampf konsequent führen bis zum revolutionären Ziel.

b) DIE OFFENE DIKTATUR

Sie hat die verschiedenartigsten Formen; die wichtigsten sind diese:

A) Die Militär- (Polizei-) Diktatur

Gestützt auf ihre Militär- und Polizeimacht, hält die herrschende Klasse die beherrschten Klassen nieder. Diesen Charakter hatte z.B. in Österreich die Metternich'sche Diktatur vor, die Bach'sche nach 1848.

B) Die bonapartistische Diktatur

Zwei gegeneinander gestellte Klassen halten sich im Gleichgewicht. Die herrschende Klasse spielt beide gegeneinander aus und beherrscht eben dadurch beide, indem sie sich dabei noch auf den Staatsapparat stützt und oft auch auf das Lumpenproletariat. Ein solches System etablierte Napoleon III. nach seinem Staatsstreich am 2. Dezember 1851 bis 1871. So bewegte sich Bismarcks Diktatur auf dem gegensätzlichen Gleichgewicht zwischen der (damals liberalen) Bourgeoisie und der Arbeiterbewegung zugunsten der Junker. So bewegte sich die Papen-Schleicher'sche Diktatur auf dem gegensätzlichen Gleichgewicht zwischen dem Proletariat und den durch SPD und KPD schwer enttäuschten, durch die Not wild gewordenen Mittelmassen in Dorf und Stadt. Auf derselben Grundlage bewegte sich und bewegt sich heute die Dollfuss-Diktatur in Österreich.

Das gegensätzliche Verhältnis der beiden beherrschten Klassen, an sich labil, ist aber kein dauernder Zustand. Der Gang der Wirtschaft mit seinen sozialen Auswirkungen verschiebt das Kräfteverhältnis der Klassen. Schließlich wird das bonapartistische Schaukelspiel unhaltbar. Das Dollfuss-Regime, bestimmt, der Bourgeoisie auf Kosten der Mittelschichten und vor allem des Proletariats über die Krise zu helfen, ist außerstande, den Massen zu helfen, denen ja nur auf Kosten der Bourgeoisie zu helfen ist. Es käme denn ein vorübergehender wirtschaftlicher Aufstieg, der aber mindestens für Österreich in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist. Infolge der fortschreitenden Offensive der Kapitalistenklasse, die Krise auf Kosten der anderen Klassen zu überwinden, verschlechtert sich die an sich furchtbare Lage der Arbeiter, aber auch der Mittelschichten immer mehr. Angesichts der sozialdemokratischen und stalin'schen Bankrottpolitik sehen die Mittelmassen keinen Ausweg aus ihrer Not. Sie werfen sich daher immer mehr dem Faschismus (National-Sozialismus) in die Arme, der ihnen unter „sozialistischen“ Schwindellosungen Kampf gegen die Kapitalistenklasse vorgaukelt, sie aber in Wirklichkeit zum wütenden Kampf gegen die Arbeiterklasse hetzt und jagt. Die dünne Massenbasis der bonapartistischen Diktatur schwindet. Zugleich wird durch denselben sozialdemokratischen und Stalinschen Verrat die Arbeiterschaft in ihrer Kampfkraft immer mehr geschwächt. Die Bourgeoisie erkennt, dass sie ihre Herrschaft mittels der bonapartistischen Seiltänzerei nicht mehr lange behaupten kann, bemächtigt sich der faschistischen Bewegung und etabliert schließlich die faschistische Diktatur.

C) Die faschistische Diktatur

Sie ist klassenmäßig dadurch gekennzeichnet, dass nur zwei Fronten einander gegenüberstehen: Auf der einen Seite unter Führung des Monopolkapitals die gesamte Kapitalistenklasse, vor sich am kapitalistischen Zügel die rasenden Mittelmassen gegen das Proletariat jagend – auf der anderen Seite die durch die verräterische SP/SI und stalinsche KP/KI vollkommen isolierte und geschwächte Arbeiterklasse.

Dagegen stehen bei der bonapartistischen Diktatur drei Fronten gegeneinander: Die Bourgeoisie gegen das Proletariat und umgekehrt; die Bourgeoisie gegen die Mittelschichten und umgekehrt; Mittelschichten und Proletariat gegeneinander. Dass der Übergang von der einen zur andern Form der Diktatur in Deutschland so glatt erfolgen konnte, dankt die Bourgeoisie der Sozialdemokratie und Stalinbürokratie. Beide verhinderten die proletarische Einheitsfront, die Aktion der geschlossenen proletarischen Masse. Die Sozialdemokratie unterstützte den Übergang durch die Taktik des Kleineren Übels, die Stalinbürokratie durch jene Taktik, die davon ausging, „die faschistische Diktatur sei bereits errichtet“. Der Stalinismus schrie schon unter dem Brüning-Regime und dem Papen-Schleicher'schen Bonapartismus, sie seien die faschistische Diktatur. Das war kein bloßes Spiel mit Worten. Darin war die stalinsche Kapitulationseinstellung enthalten. Damit wurde gesagt, die faschistische Diktatur sei nicht mehr zu verhindern, sie sei ja schon da ... Zugleich wurde durch diesen stalinschen Gallimathias der Unterschied zwischen den

Formen der kapitalistischen Diktatur verwischt, „übersprungen“, zur schwersten Schädigung der proletarischen Aktion. Diese Frage hat gerade für uns in Österreich nicht bloß historisches, sondern auch höchstes aktuelles Interesse.

Der Kampf zwischen Schwarz und Braun in Österreich ist nicht der Kampf zwischen zwei Faschismen, sondern ist der Kampf zwischen Bonapartismus und Faschismus („National-Sozialismus“). Gewiss ist es möglich, ja wahrscheinlich, dass auch die österreichische Bourgeoisie den Übergang von der einen zur anderen Form der Diktatur im Wege einer Koalition zwischen „Vaterländischen“ und Nazi suchen wird. Allein so oder so, dieser Übergang wird sich schwerlich reibungslos vollziehen, umso weniger, je weniger sich das Proletariat von dem Unsinn der „zwei Faschismen“ narren lässt. Die Stalinbürokratie, die durch Jahre in Form von „roten“ Tagen die Kraft der Arbeiter verpulvert und damit Hitler den Weg zur Macht geebnet hat, die Stalinbürokratie, die dann in Hitler-Deutschland die besten Kräfte mit „roten“ Stößen verputscht hat, dieselbe Stalinbürokratie ist drauf und daran, dieselbe „rote“ Taktik auch heute in Österreich fortzusetzen. Die Arbeiter dürfen darauf nicht hereinfallen. Sich auf richtiger Linie sammeln, das ist jetzt die erste und Hauptaufgabe der Arbeiterschaft. Das kann sie aber nur, wenn sie die wahren Ursachen der Katastrophe erforscht und daraus unerbittlich die Lehre zieht: Schluss mit der verräterischen SP/SI. Schluss mit der verräterischen KP/KI. Vorwärts zur neuen Partei, zur neuen Internationale. Auf dieser Linie muss sie sich vorbereiten, den kommenden Zusammenstoß zwischen Bonapartismus und National-„Sozialismus“ (Faschismus) im proletarischen Sinne durch revolutionäre Klassenaktion auszunützen, um mit den Bonapartismus und Faschismus die Kapitalistenklasse zu schlagen. Nicht Aktionen, die keine Masse hinter sich haben und nicht hinter sich haben können, sondern Umstellung der Massen vom sozialdemokratischen und stalinschen, heute ultralinks getarnten Opportunismus auf die Linie des proletarisch-revolutionären Realismus, Sammlung, Vorbereitung der revolutionären Aktion der großen Massen.

D) „Die demokratische Diktatur“.

Der Übergang von der verhüllten zur offenen Diktatur ist in der Regel ein mehr oder weniger langer Prozess, die Liquidierung der Demokratie vollzieht die Bourgeoisie unter werktätiger Mithilfe ihrer sozialdemokratischen Lakaien unter der betrügerischen Losung „Verteidigung der Demokratie gegen links und rechts“, in Form der „Diktatur der Mitte“, der „demokratischen Diktatur“, der „Diktatur der Demokratie“. Die Sozialdemokratie ist entweder offen dabei oder wirkt hinter den Kulissen mit (Tolerierungspolitik). Siehe Brüning in Deutschland, Dollfuss vom März 1933 – März 1934 und das heutige Regime in der Tschechoslowakei. In der Politik kommt es nicht darauf an, wie sich die Dinge in den Köpfen der Betrüger malen, sondern darauf, wohin die Dinge wirklich gehen. Sie gehen auch in der Tschechoslowakei zur offenen kapitalistischen Diktatur. Es gibt keine „Diktatur der Mitte“ oder der „Demokratie“, sondern es gibt nur kapitalistische Diktatur oder proletarische Diktatur, zwischen denen es keine Diktatur der „Mitte“ gibt und auch nicht geben kann.

3. Die Form der proletarischen Diktatur.

Der Wesenskern des proletarischen Staates ist und bleibt der klassenmäßig streng proletarisch aufgebaute Staatsapparat. In den in der russischen Revolution 1905 erstandenen Sowjets der Arbeiterdelegierten, in den Arbeiter- (Soldaten- und Bauern-) Räten, im Sowjet erkannte Lenin die *Form* des proletarischen Staates. Die Kapitalistenklasse ist vom Sowjet restlos ausgeschaltet. Dagegen sind darin alle Arbeiter durch die von ihnen gewählten Delegierten vertreten und beeinflussen dadurch die Gesamtpolitik des proletarischen Staates. Die proletarische Diktatur ist also zugleich die proletarische, sozialistische Demokratie. Eine proletarische Demokratie ohne proletarisch-klassenmäßigen Staatsapparat wäre blanker Schwindel. Die proletarische Demokratie setzt die Zerschmetterung des kapitalistischen Staatsapparates voraus, den Aufbau der pro-

letarischen Staatsmaschine, die Ausschaltung der Ausbeuter von jedem politischen und wirtschaftlichen Einfluss. Dagegen zieht der Sowjet auch die Mittelmassen heran und verwirklicht dadurch die Demokratie der Werktätigen. Auch diese setzt die Zertrümmerung der kapitalistischen, die Aufrichtung der proletarischen Staatsmaschine voraus.

Der Sowjet wird nicht aus den Wohnstätten, sondern dort, wo die Arbeiter ihre Produktionsrolle erfüllen, gewählt, in den Betrieben, Kasernen (solange es Arbeitslose gibt, auch in den Stempelstellen; die Arbeitslosen sind die Reservearmee des Produktionsprozesses, sie erfüllen also auch wie vor die proletarische Produktionsrolle, sie stehen für den Produktionsprozess bereit). Der Sowjet ist nicht nur Organ der Gesetzgebung, sondern zugleich auch Verwaltungsorgan. Diese seine Tätigkeit ist besonders im Anfang von entscheidender Bedeutung, solange, bis ein wirklich verlässlicher, roter Verwaltungsapparat aufgebaut ist. Für die proletarische Diktatur wurde auch die Losung „Arbeiter- und Bauernregierung“ geprägt, um damit zum Ausdruck zu bringen, dass der proletarische Staat sich nicht gegen die Bauern richtet, sondern auch für die landarmen Bauern regiert und sich auf das Bündnis des Proletariats mit den armen Bauernmassen stützt. Gewiss hat diese Formel agitatorische Vorzüge, sie ist den Mittelmassen verständlicher. Seither hat jedoch die Erfahrung gezeigt, dass die mit dieser Formel verbundene politische Gefahr viel größer ist. Der Stalinismus insbesondere operiert damit so, als sei die „Arbeiter- und Bauernregierung“ eine Übergangsform von der kapitalistischen zur proletarischen Diktatur. Jede solche „Übergangsform“ ist Schwindel. Ohne sozialistische Alleinregierung, ohne sozialistisch-kommunistische Koalitionsregierung, ja sogar ohne kommunistische Alleinregierung, solange der Staatsapparat klassenmäßig kapitalistisch zusammengesetzt ist, ist und bleibt der kapitalistische Staat, kapitalistische Diktatur. Ist der kapitalistische Staatsapparat aber durch die proletarische Revolution zerschlagen und der proletarische Staatsapparat aufgebaut, dann ist es proletarische Diktatur und keins „Arbeiter- und Bauernregierung“. Es ist also besser, auf den agitatorischen Vorteil zu verzichten, um den opportunistischen Missbrauch, wie ihn z.B. die Stalinbürokratie mit dieser Formel praktiziert, hintanzuhalten.

III. PARTEI

1.) Sind alle Arbeiter klassenbewusst? Keineswegs. Sie sind es nicht und können es heute nicht sein. Die Lebensbedingungen, die die Kapitalistenklasse den Arbeitermassen aufzwingt, sind außerordentlich schwer. Trotz dieses ungeheuren materiellen und moralischen Druckes, trotz der unausgesetzten Not, Sorge, Unsicherheit für sich und die Familie, trotz der ganzen Jämmerlichkeit dieses Sklaven-daseins, in dem die Quellen wahrer Bildung den Massen verschlossen sind, während sie gleichzeitig unaufhörlich und planmäßig benebelt, irregeführt werden - trotz alledem und alledem die Wahrheit erkennen, die wahren, großen, gemeinsamen Interessen der gesamten Arbeiter der Welt, die proletarischen Klasseninteressen erkennen und darnach handeln, das kann unter diesen Bedingungen nur ein kleiner Teil des Proletariats, eben nur die klassenbewussten Arbeiter. Die große Masse der Arbeiter aber sieht nur die nächstliegenden, unmittelbaren, augenblicklichen Tagesinteressen. Unter den Bedingungen der kapitalistischen Herrschaft sind die klassenbewussten Arbeiter unvermeidlich eine kleine Minderheit des Proletariats.

Die gesamte Arbeiterschaft im Kampfe vorwärts zu führen, das ist nur möglich auf der Linie der proletarischen Klasseninteressen. Unter kapitalistischen Bedingungen die proletarische Klassenlinie erkennen und sich stets auf ihr bewegend handeln, das können nur die klassenbewussten Arbeiter. Gegen die Bourgeoisie erfolgreich kämpfen kann die Arbeiterschaft also nur, wenn ihr Kampf durch die klassenbewussten Arbeiter geführt wird. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen sich die klassenbewussten Arbeiter zu einer besonderen Organisation zusammenschließen, zur proletarischen Klassenpartei, zur Partei. Die proletarische Klassenpartei, die Partei, ist die Organisation der klassenbewussten Arbeiter zur Führung des Kampfes der gesamten Arbeiterklasse.

Erst mittels der proletarischen Diktatur schafft die Partei Bedingungen, die es ihr ermöglichen, immer größere Teile, schließlich die gesamte Arbeiterschaft auf die Höhe des Klassenbewusstseins zu heben, Erst bis sich die proletarische Diktatur voll entfaltet haben wird, wird die Partei die ganze Arbeiterklasse in sich schließen, weil sie dann bereits alle Arbeiter zum Klassenbewusstsein emporgehoben haben wird.

2.) So wie der menschliche Körper aus Millionen Zellen besteht, so wie diese Millionen Zellen aus sich heraus besondere Zellen aussondern, die den Kopf bilden, der den Körper in seiner Gesamtheit und in allen seinen Teilen lenkt, leitet, führt, so sondert die Millionenmasse der Klasse aus sich heraus die Klassenbewussten aus, die sich als Kopf, als Partei zusammenschließen und den Körper der Klasse in seiner Gesamtheit und in allen seinen Teilen lenken, leiten, führen. Ohne Kopf ist der menschliche Körper handlungsunfähig. Hättest du die stärksten Glieder, Muskeln wie Stahl, die besten Lungen und Beine, flink wie das Reh, ohnmächtig wärest du, ein Spielzeug jedem, eine Null, hättest du nicht den – Kopf. Genau dasselbe gilt von der Masse. Mögen die einzelnen Proletarier noch so tüchtig, noch so mutig, noch so klug sein, sie sind außerstande, ihre Klasseninteressen wirksam zu vertreten, sie sind ohnmächtig als Klasse, fehlt ihnen der Kopf, die proletarische Massenpartei, die Partei.

Grundfalsch ist also die Spontanitätstheorie, die das Heil vom spontanen Handeln der Massen erwartet. Die spontan handelnden Massen erzielen im besten Falle Siege – für andere. So holten sie 1648 der Bourgeoisie die Kastanien aus dem Feuer und 1918 der Sozialdemokratie. Soweit die spontan handelnden Massen dabei Erfolge für sich erzielen, sind es im Grunde nur Konzessionen, die die herrschende Klasse und deren Lakaien machen, um die Massen einzulullen, um sie dann später desto besser hinein-zulegen. Erfolgreich handeln und siegen können die Massen nur unter der Führung ihrer Klassenpartei.

Gerade darum: Wenn die Kapitalistenklasse den Boden unter sich ernstlich wanken fühlt, köpft sie die Arbeiterklasse, zerschlägt ihr die Partei, selbst die Scheinpartei, um für die Bourgeoisie auf dem ohnmächtigen proletarischen Leib die tödliche Krise zu überwinden. Welch verbrecherische Tollheit also jeder Anarchismus, Anarcho-Syndikalismus, „revolutionärer“ Syndikalismus, die da den Arbeitern vorschwätzen, sie müssten gegen die Partei „überhaupt“, gegen jede Partei sein, auch gegen die proletarische Klassenpartei, denn: Jede Partei sei Knechtung ... Der Anarcho-Syndikalismus („revolutionärer“ Syndikalismus) kommt dabei mit sich selbst in Widerspruch, er sagt nämlich: Gewerkschaften ja, aber nur Gewerkschaften, keine Partei. Nur durch Gewerkschaften, nur durch gewerkschaftlichen Kampf könnten sich die Arbeiter befreien, die Partei aber führt unweigerlich zur Korruption, Knechtung usw. So wie der Kampf der Arbeiterschaft revolutionären, also politischen Charakter annimmt, sind die anarchistisch eingestellten Gewerkschaften unter dem Druck ihrer revolutionär gestimmten Anhänger gezwungen, am politischen Kampf teilzunehmen und beginnen, politische Funktionen, Funktionen der Partei zu übernehmen, die sie schon darum nicht erfolgreich erfüllen können, weil sie Gewerkschaften sind und nicht Partei. Spanien zeigt, wohin das führt. Doch haben gerade die spanischen Erfahrungen das eine Gute, dass sie diesmal wirklich dem anarchistischen, syndikalistischen Spuk das Totenglöcklein läuten. Dass der Kopf krank werden, entarten kann, diese Gefahr besteht ernstlich und wird oft Wirklichkeit, das ändert aber nichts daran, dass die Klasse ohne Partei nicht auskommen kann, so wenig wie der Körper ohne Kopf.

Von der rechten Seite her kommen die „nur-Gewerkschaftler“, „nur-Genossenschaftler“ usw., die unter dem Vorwand der „Neutralität“ die proletarische Klassenpartei ausschalten – um die Gewerkschaften, Genossenschaften usw. desto sicherer auf – kapitalistischer Linie zu führen, tatsächlich der kapitalistischen Partei unterzuordnen.

3.) Wie aber dann, wenn der Körper einen Kopf hat, aber einen Kopf, der nicht funktioniert? Ein solcher Körper ist genauso ohnmächtig, wie wenn er keinen Kopf hätte. Das kommt auch bei Klassen vor. Als Lenin starb, ließ er junge, kommunistische Parteien zurück, die infolge ihrer

Jugendlichkeit viele Schwächen hatten, aber bereits begannen, sich im Großen und Ganzen aufwärts zu bewegen. Noch während Lenin gelähmt auf dem Krankenbette darniederlag, hatte sich insgeheim die Clique Sinowjew-Bucharin-Stalin zusammengeschlossen („die Troika“), die zuerst unter der Hand, dann, als Lenin die Augen geschlossen, vollkommen offen jenes Gift in die russische KP, in die KI, in alle KP streute, das da bekannt ist als ultralinker Menschewismus (Sinowjew, Kamenew), als offener Opportunismus (Bucharin-Rykw-Brandler, die Rechten) als Zentrismus (Stalin, Stalinismus). Äußerlich blieb der Kopf bestehen, in Wirklichkeit wurden die kommunistischen Parteien, die Kommunistische Internationale zu ihrer proletarisch-revolutionären Funktion von Jahr zu Jahr untauglicher, bis sie für die proletarische Revolution endgültig verloren waren.

Noch viel gefährlicher als ein nicht funktionierender Kopf ist es aber, wenn einem Körper sozusagen ein fremder Kopf aufgesetzt ist, der den Körper nach fremden Interessen leitet. Ein solches Monstrum kommt bei einzelnen Menschen glücklicherweise nicht vor, wohl aber bei Klassen. Das Proletariat hat seit langer Zeit einen Kopf – die Sozialdemokratie, aber es ist in Wirklichkeit der Kopf einer bestimmten kleinbürgerlichen Schichte, die den Körper nun nach ihren Interessen, also nach fremden, kleinbürgerlichen Interessen leitet. Eine Klasse, der der Kopf überhaupt fehlt, beginnt verhältnismäßig bald die Notwendigkeit zu erkennen, dass sie sich seinen Kopf, die Partei, herausbilden muss. Eine Klasse jedoch, die wohl einen Kopf hat, aber einen fremden, sieht lange Zeit überhaupt nicht ein, dass die Grundaufgabe, den eigenen, proletarischen Kopf herauszubilden, noch vor ihr steht. Erst große Katastrophen, wie 1933/1934 beginnen den sozialdemokratischen Arbeitern die Augen zu öffnen.

Genauso wurde es in den letzten Jahren mit dem kommunistischen Kopf. Allmählich hatte sich auf dem Rücken der revolutionären Arbeiter eine Clique, eine Bürokratie, zu kleinbürgerlichem Dasein, als eine neue kleinbürgerliche Schichte emporgerungen, die Stalinbürokratie. Diese Sippschaft, deren „Kommunismus“ darin besteht, ihre egoistischen Macht- und Pfründeninteressen mit allen Mitteln zu verteidigen, lenkt ihre „kommunistische“ Internationale und durch diese wieder ihre „kommunistischen“ Sektionen in den verschiedenen Ländern nach kleinbürgerlichen Interessen. Mit dem „kommunistischen“ Stalin-Kopf ist es heute genauso bestellt wie mit dem „sozialistischen“ SP-Kopf: Beide sind fremde, sind Parasitenköpfe am Leib der Arbeiterklasse. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Die deutsche wie die österreichische Katastrophe hat die Stalinbürokratie nicht weniger verschuldet als die Sozialdemokratie. Vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus betrachtet, trifft sogar die Stalinbürokratie die Alleinschuld. Denn die kommunistischen Parteien, die kommunistische Internationale wurden vor langen Jahren gegründet, weil die Kommunisten bereits damals den Verratscharakter der SP/SI erkannt hatten. Die Arbeiter dürfen und müssen auch die SP/SI anklagen, die KP/KI darf das nicht. Die Stalinbürokratie betrügt die Arbeiter, indem sie die Schuld der SP allein zuschiebt.

Die sozialdemokratischen Arbeiter, die so lange der SP blind gefolgt sind, beginnen aus der Katastrophe den wahren Klassencharakter der SP zu erkennen. Sie haben vertrauensselig Gefolgschaft geleistet, niemals haben sie die sozialdemokratische Theorie und Praxis ernstlich geprüft. Um die Theorie und Praxis des Stalinismus haben sie sich schon gar nicht gekümmert, sie kennen ihn überhaupt nicht. Gerade daher kommt es, dass sie sich, entsetzt über den Verrat der SP, in die Arme der Stalinbürokratie werfen, ohne zu ahnen, dass sich der stalinsche Opportunismus vom sozialdemokratischen nur durch die ultralinke, abenteuerliche Maske unterscheidet. Die Arbeiter beginnen, sich von den sozialdemokratischen Illusionen zu befreien, erliegen aber zunächst den stalinschen Illusionen. Sie erkennen noch nicht durch die scheinrevolutionäre Schale hindurch den giftigen stalinschen Kern. Einige Erfahrungen, die sie in nicht zu langer Zeit mit dem Stalinismus machen werden, werden ihnen helfen. Dann werden sie zu erkennen beginnen, dass die Grundaufgabe erst vor ihnen steht: Die Herausbildung des Kopfes, der proletarischen Klassenpartei.

4.) Die Partei ist die Organisation der Klassenbewussten. Sind die nicht Klassenbewussten mit in die Partei einzubeziehen oder außerhalb

der Partei belassen? Es wäre natürlich falsch, sie überhaupt fernzuhalten, doch darf die Partei nur so viele Nichtklassenbewusste in sich aufnehmen, als sie jeweils wirklich verdauen kann. Das Maß ist hier sehr verschieden: Zur Zeit Lenins, als sich die Partei um einen starken Kern erprobter, erfahrener Revolutionäre gruppierte, seine größte Klarheit in Lenin verkörpernd, konnte die Partei die Tore weit öffnen, weil ihr Kern die geistige Kraft hatte, größere Massen verhältnismäßig rasch im Klassenbewusstsein zu heben. Umgekehrt, je weniger diese Bedingungen gegeben und das Maß überschritten wird, muss es unvermeidlich zum Schwanken der Partei führen. Wird die Partei vollends mit nicht klassenbewussten Elementen überschwemmt und werden zugleich die klassenbewussten Elemente immer mehr aus der Partei verdrängt, verstoßen, dann ist es unvermeidlich, dass die Partei die Klassenlinie immer mehr verlässt und das Opfer einer fremden Klassenlinie wird. Das ist der heutige Zustand der russischen KP. Einerseits wurden und werden die erfahrenen Elemente aus der Partei entfernt, andererseits werden mittels Stalinaufgebote, zu Zehntausenden, zu Hunderttausenden Elemente, die eben erst aus dem Dorf in die Fabrik kommen, noch ganz behaftet sind mit der Rückständigkeit des russischen Dorfes, in die Partei aufgenommen. Indem die russische KP, wie es heute nicht anders möglich ist, die KI und durch sie deren Sektionen leitet, müssen sich die furchtbaren Wirkungen dieses Systems auch in der KI, in den KP auswirken. Das ist die Methode des stalinschen Liquidierens der proletarischen Klassenpartei. So schafft sich die Stalinbürokratie die Möglichkeit, ihre klassenfremde, verräterische Politik fortzusetzen, unbehindert durch die Partei. Da sich die Nichtklassenbewussten nur nach Gen unmittelbaren, augenblicklichen Interessen einstellen, ganz besonders, wenn sie von den Klassenbewussten isoliert sind, sind sie spielend zu opportunistischer Politik zu missbrauchen, namentlich wenn sich diese echt stalinistisch „radikal“ aufputzt.

Übrigens hat Stalin diese Methode der Parteiquidierung nicht erfunden, er hat sie vielmehr von der SP übernommen und „in seiner Weise“ ausgehaut. Auch die SP hat alle konsequent-revolutionären Elemente planmäßig aus ihren Reihen entfernt, dafür aber möglichst alle nicht klassenbewussten Elemente einbezogen, um ihre opportunistische, verräterische Politik ungehindert entfalten zu können. Darum vertrat und vertritt die SP in allen Ländern immer wieder die Auffassung, die Partei sei die Zusammenfassung der gesamten Arbeiterklasse, ja sogar, wie wir später hören werden, des gesamten arbeitenden Volkes.

5.) Die führende Rolle der Partei.

Die Partei ist die Organisation der klassenbewussten Minderheit zur Führung des Kampfes der gesamten Klasse. Den Kampf der Klasse lenken, leiten, führen, das ist das marxistisch-leninsche Prinzip der führenden Rolle der Partei.

Was heißt das Führen? Der einfache Arbeiter schaut bei der Beurteilung des Wortes der politischen Führung zu sehr auf Äußerlichkeiten, auf gutes Reden, schönes Schreiben. Nun sind Reden und Schreiben gerade für die Führer großer Massen unbedingt notwendige Behelfe. Die herrschenden Klassen haben viele Männer hervorgebracht, die weder gut reden noch gut schreiben konnten, dazu tüchtige Gehilfen hatten und dennoch sehr große Führer waren. Damit die Partei wirklich und gut führt, muss sie folgenden Grundbedingungen entsprechen:

a) Sie muss voraussehen. Während die Partei nur die unmittelbaren, augenblicklichen Fragen, sozusagen nur bis zur Nasenspitze sieht, muss die Partei möglichst weit in das Dunkel der Zukunft voraussehen, in das Dunkel der sich unausgesetzt in unendlicher Mannigfaltigkeit ändernden Kampfbedingungen. Voraussehen, das ist nicht raten auf gut Glück, sondern ist höchste Kombinationstätigkeit, gegründet auf richtiger Erfassung der wirklichen Bewegungsgesetze der kapitalistischen Wirtschaft und Gesellschaft, gegründet auf gründlicher Kenntnis der Geschichte der Klassenkämpfe, insbesondere der Erfahrungen der revolutionären Kämpfe von der ältesten Zeit bis heute, also gegründet auf tiefster Erfassung der gesamten ökonomischen und politischen Theorie – die Theorie ist ja nichts anderes als die planmäßige Konzentration aller bisherigen

gegründet schließlich auf die Beherrschung der marxistischen Methode, die die Führung befähigt, sich gestützt auf die bisherigen Erfahrungen unter den sich immer wieder ändernden Kampfbedingungen zu orientieren; mit einem Wort, gegründet auf die richtige Erfassung des Marxismus-Leninismus als Theorie, Praxis und Methode. Phrasen gedroschen, zusammengeschmiert über den Marxismus-Leninismus wurde und wird in Hülle und Fülle. Was alle diese sozialdemokratischen und stalinistischen Geistesprodukte, Thesen, Resolutionen usw. wert sind, das zeigt der katastrophale Bankrott ihrer Politik. Sozialdemokratie und Stalinismus haben nicht in einem einzigen Punkte richtig vorausgesehen. Das Gegenteil ihrer Voraussage ist eingetroffen, SP/SI, stalinistische KP/KI haben als Führer des Kampfes vollkommen versagt, haben das Proletariat in die Katastrophe geführt.

b) Führen heißt anleiten zum Handeln. Der bewusste Faschist ist durch diese Tatsache allein schon der Sozialdemokratie überlegen, weil er zum Handeln führt, während die Sozialdemokratie vom Handeln nur schnattert. Dem handelnden Zwerg gegenüber wird der nicht handelnde Riese zum tönernen Koloss. Siehe die Geschichte der österreichischen SP von 1918-1934. Zu fehlerhaftem Handeln anleiten, so gefährlich auch dessen Folgen, ist immer noch weniger gefährlich als überhaupt nicht zum Handeln anzuleiten. Die fehlende Partei, Führung, kann aus ihren Fehlern lernen, eine Partei, eine Führung, die nicht zum Handeln anleitet, ist dadurch allein schon Betrug, Verrat.

c) Es ist selbstverständlich, dass die Partei als Führerin des Kampfes der Klasse noch eine ganze Menge anderer Qualitäten haben muss: Rasche Orientierung, Entschlossenheit, Kühnheit, gepaart mit nüchternem Blick, Standhaftigkeit gegen alle Lockungen und Gefahren, Klarheit, die Fähigkeit, Fehler rasch zu erkennen und zu beheben, innere Ruhe und Geistesgegenwart selbst in ernster Gefahr angesichts der immer wiederkehrenden und unvorherzusehenden „Zufälle“ und plötzlichen Änderungen in Kampf, Sieg und Niederlage, Fähigkeit zu organisieren usw. Um führen zu können, muss die Partei selbstverständlich auch sich selbst zur Führung organisieren.

Beim Führen gilt das Wort für die Klasse nur soweit, als es durch die Tat gekrönt wird, und Wort und Tat gelten für die Klasse wieder nur soweit, als sie gerechtfertigt werden durch das tatsächliche Ergebnis.

Die Klasse, die Masse, richtig führen, zum Erfolg führen, in diesem unendlichen Chaos der sich ununterbrochen verändernden zahllosen gesellschaftlichen Kräfte, Gegensätze, Zusammenhänge stets den richtigen Weg finden, diese politische Kunst ist in Wahrheit die höchste menschliche Kunst überhaupt. Diese Aufgabe ist so gigantisch, dass sie von den Klassenbewussten, dass sie von der Partei überhaupt nur kollektiv geleistet werden kann. Gewiss muss die Partei, um erfolgreich führen zu können, selbst zum Führen organisiert sein, ihre Führung haben. Doch selbst wenn diese Führung von einem Genie wie Marx oder Lenin geleistet wird, kann die Partei ihre Führungsaufgabe, ihre führende Rolle nur erfolgreich erfüllen durch das kollektive Zusammenwirken aller Klassenbewussten, nicht nur im Durchführen, sondern auch im Führen. Jeder klassenbewusste Arbeiter muss sich zu allen Fragen vom Standpunkte der Partei einstellen, also vom Standpunkt der Führung der Klasse. Jeder klassenbewusste Arbeiter muss unausgesetzt an sich arbeiten, um sich immer mehr zur kollektiven Führungsarbeit zu befähigen. Die Stalinbürokratie, die die Parteimitglieder zu bloßen Durchführungsorganen gemacht hat, handelt gegen die führende Rolle der Partei; sie muss das tun, um die Partei für die klassenverräterische Stalinpolitik missbrauchen zu können. Um ihre Führungsaufgabe zu bewältigen, muss die Klassenpartei die klassenbewussten Arbeiter systematisch zur kollektiven Führungsarbeit heranziehen, so dass die Klassenbewussten an der Ausarbeitung und Mitbestimmung der Parteilinie teilnehmen und unausgesetzt darüber wachen, dass die Partei die proletarische Klassenlinie tatsächlich einhält. Die ganze Erziehungsarbeit der Partei muss planmäßig darauf ausgehen, die Parteimitglieder dazu zu befähigen, durch intensive Schulung in den Grundsätzen des proletarisch-revolutionären Kampfes in Verbindung mit revolutionärer Diskussion.

Schlecht führen, so furchtbar es sich für die Klasse auswirkt, ist noch immer weniger furchtbar, als wenn die Führung überhaupt nicht führt. Das Leugnen der führenden Rolle der Partei, das tatsächliche Preisgeben

der führenden Rolle der Partei ist die höchste Versündigung gegen den Zweck der Partei, gegen die Partei überhaupt.

Eine Partei, die die Schuld an Niederlagen den Massen zuschiebt, betrügt die Massen, indem sie die führende Rolle der Partei leugnet. Wenn und soweit die Massen fehlen, fehlen sie, weil ihr Kopf, weil ihre Partei sie falsch geführt hat. Wenn du beim Gehen dein Knie an einer Kante blutig schlägst, haben die Zellen, die das Bein bilden, hat das Bein die Schuld oder dein Kopf? Selbstverständlich dein Kopf, der die Bewegungen des Körpers leitet. Genauso ist es im Verhältnis zwischen Partei und Klasse im Klassenkampf. Diese niederträchtige Gaunerei, die Schuld an Niederlagen den Massen zuzuschieben, betreiben systematisch vollkommen bewusst die SP/SI, die stalinsche KP/KI, die Stalinbürokratie. Diese letztere insbesondere auch in der russischen Politik. Ihre verräterische kleinbürgerliche Linie führt die Arbeiterklasse in den Abgrund. Sie aber schiebt die Schuld daran immer wieder auf die Massen („die Massen selbst sind schuld“, „die Eisenbahner und Straßenbahner haben im Februar 1934 versagt“...), um trotz ihres Bankrottes, um trotz ihres Verrates sich weiter auf dem Rücken der Massen zu behaupten. Wenn die Massen versagen, so müssen die klassenbewussten Arbeiter immer fragen, welche Fehler hat die Partei als Führerin des Kampfes begangen, dass die Massen soweit gekommen sind um zu versagen?

Die Schuld an der Katastrophe in Deutschland und Österreich von der KP/KI schieben, wie das die Stalinbürokratie planmäßig tut, heißt vollkommen bewusst die führende Rolle der kommunistischen Partei, der kommunistischen Internationale leugnen.

Die Schuld an der österreichischen Katastrophe auf die „Krise“ schieben, auf die „unvermeidliche Folge der deutschen Niederlage“, wie das die österreichische SP tut, ist Leugnung der führenden Rolle der Partei. Hätte die Sozialdemokratie in allen Ländern die Massen wirklich zum Kampf geführt gegen die Krise (und auch in Österreich), so wären die Folgen der Krise auf die Bourgeoisie abgewälzt worden, es wäre so die Überwindung der Krise auf Kosten der Kapitalisten in die Wege geleitet worden. Das wäre die Pflicht der Sozialdemokratie als Kopf der Klasse gewesen, sie aber tat das Gegenteil, sie hat den wirklichen Kampf gegen die Krise, gegen die kapitalistische Offensive in Österreich, in allen Ländern gebremst, gehemmt, verhindert. – Hättet ihr die Politik der SP grundsätzlich bekämpft – in Wirklichkeit habt ihr darüber nur gemault und in Österreich dieselbe Politik fortgesetzt – hättet ihr die sozialdemokratischen Parteien der ganzen Welt – hättet ihr die sozialistische Internationale dagegen mobilisiert – um das zu tun, hättet ihr deren Politik grundsätzlich bekämpfen müssen – hättet ihr all das getan, wie es eure verdamnte Pflicht war, da ihr euch als „Arbeiterpartei“ ausgegeben habt und noch immer ausgebt, so wäre es in Deutschland nicht zur Katastrophe gekommen.

Alles sozialdemokratische Reden von der „Entwicklung“ ist Leugnen der führenden Rolle der Partei; von selbst „entwickelt“ sich gar nichts, schon gar nicht die menschliche Gesellschaft. Nur durch den Kampf der Klassen „entwickelt“ sie sich. Der Klassenkampf „entwickelt“ sich in der Richtung derjenigen Klasse, die am besten geführt wird. Dass die „Entwicklung“ trotz alledem und alledem in der Richtung der Arbeiterklasse gehen wird, ist wahr. Doch diese Wahrheit wird nur dadurch verwirklicht, dass die Arbeiter aus furchtbaren Erfahrungen, aus schweren Katastrophen lernen, solchen Verrätern wie SP/SI und stalinsche KP/KI den Laufpass zu geben und dazu überzugehen, ihr Partei, ihre neue Partei, ihre neue Internationale zu schaffen.

6.) Das Verhältnis der Partei zu anderen Klassen.

Soll es die Partei grundsätzlich ablehnen, Angehörige anderer Klassen in sich aufzunehmen? Diese Auffassung vertritt der „revolutionäre“ Syndikalismus. Seine Gewerkschaft ist ihm tatsächlich zugleich seine Partei. Es genügt, auf Marx, Engels, Lenin hinzuweisen, die dem Weltproletariat so ungeheure Dienste geleistet haben. Grundsätzlich steht die proletarische Klassenpartei auch Angehörigen anderer Klassen offen, die sich wirklich auf den Boden des proletarisch-revolutionären Kampfes stellen. Doch

darf die Partei sie nur in geringer Zahl aufnehmen, muss sie gründlich erproben und dauernd kontrollieren.

Fremde Klassenelemente in großer Zahl in die Partei nehmen, führt nicht nur zu Abweichungen, sondern zur Entartung der Partei, zum Wandel ihres Klassencharakters. Unter den besonderen Bedingungen Russlands war es nach dem Siege der Revolution notwendig, eine verhältnismäßig große Zahl von Bauern in die Partei zu nehmen. Es war eine unvermeidliche Gefahr, die die Partei auf sich nehmen musste. Sie blieb Gefahr, trotz des alten revolutionären Kernes, mit Lenin an der Spitze, mit dessen Hilfe die Partei diese Gefahr auf ein Minimum reduzierte. Unter der stalinschen Führung, die mittels der Stalin-aufgebote hunderttausende Nichtklassenbewusste in die Partei zieht, die Klassenbewussten hinausstößt, waren einige hunderttausend Bauern als Parteimitglieder ein Faktor, der die klassenmäßige Entartung der russischen Partei erleichtert und beschleunigt. Diese und andere Entartungsprozesse hatten freilich ihre Wurzel in dem durch die Stalinpolitik, zunächst mehr unbewusst, dann aber immer bewusster geförderten Prozess der Herausbildung einer zu kleinbürgerlichem Dasein emporgehobenen neuen Kleinbürgerschichte mit eigenen kleinbürgerlichen materiellen und Machtinteressen, nämlich der Stalinbürokratie.

Ein ähnlicher Prozess war schon lange vorher in allen sozialdemokratischen Parteien vor sich gegangen. Als die sozialdemokratischen Parteien in die Höhe und Breite gingen, stiegen in der SP auf dem Rücken der Arbeiter eine ganze Menge Personen in die Höhe. Es entstand eine verhältnismäßig breite, zu kleinbürgerlichem, selbstzufriedenem Dasein emporgehobene, sozialdemokratische Bürokratie. Gleichzeitig erkannte eine große Zahl von Kleinbürgern es als für sie vorteilhaft, in die SP zu gehen, um durch die SP die Kraft der Arbeitermassen für kleinbürgerliche Interessen auszunützen. Arbeiterbürokratie und Kleinbürgertum verschwägerten, vervetterten, verfilzten sich und wandelten, sich auf die Arbeiteraristokratie stützend, die Sozialdemokratie klassenmäßig zu einer kleinbürgerlichen Partei, die zwar große Arbeitermassen hinter sich schleppt, aber nur, um sie fürs Kleinbürgertum auszuwerfen und auf diesem Wege wieder für die Bourgeoisie.

„Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist die Partei des arbeitenden Volkes in Stadt und Land. Sie erstrebt die Zusammenfassung aller körperlich und geistig Schaffenden, die auf den Ertrag eigener Arbeit angewiesen sind zu gemeinsamen Erkenntnissen und Zielen, zur Kampfgemeinschaft für Demokratie und Sozialismus.“ Was die SPD in ihrem Görlitzer Programm offen ausspricht, das war und ist in Wirklichkeit die Auffassung aller sozialdemokratischen Parteien vom Wesen der Partei.

Die Arbeiterklasse muss das Bündnis mit den Mittelmassen in Dorf und Stadt suchen, finden, festhalten, versteht sich das Bündnis unter Führung der Arbeiterklasse – Doch eben um das zu können, eben um dieses Bündnis unter proletarischer Führung verwirklichen und behaupten zu können, um den proletarischen Klassencharakter ihrer Partei zu wahren, dürfen die kleinbürgerlichen, überhaupt klassenfremden Elemente nur in sehr geringem Maße in die Partei aufgenommen werden. Das Bündnis mit der Mittelklasse in der Klassenpartei verwirklichen zu wollen, führt unweigerlich zum Übergang der Führung in der Partei und in diesem Bündnis an kleinbürgerliche Schichten. Siehe die SP, siehe die KP, die Stalinpartei in Russland.

7.) Das Verhältnis der Klassenpartei zu den Massenorganisationen der Klasse, insbesondere zu den Gewerkschaften.

Die Partei ist die Organisation der Klassenbewussten zur Führung des Kampfes der Klasse. Die proletarischen Massenorganisationen dagegen wollen ohne Unterscheidung der Höhe der Klassenbewusstseins möglichst alle umfassen, die tatsächlich zur Klasse gehören. (Selbstverständlich gehören Arbeiter, die kapitalistisches Klassenbewusstsein angenommen haben, indem sie z.B. bewusste Faschisten geworden sind, nicht in die proletarischen Klassenorganisationen.) Jede proletarische Massenorganisation an sich vertritt nur gewisse proletarische Teilinteressen, im besten Falle gewisse gemeinsame, aber nur augenblickliche Interessen der Arbeiterklasse,

das ist die unvermeidliche Folge ihrer Zusammensetzung. Die gewaltige Masse der Nichtklassenbewussten drückt auf die Höhe des Klassenbewusstseins der Massenorganisation. Für sich allein, auf sich allein angewiesen, ist die proletarische Klassenorganisation (Gewerkschaft, Genossenschaft, Freidenker, Mieter, Sportorganisation usw.) außerstande, ihren speziellen Kampf auf der Linie der gemeinsamen, dauernden Interessen der gesamten Weltarbeiterklasse zu führen. Nur wenn die proletarischen Massenorganisationen von der proletarischen Klassenpartei geführt werden, nur dann bewegt sich ihr Teilkampf, ihr Kampf um Augenblicksinteressen im Einklang mit dem Kampf um die gemeinsamen dauernden Interessen der Weltarbeiterschaft, also auf proletarischer Klassenlinie.

Die Partei verwirklicht die Führung der proletarischen Massenorganisationen mit Hilfe der klassenbewussten Arbeiter, die sie zu Fraktionen zusammenschließt. Indem die klassenbewussten Arbeiter durch ihre vorbildliche, von der Partei zielbewusst geleitete Arbeit das Vertrauen der noch nicht klassenbewussten Arbeiter in den Massenorganisationen gewinnen, verwirklichen sie die Führung der proletarischen Klassenpartei in den proletarischen Massenorganisationen.

Sind die proletarischen Massenorganisationen in den Händen klassenfremder Elemente (SP, Stalinbürokratie, bzw. gar „Vaterländische Front“, NSDAP, faschistische Partei), so verwandeln sie sich unvermeidlich in Organe des versteckten, bzw. offenen Klassenverrates. Der Verrat hüllt sich oft in die Maske gewerkschaftlicher, genossenschaftlicher, sportlicher oder sonstiger „Neutralität“. Die Massenorganisationen werden so der Führung der proletarischen Klassenpartei entzogen und faktisch dem Klassenfeind oder dessen Helfershelfern ausgeliefert.

8.) Der Mechanismus der revolutionären Massenführung.

Die proletarische Klassenpartei ist der Kopf zur Führung des gesamten Kampfes der Arbeiterklasse in allen seinen Formen.

Die proletarischen Massenorganisationen sind der Hebel, mittels dessen die organisierte, klassenbewusste Minderheit, die Avantgarde der Klasse, die Partei, die Führung des gesamten Kampfes der Millionenmasse der Arbeiter tatsächlich verwirklicht.

Der proletarische Staat (die proletarische Staatsmaschine samt den Sowjets) ist der Transmissionsmechanismus, mittels dessen die Arbeiterklasse, selbst gelenkt durch ihre Klassenpartei, das Bündnis mit den Mittelmassen unter Führung des Proletariats, letzten Endes die Führung des Kampfes der gesamten werktätigen Massen in Stadt und Dorf unter der proletarischen Hegemonie verwirklicht.

Die richtige Losung „Alle Macht den Arbeiterräten“ darf nicht zu der irrigen Losung „Arbeiterrat über der Partei“ [führen]. Diese falsche Auffassung hat z.B. die revolutionäre Entwicklung der sozialdemokratischen Linken in Österreich 1919/20 nicht wenig aufgehalten. Der Arbeiterrat bedarf der Führung. Unter sozialdemokratischer Führung wird der Arbeiterrat unvermeidlich ein Instrument zur Abwürgung der proletarischen Revolution. Nur unter der Führung der proletarischen Klassenpartei wird der Arbeiterrat ein gewaltiger Hebel der proletarischen Revolution. Diese Klassenpartei herauszubilden, zu stärken, mit den Massen zu verbinden, durch das Vertrauen der Massen die Mehrheit und die Führung im Arbeiterrat zu gewinnen und diesen zu benützen, die Millionenmassen für den revolutionären Kampf zu mobilisieren, das allein ist das richtige Verhältnis zwischen der proletarischen Klassenpartei und dem Arbeiterrat.

Eine besonders verworrene Auffassung vertraten die KAPD und die ihr ähnlichen halbanarchistischen Gruppen: Alle Macht den Arbeiterräten – aber gegen die Führung des Arbeiterrates durch die kommunistische Partei .. Also für die Arbeiterräte, aber gegen deren Führung durch die proletarische Klassenpartei.

9.) Kann eine Klasse mehrere Parteien haben?

Solange eine Klasse um die Macht kämpft, und selbst wenn sie die Macht schon erobert hat, solange ihre Macht nicht unerschütterlich dasteht, solange ist die Losung „Eine Klasse, eine Partei“ eisernes Gebot. Jede Schaffung einer zweiten Partei wäre da Spaltung, Verrat.

Das gilt für die Klassenpartei. Sozialdemokratische Parteien, Stalins „kommunistische“ Parteien müssen vollkommen bewusst gespalten

werden, um die Arbeiter aus diesen Organisationen des Klassenverrates zu lösen und in die proletarische Klassenpartei überzuleiten. Zu diesem Zweck müssen die klassenbewussten Arbeiter in diesen klassenfremden, klassenverräterischen Parteien Fraktionen bilden. Da das Proletariat heute nur zwei Verratsparteien hat, die sozialdemokratische und die „kommunistische“, müssen die klassenbewussten Arbeiter dazu übergehen, die proletarische Partei zu schaffen, die Partei.

In Epochen, wo die Herrschaft der Klasse absolut fest ist, kann sie die Entstehung neuer Parteien ertragen, die mit der ersteren zwar in den fundamentalen Fragen vollkommen übereinstimmen, aber in Fragen zweiten, dritten Grades nicht. So sehen wir, wie die Bourgeoisie in der Epoche ihrer stabilisierten Herrschaft eine ganze Reihe bürgerlicher Parteien nebeneinander hat, z.B. in Deutschland seinerzeit die Deutschnationale Partei, die Deutsche Volkspartei, das Zentrum, die Bayerische Volkspartei usw. Sobald aber die Bourgeoisie erkennt, dass ihr ernste Gefahr droht, schließt sie ihre Parteien zur Klasseneinheitsfront zusammen, zum „Bürgerblock“. Wächst die Gefahr schließlich zum höchsten Punkt, so reißt die Bourgeoisie ihre ganze Klassenkraft durch höchste Konzentration zusammen, durch Fusion in einer einzigen Partei, um ihre Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung zu retten. (Faschistische Konzentration, Faschistische Partei, in Deutschland z.B. unter dem Namen Nationalsozialistische Arbeiterpartei Deutschlands). Diese Fusion vollzieht der weitblickendste Teil der Kapitalistenklasse, die Monopolbourgeoisie, mit mehr oder weniger energischen Methoden.

10.) Können mehrere Klassen zusammen eine Partei haben?

Das kommt vor. Entscheidend ist die Frage, welche dieser Klassen in einer solchen Partei der tatsächliche Kopf ist. Eine Partei kann mehrere Klassen, Teile mehrerer Klassen umfassen, klassenmäßig ist sie die Partei derjenigen Klasse, desjenigen Klassenteiles, der darin tatsächlich die Führung hat. Nehmen wir die Christlichsoziale Partei: Sie umfasst den Großteil der Bourgeoisie, einen Teil der Mittelklasse und einen winzigen Teil des Proletariats. Die anderen Klassen und Klassenteile sind darin nur der Schwanz, der nachgeschleppt, ausgenutzt und dafür im besten Falle mit kleinen und kleinsten Brocken abgespeist wird. Die Christlichsoziale „Volks“partei ist also eine kapitalistische Partei. Selbstverständlich muss gerade eine solche Partei ihren wahren Klassencharakter vor den von ihr missbrauchten Klassen und Klassenteilen sorgfältig zu verbergen suchen. Darum die Namen „Christlichsoziale Partei“, „Volkspartei“, „Kuomintang“ usw.

Die Sozialdemokratie gibt sich als Arbeiterpartei aus. In Wirklichkeit ist sie eine Zweiklassenpartei, nämlich der Arbeiter und einer bestimmten kleinbürgerlichen Schichte (Arbeiterbürokratie, fortschrittlich gestimmter Teil des Kleinbürgertums, Arbeiteraristokratie). Die Kleinbürgerschichte hält die Kommandohöhen und alle wichtigen Knotenpunkte in Partei, Massenorganisationen, Vertretungskörpern usw. besetzt, sie hat tatsächlich die Führung. Die Arbeiter in der SP sind nur der Schwanz, der für fremde kleinbürgerliche Interessen ausgeworft wird, der Kopf der SP ist jene Kleinbürgerschichte. Die Sozialdemokratie ist also eine kleinbürgerliche Partei.

Genau dasselbe gilt heute von der „kommunistischen“ Partei. Das wird allerdings nur dem erkennbar, der vom internationalen Gesichtspunkte aus prüft. Denn die „Kommunistischen“ Parteien sind ja in Wirklichkeit nur Sektionen einer einzigen wirklichen Partei, der „Kommunistischen“ Internationale. Diese Organisationsform ist prinzipiell richtig. Die „Kommunistische“ Internationale wird tatsächlich von der russischen KP geführt. Das ist objektiv begründet, weil und solange Sowjetrussland der Schwerpunkt der internationalen proletarischen Front ist, und das ist es heute noch immer. In der russischen KP ist aber die große Arbeitermasse nichts als der Schwanz, der Kopf ist die verkleinbürgerlichte, übrigens zahlenmäßig ziemlich beträchtliche Stalinbürokratie. Diese kleinbürgerliche Schichte hat tatsächlich die Führung über die Partei inne. Diese kleinbürgerliche Schichte hat ihre Agenturen in allen Ländern, nennt sie betrügerisch „Kommunistische“ Parteien und lenkt diese mittels einer internationalen Agentur, die sie betrügerisch „Kommunistische“ Internatio-

nale nennt. Stalins „Kommunistische Weltpartei“ ist also eine Zweiklassenpartei: Die Arbeiter sind darin der Schwanz, die kleinbürgerliche Stalinbürokratie ist der Kopf. Stalins Parteien sind kleinbürgerliche Parteien, Stalins Internationale ist eine kleinbürgerliche Internationale.

11.) Das Verhältnis der legalen zur illegalen Partei.

Grundsätzliches Ablehnen der illegalen Arbeit, der illegalen Kämpfe ist unvereinbar mit dem proletarisch-revolutionären Kampf. Illegale Arbeit, illegalen Kampf nicht nur gegen Faschismus, gegen Bonapartismus, gegen jede offene kapitalistische Diktatur, sondern auch gegen die demokratisch verhüllte Diktatur der Kapitalistenklasse und gegen alle Helfershelfer der Bourgeoisie, gegen alle, die die Weltrevolution verraten, also sowohl gegen SP/SI als auch gegen KP/KI. Legaler und illegaler Kampf erfordert zum Lenken, Leiten des Kampfes die legale und die illegale Partei. Das Schwergewicht muss bei der illegalen Partei liegen, die legale Partei untersteht der Führung der illegalen Partei. Das ergibt sich schon daraus, dass die illegale Partei die klassenbewusstesten, erprobtesten Revolutionäre umfassen muss.

12.) Die Herausbildung der Partei ist kein künstlicher, sondern ein organischer Prozess. Zuerst erkennen nur einzelne, nur wenige das Klasseninteresse. Durch ihre Propaganda an der Hand der Erfahrungen wird der Kreis etwas größer. Solche Gruppierungen bilden sich in allen möglichen Orten mit vielen einander kreuzenden, widersprechenden, abwegigen, ja grundfalschen Auffassungen. All dies wird noch dazu durchkreuzt von Gruppierungen, Personen, von denen die einen abenteuerlichen, die anderen quacksalberischen und gar manche in Wirklichkeit höchst persönlichen Ambitionen nachjagen. Der Kampf dieser Gruppen, diese „Zersplitterung“ ist ein unvermeidlicher Durchgangsprozess, der so lang dauert, bis bestimmte Auffassungen an der Hand neuer Erfahrungen erhärten und eben dadurch breitere Teile der Arbeiterschaft für sich gewinnen. So kristallisiert sich allmählich immer klarer die richtige Linie heraus, und aus allen diesen Gruppen bildet sich ein Kern, der diese richtige Linie verfehlt. In demselben Maße versinken die Übergangsgebilde und um den Kern beginnt sich die Partei zu sammeln.

13.) Die Internationale.

Alles über die Klassenpartei Gesagte gilt auch von der Klasseninternationale, von der Internationale. Das erste Hauptprinzip des proletarisch-revolutionären Kampfes ist der Internationalismus. Im proletarisch-revolutionären Kampf muss das Größte wie das Kleinste stets vom Standpunkt der Weltarbeiterklasse beurteilt und darnach gehandelt werden. Die Internationale ist also die Klassenpartei. Die „Parteien“ in den einzelnen Ländern sind nur deren Sektionen. Das ist ein unumgänglich notwendiges Erfordernis des proletarisch-revolutionären Kampfes! Das Weltproletariat kann die Weltbourgeoisie nur durch die äußerste Zusammenfassung der gesamten proletarischen Kräfte der ganzen Welt besiegen. Die Organisation, die das verwirklicht, ist die Internationale.

In der stalinschen Internationale ist dieses Organisationsprinzip zwar verwirklicht: Allein, nicht zugunsten der Weltarbeiterklasse, sondern zugunsten der kleinbürgerlichen Stalinbürokratie; nicht zugunsten der proletarischen Weltrevolution, sondern zugunsten des „Aufbaues des Sozialismus in einem Lande“, also zugunsten eines national-„kommunistischen“, zugunsten eines rein russisch-nationalen Zieles, also zugunsten einer fremden Klassenschichte, zugunsten einer die proletarische Weltrevolution verratenden Politik.

In der sozialistischen Internationale sind die nationalen Organisationen wirkliche, vollkommen unabhängige Parteien. Die SI ist nur eine Dachorganisation, um den Arbeitern „Internationalismus“ vorzugaukeln. Da kommen die sozialdemokratischen Parteien zusammen, schwingen großartige „sozialistische“ Reden und gehen befriedigt wieder nach Hause. Da jede sozialdemokratische Partei mit einer bestimmten Kapitalistenschichte verfilzt ist und diese untereinander zerzankt sind, so kann durch die SI niemals irgendeine Aktion gegen die Weltbourgeoisie zustande kommen, wohl aber eine Aktion gegen das Weltproletariat.

Solche Aktionen haben wir unter Führung der Friedrich Adler & Co. im Laufe der Jahre wiederholt gesehen. Z.B. die verschiedenen Aktionen zur Verhinderung der internationalen proletarischen Einheitsfront, was entscheidend zur Katastrophe in Deutschland geführt hat. Die II. Internationale als eine Kampforganisation gegen die Weltbourgeoisie besteht nur als Schwindel, Realität ist sie nur als kleinbürgerliche internationale Organisation zur Bekämpfung der internationalen proletarischen Revolution, zum Verrat am Weltproletariat. – Was von der nationalen Massenorganisation gilt, gilt auch von den internationalen proletarischen Massenorganisationen (Gewerkschaftsinternationale, „Rote“ Gewerkschaftsinternationale, Genossenschaftsinternationale, Freidenkerinternationale, Sportinternationale usw.), und zwar sowohl von den sozialdemokratisch als auch von den stalinistisch geführten Gebilden dieser Art.

IV. DAS ZIEL.

Das Endziel des proletarisch-revolutionären Kampfes ist der vollendete Kommunismus auf der ganzen Welt: Klassen und Staat sind überwunden, jede Form der Ausbeutung, Unterdrückung beseitigt; die Produktionsmittel sind im Eigentum, in der tatsächlichen Verfügung der gesamten Menschheit, die als organisierte Einheit wirklich gleichberechtigter Menschen ihren eigenen gesellschaftlichen Produktionsprozess im Weltmaßstabe bis hinunter im lokalen Maßstabe vollkommen planmäßig leitet, verwaltet; die Produktion ist zu solcher Stufe gehoben, dass alle Menschen nach ihren Bedürfnissen zugeteilt wird.

Um dieses Endziel zu erreichen, bedarf es der gewaltigen Epoche des Sozialismus: Die Staatsmacht ist als proletarische Diktatur in Form eines streng proletarisch klassenmäßig aufgebauten Staatsapparates unter Führung seiner Klassenpartei in den Händen des Proletariats, das fest verbunden ist mit den Mittelmassen in Dorf und Stadt. Die großen, entscheidenden Produktionsmittel sind im Eigentum, in der tatsächlichen Verfügung der Arbeiterklasse, die sie unter Führung ihrer Klassenpartei kollektiv verwaltet, die Produktion und Verteilung zu immer höherer Planmäßigkeit, zur sozialistischen Gesamtproduktion umgestaltend, organisierend, den Werktätigen, auch den Arbeitern wird nach ihrer Leistung zugeteilt, bei steter planmäßiger Hebung des Lebensstandards aller Werktätigen auf immer höhere Stufe.

Es bedarf gigantischer Kämpfe, um die proletarische Diktatur siegreich über die ganze Erde zu breiten und unerschütterlich gegen alle Ausbeuter zu stabilisieren. Diese große Epoche umfasst die lange Kette revolutionärer Massenaktionen, gesteigert bis zum revolutionären Krieg, einerseits um die tollwütigen Angriffe der kapitalistischen Banditen zuschanden zu machen, die immer wieder das Reich der Arbeiterklasse mit der Vernichtung bedrohen. Andererseits um die kapitalistische Staatsgewalt auf der ganzen Erde zu zerschmettern, überall die unterdrückten Massen, die Ausgebeuteten zu befreien und so schließlich die Macht des Proletariats über den ganzen Erdball zu breiten.

Zuerst muss das Proletariat durch seine Revolution an irgendeinem Punkte der Erde die Macht erobern. Von diesem Ausgangspunkt, im Bündnis mit den Arbeitern der ganzen Welt, im Bunde mit den Hundertmillionenmassen aller Unterdrückten, Ausgebeuteten, beginnt das Proletariat seinen Siegeszug über die Erde, indem es stets und ausnahmslos jeden Schritt, den größten wie den kleinsten, ausrichtet auf die proletarische Weltrevolution. (Vereinigte Sowjetstaaten von Europa, Vereinigte Sowjetstaaten der Welt.)

In allen Epochen und in dieser ganz besonders gilt es die proletarisch-revolutionäre Sache vor Entartung zu bewahren, gilt es zu verhindern, dass einzelne Schichten skrupellos die Macht an sich reißen und sie, das Proletariat betrügend, für ihre egoistischen Interessen missbrauchen. – Siehe die verbrecherische Stalinclique! Die proletarische Revolution, die in einem Lande siegt, sieht sich infolge der vor ihr unvermeidlich immer wieder auftauchenden Widersprüche, vor die unumgängliche Notwendigkeit gestellt, ihren Sieg immer weiter zu treiben bis zu ihrem vollkommenen Sieg auf dem ganzen Erdball. Diesen Grundgedanken hat Trotzky in seiner Lehre der Permanenten Revolution zur höchsten Klarheit aus-

gearbeitet. Der proletarische Staat, der dem zuwiderhandelt, der proletarische Staat, der die Weltrevolution preisgebend, sich auf sich selbst bescheidet, (Aufbau des Sozialismus in einem Lande), ein solcher proletarischer Staat muss zwangsläufig zugrunde gehen oder entarten, nur das rechtzeitige Herumreißen des Steuers seiner gesamten Politik auf die Linie der Weltrevolution kann ihn retten.

Um die Macht zu erobern, muss sich die klare Mehrheit der Arbeiterklasse bewusst auf der Linie der proletarischen Revolution sammeln und dafür die Unterstützung, mindestens aber die wohlwollende Neutralität großer Teile der Mittelmassen gewinnen, in Dorf und Stadt. Sammlung der Arbeitermassen, Sammlung der Massen aller Geknechteten, Ausgebeuteten zum revolutionären Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats, das ist die zentrale Losung dieser großen Etappe. – Die Sammlung zum revolutionären Kampf kann jedoch nur unter Führung der proletarischen Klassenpartei erfolgen. Diese herausbilden ist der erste große Schritt auf dem Wege des proletarisch-revolutionären Kampfes.

Der revolutionäre Kampf der Arbeiterklasse marschiert also dem Endziel entgegen über gewaltige Etappen (Etappenziele). Jede dieser Etappen hat eine solche Spannweite, dass sie selbst wieder durch große Übergangsziele abgesteckt ist. Der große Kampf um jedes dieser großen Ziele setzt sich zusammen aus einer Unmenge miteinander immer bewusster zusammenhängender kleinster, kleiner, größerer, großer, gigantischer Aktionen. Man nennt die Kunst, den Kampf um die großen Ziele, den großen Kampf am zweckmäßigsten, das heißt zum Erfolg – zum Erfolg nicht für eine macht- und pfründenlüsterne, skrupellose Stalinclique, – sondern zum Erfolg, zum Sieg der Weltrevolution, des Weltproletariats zu führen: revolutionäre Strategie. Die Kunst aber, alle die zahllosen kleineren Aktionen, aus denen sich der Feldzug um jedes Hauptziel zusammensetzt, zweckmäßig, das heißt zum Erfolg, zum Sieg zu führen, nennt man revolutionäre Taktik.

Die Strategie ist die Kunst der Führung des großen Kampfes. Die Taktik ist die Kunst der Führung der einzelnen kleinen Kämpfe, die zusammen den großen Kampf bilden. Die Strategie gibt der Taktik das Gesetz: Immer muss sich die taktische Linie der strategischen Grundlinie unterordnen. Handelt die Taktik dem entgegen, so führt sie trotz der größten Teilerfolge strategisch zur Schwächung der gesamten Klasse. (Siehe die Wiener Gemeindebauten, siehe die „Giganten“ in Russland) Jede der vielen Teilaktionen größten und kleinsten Maßstabes, in die der Großkampf, der Feldzug um die nächsten Hauptziele zerfällt, muss sich in ihrer taktischen Anlage, in ihrer taktischen Linie immer bewegen auf der strategischen Hauptlinie, die allein zum nächsten Hauptziel führt. Die stalinsche Taktik der „roten“ Einheitsfront, der „roten“ Gewerkschaften war ein fortgesetzter Verstoß gegen die durch die gegebene Etappe gesteckte Grundaufgabe, die Massen für die proletarische Revolution zu gewinnen.

Diese „rote“ Taktik führte in ihrer Auswirkung nicht dazu, die Massen der KP zu nähern, sie stieß im Gegenteil die Massen von der KP immer wieder ab, immer wieder zurück in die Arme der verräterischen SP. Die stalinsche Taktik machte so der SP immerfort die Mauer, sicherte die SP vor der Gefahr, die Arbeiter an die KP zu verlieren. Die Sozialdemokratie führte die Arbeiterschaft in die Katastrophe, jedoch der Stalinismus war es, der ihr das ermöglichte. Vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus trägt die Stalinbürokratie die Schuld an der Katastrophe.

Die Kampfziele der taktischen Aktionen nennt man taktische Ziele, die Kampfziele der strategischen Aktionen nennt man strategische Ziele. (strategische Übergangs-, Etappenziele, strategisches Endziel.)

Die strategischen Hauptetappen des revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse sind also diese:

- 1.) Die Herausbildung der proletarischen Klasseninternationale und ihrer Sektionen.
- 2.) Die Eroberung der Massen für die proletarische Revolution.
- 3.) Die Eroberung der Macht durch das Proletariat.
- 4.) Die Verwendung der proletarischen Diktatur zum Aufbau des Sozialismus, zur Verwirklichung des vollendeten Kommunismus.

V. DER FEIND.

Die Bourgeoisie ist in allen kapitalistischen Ländern und erst recht im Weltmaßstab eine außerordentlich dünne Schichte. An sich mag ihre Zahl sogar noch etwas wachsen, insbesondere infolge des Überganges vorkapitalistischer Länder wie China, Indien, zum Kapitalismus. Verhältnismäßig jedoch wird sie ein immer winzigerer Teil der gesamten Bevölkerung.

Trotz seiner geringen Zahl ballt der Klassenfeind in seinen Händen eine ungeheure Macht zusammen. Er verfügt über die großen, entscheidenden Produktionsmittel und über die Staatsgewalt. Er hat in sich alle bisherigen Erfahrungen angesammelt in der Kunst, die Produktion zu organisieren und zu leiten, in der Kunst, die Macht auszuüben, den Staat, die Massen zu organisieren und zu lenken. Ihre kleine Zahl erleichtert es den Kapitalisten, sich verhältnismäßig rasch und unauffällig zu verständigen und geschlossen zu handeln.

International und national zerreißen heftigste Gegensätze die Bourgeoisie. Kapitalistische Zentralisation und Konzentration (Kartellierung, Vertrustungsmonopolisierung, national und international) wirken dem entgegen, reproduzieren aber auf höherer Stufe die Gegensätze in noch verschärfter Form. Bald da, bald dort, stellen einzelne Kapitalisten, Gruppen, Staaten, ihr Teilinteresse über das Gesamtinteresse ihrer Klasse. Doch wenn das wirtschaftliche Fundament des ganzen kapitalistischen Systems wirklich wankt, wenn die proletarisch-revolutionäre Gefahr die ganze Klasse entscheidend bedroht, dann zeigt sich, dass stärker als alle anderen inneren Gegensätze unter den Kapitalisten der Gegensatz aller Kapitalisten gegen das Proletariat ist. Damit reißt die Bourgeoisie, vermöge ihres hochentwickelten Klassenbewusstseins ihre ganze Kraft zusammen, dann errichtet sie unter Führung ihrer stärksten Schicht, der Monopolbourgeoisie, die offene kapitalistische Diktatur in ihrer stärksten Form, die faschistische Diktatur, um das kapitalistische Herrschafts- und Ausbeutungssystem zu behaupten.

VI. DIE RESERVEN DES FEINDES

Kraft ihrer Macht, kraft ihrer Verfügung über die Produktion, die es ihr ermöglicht, reale Vorteile auszuverteilen, zieht die Bourgeoisie gewaltige Reserven hinter sich aus der gesamten Bevölkerungsmasse: 1.) Aus den Mittelmassen in Stadt und Dorf. 2.) Aus den Arbeitermassen mit Hilfe solcher Parteien wie die sozialdemokratischen Parteien und die Stalinparteien. 3.) Aus den unterdrückten Nationen mit Hilfe jener nationalen Bourgeoisien, die gegen den Ansturm des Proletariats ihres Landes Schutz und Bündnis suchen bei der imperialistischen Bourgeoisie. 4.) Aus den Kolonialvölkern mittels deren herrschenden Klassen. Wo diese noch sehr zurückgeblieben sind, mit Hilfe der schmarotzenden Feudalherren; (Bündnis der englischen Bourgeoisie mit den indischen Fürsten), wo der Kapitalismus seinen Einzug schon begonnen hat, mit Hilfe der kolonialen Bourgeoisie, die das erwachende koloniale Proletariat zu fürchten beginnt, wie in China. Planmäßig nützt die Bourgeoisie alle kulturellen, nationalen, Religions-, Rassen- und sonstigen Unterschiede aus. So behauptet die englische Bourgeoisie ihre Ausbeuterherrschaft über Indien, so ist die dünne Schicht der kapitalistischen Ausbeuter imstande, ungeheure Millionenmassen der Mittelklasse, der Arbeiterklasse, der unterdrückten Nationen, der Kolonialvölker zur Stützung der kapitalistischen Herrschaft zu verwenden, wenn nötig als Sturmbock gegen die Erhebungen des Proletariats, gegen den Freiheitskampf der Kolonialvölker.

VII. DIE EIGENE HAUPTKRAFT.

Die Kraft der Arbeiterklasse wurzelt zunächst in ihrer gewaltigen Zahl, die immer mehr anschwillt. Immer größer wird die Gesamtzahl der Arbeiter, immer größer wird der proletarische Teil der gesamten Bevölkerung. Die Bourgeoisie und deren Lakaien suchen darüber durch den Schwindel des „neuen Mittelstandes“ die Arbeiter zu täuschen. Seiner Klassenlage nach ist der „neue Mittelstand“ hundertprozentiges Prole-

tariat, auch wenn die meisten „neuen Mittelständler“ vermöge ihres, vor allem durch die Schuld der Sozialdemokratie und des Stalinismus, unentwickelten Klassenbewusstseins zunächst dem Klassenfeind und dessen verschiedenen Lakaien verfallen.

Zweitens quillt die Kraft der Arbeiterklasse aus ihrer Zusammenballung in den Knotenpunkten des ganzen wirtschaftlichen und politischen Lebens.

Vor allem aber macht ihre Produktionsrolle die Arbeiterklasse zu der gesellschaftlich immer entscheidender werdenden Klassenkraft. – Von all dem, was die gesamte menschliche Gesellschaft erzeugt und braucht, um sich zu erhalten, fortzupflanzen, empor zu entwickeln, wird ein immer größerer Teil durch die Arbeit des Proletariats erzeugt. An dieser grundlegenden Tatsache wird durch die Massenarbeitslosigkeit nichts geändert. Der Gang der Konjunktur ändert nichts daran, dass der Anteil der Arbeiterklasse am gesellschaftlichen Gesamtprodukt ununterbrochen wächst. Indem die kapitalistischen Ausbeuter die Produktion drosseln, schrumpfen sie das Gesamtprodukt der Gesellschaft, doch selbst von dem so verringerten gesellschaftlichen Gesamtprodukt erzeugt das Proletariat einen immer größeren Teil. Umgekehrt sinkt, ob Prosperität oder Krise, im gesellschaftlichen Maßstab ununterbrochen der Teil des Gesamtproduktes, der von allen anderen Klassen erzeugt wird, die Mittelklassen inbegriffen. Das Gewicht der Produktionsrolle der Arbeiterklasse für die gesamte Menschheit sinkt nicht, sondern steigt ununterbrochen, selbst in der schärfsten Krise.

Die sozialdemokratischen Verräter zischen den Arbeitern das Gegenteil in die Ohren. Die Krise senke die Bedeutung der Arbeiterklasse für die Gesellschaft, lügen sie den Arbeitern vor, um auf die „ökonomische Entwicklung“ abzuschieben, was Schuld der Sozialdemokratie ist. Um den durch den Kapitalismus hervorgerufenen, immer größer werdenden Widerspruch zwischen den Produktivkräften und der wachsenden Schwierigkeit, die anschwellende Produktionsmasse mit Profit abzusetzen, zu überwinden, schiebt die Bourgeoisie für immer längere Dauer einen immer größeren Teil der aktiven Arbeiter in die industrielle Reservearmee ab. Sie spielt die Reserve gegen die Aktiven aus, die Aktiven gegen die Reserve, um desto leichter die ganze Klasse immer tiefer zu drücken und sie dennoch in Schach zu halten. In diesem tückischen Spiel wird die Bourgeoisie von der Sozialdemokratie unterstützt. Die sozialdem. Politik läuft darauf hinaus, einerseits den Arbeitslosen zu helfen auf Kosten der Beschäftigten (hierher gehört die bekannte sozialdemokratische Losung der „Vierzigstundenwoche zur Arbeitsbeschaffung“, wobei verschwiegen wird, dass dabei der Lohn der Beschäftigten um 1/6 gekürzt werden soll), andererseits die Beschäftigten zu zügeln mit der Furcht vor der Arbeitslosigkeit.

Nicht die Arbeitslosigkeit, sondern die das Proletariat an die Bourgeoisie verratende Politik der Sozialdemokratie schwächt die politische Klassenkraft. Arbeitslosen sowohl wie Beschäftigten ist nur zu helfen auf Kosten der Bourgeoisie. Das setzt prinzipiellen Klassenkampf gegen die Bourgeoisie voraus. Die Sozialdemokratie jedoch arbeitet überall mit der Bourgeoisie zusammen oder geht darauf aus, diese Zusammenarbeit zustande zu bringen. Bei dieser Politik müssen die Arbeiter unvermeidlich unter die Räder kommen. Darüber nun, dass diese Wirkung zwangsläufig durch die sozialdemokratische Politik herbeigeführt wird, sucht die Sozialdemokratie die Arbeiter zu täuschen durch die betrügerische These, „die Krise, die Arbeitslosigkeit“ als solche schwäche die Arbeiterschaft und darum, infolge dieser „objektiven, ökonomischen Entwicklung“, könne die Sozialdemokratie dem Wesen nach nichts tun, darum sinke die Arbeiterschaft immer tiefer, es könne nur darum gehen, dieses Tiefersinken zu „lindern“.

Um ihren Betrug noch mehr zu verschleiern, stellt die Sozialdemokratie diese Frage immer nur national: „Die Krise ist eine Welterscheinung, dagegen können wir im kleinen Österreich nicht aufkommen“ ... Gewiss, die Krise ist international, und darum muss der Kampf gegen sie international und national geführt werden. Wozu hat die Sozialdemokratie ihre „Internationale“? – Nun, eben nur zum Augenauswischen.

Es ist gerade umgekehrt: Die Krise, die Massenarbeitslosigkeit mit ihrem ungeheuren Umfang, ihre unabsehbare Dauer, schafft außerordentlich günstige Bedingungen für den revolutionären Kampf der Arbeiterklasse.

Leichter denn je ist es, gerade die Millionen der Arbeitslosen zu überzeugen, dass aus dieser entsetzlichen Not, in die die Bourgeoisie sie gestürzt hat, sie nur befreien kann die einheitlich geschlossene Massenaktion zum revolutionären Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, zum Aufbau des Sozialismus. Leichter denn je ist es, gerade in der Krise auch die Beschäftigten zu überzeugen, dass sie mit dem Millionengewicht der Arbeitslosenarmee an den Füßen immer tiefer sinken müssen, wenn sie nicht den unumgänglich notwendigen Weg gehen des revolutionären Kampfes der eisernen Einheit der Millionen der aktiven Armee mit den Millionen der Reservearmee. Die proletarische Einheit ist nur durch den konsequenten Kampf gegen die Bourgeoisie zu verwirklichen und durch den Kampf gegen alle, die diese Einheit verhindern. Durch Kampf also gegen die Sozialdemokratie, die durch ihre Koalitionspolitik das Proletariat spaltet, den revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie sabotiert, abwürgt, verhindert. Durch Kampf aber auch gegen die Stalinbürokratie, die durch ihre verräterische, scheinrevolutionäre Politik nicht nur der verräterischen Sozialdemokratie hilft, die proletarisch-revolutionäre Einheit zu verhindern, sondern auch der Bourgeoisie sie selbst direkte Hilfe leistet, indem sie die Weltrevolution preisgibt zu Gunsten des verräterischen russischen National-, „Kommunismus“.

VIII. DIE RESERVEN DER ARBEITERKLASSE.

Bei richtiger Politik ist die Arbeiterklasse in der Lage, in ihrem revolutionären Kampf gegen die Weltbourgeoisie folgende Reserven heranzuziehen: 1.) Die Millionenmassen der landarmen Bauern, die Mittelbauern kann sie neutralisieren. 2.) Breite Teile des städtischen Kleinbürgertums. 3.) Die vom Imperialismus unterdrückten nicht imperialistischen Nationen. 4.) Die Millionenmassen der Kolonialvölker.

Selbstverständlich muss die Arbeiterklasse die Gegensätze innerhalb der Weltbourgeoisie, innerhalb jeder nationalen Bourgeoisie ausnützen, aber auch die Gegensätze zwischen Bourgeoisie und Mittelklasse und auch die Gegensätze innerhalb der Mittelklasse.

IX. DIE ALLGEMEINEN FRAGEN ALLER REVOLUTIONÄREN STRATEGIE UND TAKTIK.

Jede revolutionäre Aktion, mag sie noch so groß, mag sie noch so klein sein, stellt die revolutionäre Führung, also die proletarische Klassenpartei wieder vor folgende Fragen:

A) Die Einschätzung der Lage und der Perspektiven.

Jeder Aktion muss das gründliche Einschätzen der Lage und der Perspektiven vorangehen. Dabei muss von folgenden marxistischen Grundsätzen ausgegangen werden:

a) Letzten Endes bestimmt die jeweilige Art und Weise der Produktion das Denken und Handeln der Menschen. Die Geschichte der Menschheit ist der Kampf der Klassen. Nicht mechanisch. In der Produktion schaffen die Menschen ihre Produktionsverhältnisse. In der Produktion verändern die Menschen immer bewusster ihre objektiven Lebensbedingungen durch ihre Tat, durch den Kampf der Klassen. Die Menschen selbst verwirklichen ihre Geschichte, doch werden sie dabei letzten Endes bestimmt durch die Produktionsbedingungen, die sie vorfinden und umgestalten. Die Geschichte der Menschheit ist die stete Wechselwirkung der objektiven Produktionsbedingungen und der subjektiven menschlichen Arbeit. Der Schwerpunkt liegt bei der jeweiligen Art und Weise der Produktion. Das Handeln der Menschen, der Kampf der Klassen verändert die Produktionsweise, doch letzten Endes ist es diese, die dem Denken und Handeln der Menschen, dem Kampf der Klassen den Anstoß gibt, sie bestimmt. Das ist die marxistische Lehre des historischen Materialismus, der materialistischen Geschichtsauffassung. Beim Einschätzen der Lage und ihrer Perspektiven müssen wir also von der Produktion, von der Produktionsweise, von den Produktionsverhältnissen ausgehen.

b) Der Kapitalismus verflucht die Gesamtproduktion immer mehr zur Weltproduktion, in die er jede nationale, lokale, betriebliche Produktion immer mehr hineinzieht. Kein Land, kein Ort, kein Betrieb kann sich der

Weltwirtschaft entziehen. Es ist letzten Endes der Gang der Weltwirtschaft, der den Gang der Wirtschaft in Land, Ort, Betrieb bestimmt. Dasselbe gilt in der nächst höheren Ebene: Der internationale Klassenkampf bestimmt den Gang der nationalen Klassenkämpfe, die internationale Bewegung der Klasse bestimmt die Bewegung der Klasse im nationalen Maßstab. Auch hier herrscht das Verhältnis der Wechselwirkung, aber ausschlaggebend ist und bleibt die Weltwirtschaft, der Weltkampf der Klassen, die Klasse im Weltmaßstab. Das ist das marxistische Prinzip des Internationalismus. Beim Einschätzen der Lage und der Perspektiven dürfen wir also nicht vom Nationalen zum Internationalen schreiten, sondern müssen umgekehrt stets ausgehen von der internationalen Lage, von der Weltlage.

c) Die revolutionäre Strategie und Taktik muss immer davon ausgehen, immer darauf eingestellt sein, dass sich ausnahmslos alles in der Natur und erst recht in der Gesellschaft, die ja nur ein Teil der Natur ist, unausgesetzt verändert. Unsere Begriffe müssen die Dinge notwendiger Weise mitten in ihrer nie aufhörenden Bewegung und Veränderung gedanklich fixieren und vereinfachen, sich selbst viel langsamer verändernd, dem tatsächlichen Prozess nachhinken. Unausgesetzt verändern sich die Produktionsverhältnisse, die Klassen, ihre Kräfte, ihre Beziehungen, die Staaten, die Parteien usw. Sie verändern sich nach allen möglichen, einander kreuzenden Richtungen; sie verändern sich durch alle möglichen Windungen, Wendungen, Umwege, Rückläufe, Zick-Zacks hindurch, in dieser oder jener Tendenz; sie verändern sich in verschiedenartigem, ungleichmäßigem Tempo, bald langsam, schleichend, scheinbar ohne Änderung (Evolution), bald in plötzlichen, scharfen Wendungen, vulkanischen Umgruppierungen (Revolution). Evolution und Revolution sind einander immer wieder ablösende Phasen ein und desselben gesellschaftlichen Lebensprozesses, der sich durch viele Widersprüche und Gegensätze ungleichmäßig fortbewegt. Langsam, im allmählichen Gang, häuft die Evolution die Widersprüche, schürzt sie schließlich zu einem gigantischen Knoten, bis plötzlich der Blitz der Revolution niedersaust und, den Knoten durchhauend, neue Bedingungen schafft zu neuer Evolution. Auch die Gegen- (Konter-) Revolution ist Revolution, allein Revolution nicht zu gesellschaftlichem Aufstieg, sondern zu gesellschaftlicher Rückbildung. Alle Anstrengungen, Kämpfe zur Erhaltung der kapitalistischen Ordnung sind gegenrevolutionär, weil der Kapitalismus zu einem immer größeren Hemmnis der Entfaltung der Produktivkräfte, des gesellschaftlichen Aufstieges wird. Alle Anstrengungen und Kämpfe zum Sturze der Bourgeoisie, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, zur Liquidierung des Kapitalismus, zum Aufbau des Sozialismus sind revolutionär, weil sie, die Hemmnisse beseitigend, zu größter Entfaltung der Produktivkräfte führen, zum gigantischen Aufstieg der menschlichen Gesellschaft. Die Revolution ist ein für den Aufstieg der menschlichen Gesellschaft unumgänglich notwendiger gewaltsamer Prozess. Auch wenn eine Produktionsform ihre für die Gesellschaft fortschrittliche Rolle erschöpft hat, ist die herrschende Klasse dadurch noch lange nicht erledigt. Je mehr sie ihr eigenes Wirtschaftssystem in den Fundamenten wanken fühlt, desto mehr reißt sie ihre gesamte Macht zusammen, um sich weiter zu behaupten. – So behauptete sich das feudale Herrschaftssystem, obwohl es schon längst eine Fessel des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen Aufstieges geworden war, noch lange gegen die Bourgeoisie. So behauptet sich heute trotz der bereits rückschrittlichen Rolle des Kapitalismus noch immer die Bourgeoisie gegen das Proletariat. Es gibt keine ausweglose Situation für die herrschende Klasse, selbst wenn die Fundamente unter ihr bereits wanken! Es bedarf der Aktion, des Handelns der durch das überholte Wirtschaftssystem, durch die Herrschaft der nun rein parasitär gewordenen Ausbeuterklasse gepeinigten, leidenden Millionenmassen, es bedarf der Revolution der Millionenmassen, um das Hindernis aus dem Woge zu räumen und Platz zu schaffen für neuen allmählichen Aufstieg, für neue Evolution. Das ist die marxistische Lehre der gesellschaftlichen Dialektik. Die dialektische Bewegung der Gesellschaft verwirklicht sich nicht mechanisch, sondern durch das Handeln der Menschen, durch den Kampf der Klassen.

Beim Einschätzen der Lage und der Perspektiven stehen wir einem verwirrenden Spiel gegenüber, einander kreuzender, widersprechender, gegensätzlicher, sich ununterbrochen ungleichmäßig verändernder Kräfte. Wie

ein unentwirrbares Dunkel, worin der Zufall blind und unberechenbar waltet, steht vor uns die Zukunft. Und doch ist dies nur Schein, denn in all ihrer unendlichen Kompliziertheit verwirklicht sich die dialektische Bewegung der menschlichen Gesellschaft nach Grundregeln, nach Gesetzen. Die Erfahrungen der zahllosen Menschengeschlechter sind zusammengefasst in der Theorie. Diese Theorie ist zur höchsten Quintessenz herausgearbeitet in der gesellschaftlichen Lehre des

Marxismus – Leninismus

und setzt uns instand, das Dunkel zu lichten.

Theorie und Praxis sind keine Gegensätze. Die Theorie ist nur die zur Erfahrung kristallisierte Praxis, zur klaren Einheit zusammengefasst, die von einem Brennpunkt aus durchleuchtet ist. Revolutionäre Praxis muss auf der Basis neuer Bedingungen angewendete revolutionäre Theorie sein, auf der Basis aller bisherigen Erfahrungen sich orientierendes revolutionäres Handeln. Jene Praktiker, welche die Theorie „überspringen“, gleichen dem Tollen, der sich aufs stürmische Meer wagt ohne den Kompass.

Darum: Nur wer in sich den stets lebendigen Trieb hat zu prüfen, unausgesetzt zu lernen, sich zu selbständigem politischen Denken und Urteilen durchzuringen, nur wer beharrlich an sich arbeitet, den Marxismus-Leninismus, vor allem seine Methode, seine Art zu denken, seine Art, an die Dinge heranzutreten, geistig zu erfassen und in sich aufzunehmen, im Kampfe zu verwenden, sich den Mitkämpfern, der ganzen gepeinigten Millionenmasse als Fanal, das den Weg in all seinen Krümmungen beleuchtet, voranzugehen, nur der ist wirklich klassenbewusst, nur der ist wirklich Kommunist.

Erst die durch tiefste Erfassung des Marxismus-Leninismus und seiner Methode geschärfte Kunst höchster Kombination befähigt die Partei, befähigt die Führung zu jeweils richtigem Einschätzen der Lage und der Perspektiven. Die unendliche Kompliziertheit des Stoffes, diese unausgesetzte, ungleichmäßige Veränderung all seiner zahllosen Teile und Teilchen, macht das richtige Einschätzen der Lage und der Perspektiven so schwer dass diese Aufgabe überhaupt nur durch kollektive Arbeit der ganzen Klassenpartei geleistet werden kann. Kollektives Beobachten, kollektives Prüfen, kollektives Bestimmen der politischen Grundlinie für den Kampf, immer wieder fortlaufendes kollektives Prüfen der Linie an der Hand der Kampfergebnisse ist Lebensbedingung der proletarischen Klassenpartei, die ihrerseits die Parteimitglieder zu kollektiver Arbeit erziehen und anleiten muss. Die revolutionäre Diskussionsfreiheit innerhalb der Klassenpartei ist also für die erfolgreiche Fortbewegung der Partei eine unumgängliche Norm des Lebens der Partei selbst, zur Verwirklichung ihrer nur kollektiv zu bewältigenden führenden Rolle. Geniale Führer steigern den Wirkungsgrad dieser kollektiven Arbeit zur höchsten Potenz, aber auch das größte Genie ist nichts ohne die kollektive Arbeit der Klassenpartei. Indem die Stalnbürokratie diese kollektive Arbeit erstickt hat, hat sie die kommunistische Partei entmannt. Sie hat das getan, weil sie ihre klassenverräterische Politik fortsetzen und sich dennoch Macht und Pfründen behaupten will. Das Ringen nach selbständigem politischem Denken und die revolutionäre Diskussionsfreiheit schließen revolutionäre Disziplin keineswegs aus. Im Gegenteil: Sich im Rahmen der revolutionären Disziplin bewegend, bilden sie in Wahrheit deren wirklichen revolutionären Inhalt. Ohne sie wandelt sich die revolutionäre Disziplin unweigerlich in Kadaverdisziplin, die mit dem Geist der Partei, auch die Partei selbst tötet.

d) Sich keinen Dunst vormachen und von niemandem vormachen lassen, nicht von „Freunden“ und erst recht nicht von Feinden, sondern stets die Dinge so nehmen, wie sie wirklich sind, das ist die marxistisch-leninistische Prinzip des revolutionären Realismus. Katastrophen nicht umlügen in Siege nach dem Muster Stalins, Niederlagen nicht ableugnen nach dem Muster Stalins; Kampf rebellierender Bauern nicht umdichten in Kämpfe einer chinesischen „roten“ Armee; nicht schwadronieren von chinesischen „Sowjet“-Gebieten, wo von Sowjets keine Spur; nicht lügen von Sozialismus in Russland, wo die Macht und die materielle Lage der Arbeiterklasse im Vergleich zu 1922/23, da noch Lenin lebte, sinkt; nicht kreischen: „Die Massen hinter der KP!“, „Die Arbeitslosen hinter der KP“, wenn irgendein Ver-

sammlungslokal gefüllt ist! – All dieser Schwindel täuscht nicht den Feind, sondern führt nur die eigenen Mitkämpfer irre. Den Gegner immer mindestens als so gescheit einschätzen wie uns selbst. Bei verschiedenen Möglichkeiten immer von der ungünstigsten ausgehen und dem Handeln zugrunde legen; kommt dann die bessere oder beste Variante, desto besser.

Hierher gehört der berühmte „Sozialfaschismus“. Die Losung hat die der KP sich nähernden sozialdemokratischen Arbeiter immer wieder abgestoßen. Instinktiv fühlten sie, dass diese Losung trotz der verräterischen Politik der SP grundfalsch ist. In der Tat, diese Losung gibt eine vollkommen falsche, irreführende Einschätzung der Beziehungen der verschiedenen Teile der gesamten kapitalistischen Front. Sie vermischt die Unterschiede, die Gegensätze dieser Teile und nimmt eben dadurch der Arbeiterklasse die Möglichkeit, diese Gegensätze der kapitalistischen Front auszunützen. Faschismus und Sozialdemokratie sind beide nichts als Knechte der Kapitalistenklasse. Allein sie sind es in verschiedener Form, mit verschiedenen Methoden. Und vor allem: Faschismus und Sozialdemokratie stehen zueinander im tödlichen Gegensatze zweier Konkurrenten, die auf Tod und Leben um das Monopol kämpfen, den Kapitalismus zu retten und zu sanieren, die kapitalistische Herrschaft gegen das Proletariat trotz der tödlichen Krise zu behaupten, den Kapitalismus auf Kosten der Massen über die Krise zu bringen. Faschismus und Sozialdemokratie werden von ganz verschiedenen sozialen Schichten getragen. Der Faschismus ist die Bewegung der von SP und KP enttäuschten, durch die kapitalistische Offensive in größte Not geratenen, verzweifelnden, wild gewordenen Mittelmassen. Das Monopolkapital bemächtigt sich dieser Bewegung, um sie gegen das Proletariat zu schleudern. – Die Sozialdemokratie ist die Bewegung der auf dem Rücken der Arbeiter zu selbstzufriedenem Dasein emporgestiegenen, verkleinbürgerlichten, sozialdemokratischen Bürokratie, welche die Arbeitermassen mit raffinierten „sozialistischen“ Phrasentricks vor den Wagen der Bourgeoisie spannt.

Gerade dieser Gegensatz zwischen den faschistischen und sozialdemokratischen Lakaien hätte es möglich gemacht, zunächst durch die Einheitsfront mit der SP den Faschismus und dann durch Alleinkampf die SP zu schlagen. Der „Sozialfaschismus“ hat die proletarische Einheitsfront verhindert, hat den sozialdemokratischen Verrätern immer wieder ein großartiges Argument geliefert, sich vor der proletarischen Einheitsfront mit der KP/KI zu drücken, ohne fürchten zu müssen, die Arbeiter an die KP zu verlieren: Der „Sozialfaschismus“ ist eine der politischen Hauptursachen der deutschen Katastrophe. Wie blödsinnig diese Theorie, das hat die deutsche und österreichische Katastrophe drastisch gezeigt, wo der Faschismus die Sozialdemokratie regelrecht abgeschlachtet hat, ein „Zwillingsbruder“ den anderen. (So nennt sie nämlich die Stalinbürokratie.) ... Und dennoch, obwohl die Tatsachen so krass gesprochen haben, mit eisern frecher Stirn operiert die verräterische Stalinbürokratie auch heute, wie wenn nichts geschehen wäre, mit dem „Sozialfaschismus“. Siehe Frankreich, wo sie damit genau so wie in Deutschland, angesichts der anschwellenden faschistischen Welle, die proletarische Einheitsfront bewusst verhindert.

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“

b) Rückzug

Der Rückzug ist Aktion. Alles, was für die Aktion gilt, gilt auch für den Rückzug. Insbesondere ist zur erfolgreichen Führung des Rückzuges folgendes notwendig:

Erstens: Die Führung muss den Rückzug Rückzug nennen. Den Rückzug antreten und mit dem Maul schreien: „Wir marschieren vor!“, verwirrt, schwächt die eigenen Kämpfer, ohne den Gegner zu täuschen. Diesen Schwindel hat Stalin hundertmal durchgeführt. So zum Beispiel, als er nach dem Wahnsinn der rekordmäßigen Agrarkollektivierung den Rückzug antreten musste, ließ er die ganze Stalinpresse durch Monate brüllen: „Gigantischer Vormarsch des sozialistischen Aufbaus in Russland!“ ... Zweitens: Rückzug, wenn nötig: ja; aber auch der Rückzug immer nur auf der proletarischen Klassenlinie, auf der Linie der Weltrevolution!

Beispiel eines richtigen Rückzugs: Die großen revolutionären Kämpfe 1918/1921, geführt auf der Linie des Kampfes unmittelbar um die Aufrichtung der proletarischen Macht, hatten zu großen Niederlagen geführt, die verräterische Sozialdemokratie half der Bourgeoisie, die große revolutionäre Welle zu überwinden. Richtiger gesagt: Die junge, eben erst erstandene Kommunistische Partei erwies sich als noch zu unerfahren, um die Arbeitermassen von der SP loszulösen und in die Front der Revolution überzuleiten. Diese Tatsachen machten den revolutionären Rückzug unvermeidlich, sowohl im internationalen als im russischen Maßstabe. Unter Lenins Führung verwirklichte die Kommunistische Internationale diesen Rückzug, indem sie die proletarische Weltfront von der Linie des unmittelbaren Kampfes um die Macht zurückzog auf die Linie des Kampfes um die Eroberung der Massen für den Kampf um die Macht. Taktisch fand dieser Rückzug seinen Ausdruck in dem Übergang zur leninschen Einheitsfronttaktik. Auch in Russland musste der Rückzug angetreten werden. Viel zu weit im Verhältnis zur Kraft des Proletariats war die Sozialisierung vorgetrieben worden. Sie wurde auf die wirtschaftlichen Kommandohöhen beschränkt, dabei wurde der freie Handel den Bauern und den städtischen Kleingewerbetreibenden, Kleinhändlern, freigegeben (Nep-Politik). Der strategische Zweck dieses gesamten Rückzuges war: Auf der Linie der Weltrevolution sich bewegend, die im Banne der Sozialdemokratie befindlichen Arbeitermassen für die Revolution zu gewinnen; dadurch und durch die realistische Nep-Politik die proletarische Macht in Russland behaupten; auf dieser Linie solange weiter arbeiten, bis die großen Massen gewonnen sind, um dann wieder zum Kampf um die unmittelbare Aufrichtung der proletarischen Macht in den übrigen Ländern überzugehen und dadurch wieder den Boden zu ebnen für den Vormarsch, auch in Russland. Dieser leninsche Rückzug bewegte sich also vollkommen auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution.

Beispiel eines grundfalschen, verräterischen Rückzuges: Stalin stand etwas später vor derselben Frage. Inzwischen war dank der grundfalschen Politik der Troika (Sinowjew-Bucharin-Stalin) die deutsche Oktoberniederlage dazugekommen. Dann versuchten es die drei Helden noch mit ultralinken Kampfeinjectionen (Putsch in Estland usw.), und nun kam es zum stalinschen Rückzug. Statt mit Sinowjews Ultralinkstum und dem Bucharinschen-Brandlerschen Opportunismus brechend, sich auf der leninschen Rückzugslinie weiter zu bewegen, zogen sich die Stalin & Co. von der Grundlinie der internationalen Revolution überhaupt zurück und

betraten, zentristisch zwischen Opportunismus und Kommunismus unausgesetzt hin und her torkelnd, immer aber mehr zum Opportunismus abgleitend, die „Generallinie“, die Linie des „Aufbaus des Sozialismus in einem Lande“, die Linie des nationalen „Kommunismus“. Das war ein Rückzug von der proletarischen Klassenlinie weg auf eine kleinbürgerliche Klassenlinie, mit einem Wort, das war Verrat an der Weltrevolution, Verrat am Weltproletariat.

Da sie diese Politik schon zehn Jahre betreiben, da sie sie weiter betreiben, trotz ihrer für die Revolution, für das Proletariat katastrophalen Folgen, so sind wir berechtigt zu unterstreichen, dass die verbrecherische Stalinbürokratie den Verrat an der Arbeiterklasse vollkommen bewusst betreibt.

c) Waffenstillstand (Kompromiss)

Es können im Kampfe Situationen eintreten, wo die weitere Fortsetzung des Kampfes das Ganze gefährden würde, wo es sogar zweckmäßig ist, Teilpositionen zu räumen, um eine Atempause, um Spielraum zu gewinnen und im geeigneten Augenblick wieder zur Offensive überzugehen. Ein solcher Rückzug, man nennt ihn in der Politik Kompromiss, ist prinzipiell zulässig. „Einen Kampf aufnehmen, wenn die Situation offenbar für den Feind und nicht für uns günstig ist, ist ein Verbrechen, und Politiker der revolutionären Klasse, die nicht „zu lavieren, zu paktieren, Kompromisse zu schließen“ verstehen, um einem offenkundig unvorteilhaften Treffen auszuweichen, sind einen Pfifferling wert“ (Lenin). Nur Gedankenlose reden vom „kompromisslosen Kampf“ und verwerfen jedes Kompromiss „überhaupt“. So schloss Lenin jenes Kompromiss, das unter dem Namen „Der Frieden von Brest Litovsk“ bekannt ist. Sowjetrussland musste damals gewaltige Gebiete räumen, gewaltige Opfer bringen. Wäre Lenin gegen jedes Kompromiss „überhaupt“ gewesen, so hätte das damals fast sicher dazu geführt, dass der deutsche Imperialismus die eben erst erstandene, noch gar nicht gefestigte Sowjetmacht zertrümmert hätte. So gewannen die proletarischen Revolutionäre Zeit und konnten bald hernach mit der Sowjetmacht im Rücken unter der Losung „Alle Macht den Arbeiterräten!“ zur Offensive in Mitteleuropa übergehen.

Ein Kompromiss schließen, ist vom proletarischen Klassenstandpunkt prinzipiell durchaus zulässig. Eine andere Frage ist, wann, wo, wie, unter welchen Bedingungen ein Kompromiss taktisch zweckmäßig ist. Diese Frage kann nur nach den realen Umständen entschieden werden und läuft in der Tat auf die Frage hinaus, ob diese realen Umstände beim Schließen des Kompromisses richtig eingeschätzt wurden.

Selbst Lenin hat Kompromisse abgeschlossen, warum soll die Sozialdemokratie nicht „auch“ – Koalitionen abschließen dürfen?! Mit dieser Frage betrügt die SP immer wieder die Arbeiter, und viele fallen ihr in der Tat hinein auf dieses Zusammenwerfen zweier Begriffe, die einander in Wirklichkeit vollkommen widersprechen. Das Kompromiss ist ein Waffenstillstand auf dem Boden des Kampfes, um im geeigneten Augenblick den Angriff auf den Feind, unter bessern Bedingungen, erst recht wieder aufzunehmen. Die Koalition dagegen ist das Bündnis mit dem Feind. Das Kompromiss ist prinzipiell zulässig. Die Koalition ist prinzipiell unzulässig. Das Kompromiss ist eine unter bestimmten Verhältnissen notwendige Form der Aktion; die Koalition dagegen ist keine Form des Kampfes gegen den Feind, sondern das Bündnis mit dem Feind gegen die eigenen Genossen, die Koalition mit der Kapitalistenklasse ist prinzipieller Verrat an der Arbeiterklasse.

Versuchen wir uns das an einen drastischen Beispiel klar zu machen. Wenn ein Trupp von Arbeitern irgendwo im Walde von einer bewaffneten Räuberbande angegriffen wird, so ist es durchaus zulässig und richtig, wenn die Führer des Arbeitertrupps, die wissen, dass die Arbeiter keine Waffen bei sich haben, nachgeben und freiwillig dieses und jenes den Räubern ausliefern. Selbstverständlich in der Absicht, nachher Waffen, Hilfe aufzutreiben und so verstärkt die energische Verfolgung der Räuber aufzunehmen. Sollte sich nachher herausstellen, dass die Pistolen der Räuber nur aus Papiermachée waren, so war das Kompromiss zwar taktisch ein schwerer Fehler – eben weil die Führer des Arbeitertrupps die Situation schlecht eingeschätzt haben –, aber prinzipiell war das Kompromiss keineswegs unzulässig. – Ganz anders bei der Koalition. Da sind die Führer des Arbeitertrupps von vornherein mit den Räubern im Einverständnis

(oder ihr ganzes Sinnen ist auf die Herstellung eines solchen Einverständnisses gerichtet). Hier liefern die Führer ihre Genossen verräterisch den Rebellen aus, mit denen eben diese Führer im stillen Einverständnis sind, bekommen dann von den Räubern einen entsprechenden Anteil an der Beute, ein Trinkgeld, und führen dann den Trupp wieder nach Hause, die Genossen über die verräterische Rolle der Führer täuschend, ihnen einredend, dies sei ein „notwendiges Kompromiss“! Aber es war Verrat, es war Koalition, es war Bündnis mit dem Klassenfeind gegen die eigenen Genossen. So steht es mit der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie.

d) Ausnützen der inneren Differenzen in der Front des Feindes.

Sowie die Bourgeoisie alle Differenzen innerhalb der proletarischen Front sorgfältig ausnützt, so muss die proletarische Klassenpartei sorgfältig ausnützen: 1.) Alle Differenzen innerhalb der Bourgeoisie. Die wirtschaftlichen und staatlichen Differenzen innerhalb der Weltbourgeoisie, die wirtschaftlichen und politischen Differenzen in der nationalen Bourgeoisie; 2.) Alle Differenzen zwischen der Bourgeoisie und ihren Reserven, zwischen der Bourgeoisie und ihren Lakaien; 3.) Alle Differenzen innerhalb der Bundesgenossen der Bourgeoisie, also alle Differenzen zwischen den kapitalistischen Lakaien, zum Beispiel zwischen den faschistischen und den sozialdemokratischen Lakaien der Bourgeoisie. Das Gegenteil davon tut der Stalinismus: Statt die tödlichen Gegensätze zwischen dem faschistischen Bluthund der Bourgeoisie und dem sozialdemokratischen Lakaien der Bourgeoisie auszunützen und eben dadurch die gesamte kapitalistische Front zu schwächen, verwischt die Stalinbürokratie mit ihrem „Sozialfaschismus“ diese tödlichen Gegensätze, hindert das Proletariat, sie auszunützen, schwächt die proletarische Front, ebnet dem Faschismus den Weg.

„Die Streitigkeiten zwischen Churchill und Lloyd George (diese politischen Typen gibt es in allen Ländern, mit geringen nationalen Unterschieden) einerseits, zwischen den Henderson und Lloyd George andererseits, sind ganz unwichtig und geringfügig vom Standpunkt des reinen, das heißt abstrakten, zur praktischen politischen Massenagitation noch nicht herangereiften Kommunismus. Aber vom Standpunkt der praktischen Aktion der Massen sind diese Differenzen äußerst, äußerst wichtig. Sie in Rechnung stellen, den Moment des völligen Ausreifens der unter diesen „Freunden“ unvermeidlichen Konflikte zu bestimmen, die alle diese Freunde zusammengenommen schwächen und entkräften – darin besteht die Aufgabe des Kommunisten, der nicht nur ein bewusster überzeugter Propagandist der Ideen, sondern auch ein praktischer Führer der Massen in der Revolution sein soll.“ (Lenin)

3.) Kampfmittel

Die vorbereitenden Kampfmittel dienen der Vorbereitung des wirklichen Kampfes, der vom Feind bestimmte Forderungen erzwingen oder den Willen des Feindes brechen will. Vorbereitende Kampfmittel sind alle Mittel der Propaganda und Agitation. Die Propaganda geht darauf aus, in den Massen für die großen Ziele, für die Grundsätze der proletarischen Revolution, des Kommunismus zu werben, sie dafür zu gewinnen. Die Agitation dagegen will die Massen zum Kampf für eine unmittelbar vorliegende Frage sammeln, bewegen. Die wichtigsten vorbereitenden Kampfmittel sind: Das lebendige Wort, die Schrift, Zirkel (revolutionäre Bildungsarbeit im kleinen Kreise), Flugzettel – Flugschriften – Broschüren, Aktionen, Bücher, Versammlungen usw. In großem Umfang angewendet, verwandeln sich die vorbereiteten Kampfmittel zu Kampfmittel höherer Ordnung, zu Druckmittel. Der Feind gibt unter Umständen lieber mit irgendeiner Konzession nach und versucht so zu verhindern, dass die großen Massen, von der revolutionären Agitation und Propaganda erfasst, ins Lager der Revolution übergehen, Streik, Boykott, Massenboykott, Sabotage, Massensabotage, Massendemonstration, Massenstreik, Generalstreik sind die Kampfmittel der Druckausübung. Den Willen des Feindes zu brechen, reichen sie nicht aus. Ein Generalstreik, mag er selbst zu hundert Prozent durchgeführt werden und würde er noch so

lange dauern, vermag für sich allein den Willen des Klassenfeindes nicht zu brechen; denn das setzt voraus das Zerschlagen des feindlichen Staatsapparates, das aber ist mit dem Kampfmittel der bloß ver-
schränkten Arme nicht zu erreichen. Das ist nur zu erreichen, wenn der Generalstreik Auftakt ist zu den
höchsten Kampfmitteln, und wenn diese höchsten Kampfmittel wirklich angewendet werden.

Die Kampfmittel zur Brechung des feindlichen Klassenwillens sind der bewaffnete Aufstand und der
revolutionäre Krieg. Über die Strategie und Taktik des bewaffneten Aufstandes sprechen wir ausführlich
an einer späteren Stelle. Dagegen ist hier der Ort, die prinzipiellen Fragen des Krieges zu besprechen.

Zunächst einmal muss man sich jeden genau anschauen, der nur vom Krieg „schlechthin“ spricht, vom
Krieg „überhaupt“. Das tun zum Beispiel alle Pazifisten, das tut die Sozialdemokratie, das tun die Sozi-
alpazifisten vom Schlage Friedrich Adler & Co. Die Frage des Krieges muss stets klassenmäßig gestellt
werden: Welche Klasse führt den Krieg gegen welche Klasse?! Im Interesse welcher Klasse wird der
Krieg geführt gegen die Interessen welcher Klasse!? Erst wenn die Frage so gestellt und richtig beant-
wortet wird, dann erst wissen wir, welchen Krieg wir vor uns haben. Es gibt Kriege der Ausbeuter gegen
die Ausgebeuteten, der Unterdrücker gegen die Unterdrückten: Sklavenhalterkriege, feudale Kriege, ka-
pitalistische (imperialistische) Kriege. Andererseits gibt es Kriege der Ausgebeuteten gegen die Aus-
beuter, proletarisch-revolutionäre Kriege und Kriege der unterdrückten (nicht imperialistischen) Natio-
nen und Kolonialvölker gegen ihre Unterdrücker, national-revolutionäre Kriege.

Wer gegen jeden Krieg ist („Nie wieder Krieg!“), also auch gegen den Krieg der Ausgebeuteten gegen
die Ausbeuter, der Unterdrückten gegen die Unterdrücker, der Proletarier gegen die Kapitalisten, gegen
die Imperialisten, der mag sich für einen „höchst edlen Menschen“ halten, vom proletarisch-revolution-
ären Standpunkt ist er gedankenloser Illusionist oder elender Verräter. Gegen den kapitalistischen
Krieg, gegen den imperialistischen Krieg, gegen jeden Krieg der Ausbeuter und Unterdrücker gegen die
Ausgebeuteten und Unterdrückten, gegen jeden solchen Krieg mit allen Mitteln! Dagegen sind wir pro-
letarischen Revolutionäre für den proletarisch-revolutionären Krieg! Warum? Weil das Banner der pro-
letarischen Revolution siegreich über den ganzen Erdball zu entfalten, letzten Endes nur zu verwirkli-
chen ist durch das planmäßige Zusammenarbeiten bewaffneter Aufstände des Proletariats und revolution-
ärer Kriege des proletarischen Staates.

Die Sozialdemokratie sucht ihre verräterische Stellung in der Frage des Krieges zu verhüllen, indem sie
sagt: Gegen jeden Angriffskrieg, aber für die „Landesverteidigung“, für die Verteidigung „unseres Lan-
des“, für die Verteidigung unseres – „Vaterlandes“ Die Arbeiter müssen diese Frage ganz anders stellen:
Unseren Staat, d.h. den proletarischen Staat müssen wir immer unterstützen, ob er sich verteidigt oder
angreift, dagegen den kapitalistischen Staat müssen wir immer angreifen, gleichgültig ob er Angreifer
ist oder Verteidiger. Übrigens ist die Frage nach Angriff und Verteidigung, so wie sie gestellt wird, ein
reiner Schwindel: Wenn sich die Kabylen erheben und den französischen Kapitalistenstaat angreifen, so
sind sie militärisch wohl Angreifer, aber politisch sind sie die Angegriffenen, denn der französische
Imperialismus ist es, der in ihr Land eingefallen ist und sie ausraubt! Wenn Sowjetrußland Japan mili-
tärisch angreifen würde, so wäre politisch dennoch Japan der Angreifer, denn der japanische Imperia-
lismus ist es, der Sowjetrußland berauben will, nicht umgekehrt. Jeder militärische und selbst politische
Angriff des proletarischen Staates gegen kapitalistische Staaten ist immer Verteidigung. Denn diejeni-
gen, die die Produktionsmittel an sich gerissen und damit die Arbeiter ausbeuten, ausplündern, das sind
und bleiben gegenüber dem Proletariat immer die Angreifer. Indem der proletarische Staat gegen sie
vorgeht, ist er nicht Angreifer, sondern Verteidiger der Interessen des Weltproletariats. 1914 verbarg
die Sozialdemokratie ihr Bündnis mit der imperialistischen Bourgeoisie in Deutschland und Österreich
hinter der Losung: „Gegen den Zarismus!“, in Frankreich und England hinter der Losung: „Gegen den
Kaiserismus!“. Sie bereitet sich heute schon vor, dieselbe verräterische Position in dem rasch heran-
nhenden zweiten imperialistischen Weltkrieg zu beziehen. Die Bauer, Adler & Co. aller Länder haben
dazu die neue Betrugslosung schon erfunden; sie heißt: „Heiliger Krieg der demokratischen Staaten
gegen die faschistischen Staaten!“

(Fortsetzung folgt)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Die imperialistischen Kriege entspringen letzten Endes den immanenten Widersprüchen der kapitalistischen Produktionsweise. Der Kapitalismus kann seine ungeheuerlichen Widersprüche schließlich auf keine andere Weise lösen – auch dies nur vorübergehend –, als durch den imperialistischen Krieg. Der imperialistische Krieg ist nichts als die höchste Form der kapitalistischen Konkurrenz. Die wirksame Bekämpfung des Krieges setzt daher grundsätzlich voraus, dass der gesamte Kampf ausgerichtet sein muss auf den Sturz der Bourgeoisie, auf die Aufrichtung der proletarischen Diktatur, also auf Organisation und Durchführung des bewaffneten Aufstandes, also auf die Überleitung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg gegen die eigene Bourgeoisie zur Eroberung der Macht und darüber hinaus auf die Ausnützung der aufgerichteten proletarischen Staatsmacht zum revolutionären Krieg, zur Unterstützung der proletarischen Revolution in den andern Ländern.

Wer das ablehnt, wer das Bündnis, die Koalition mit der Bourgeoisie zum Grundziel hat, er mag Sozialpatriot sein à la Leuthner oder Sozialpazifist à la Friedrich Adler, der mag erzählen und machen, was er will, alles was er tut, dient der Bourgeoisie, dient dem imperialistischen Krieg, dem Verrat an der proletarischen Revolution. Alles sozialdemokratische und stalinistische Geschrei und Getue zur Verhinderung des imperialistischen Krieges ist Schaumschlägerei: Man kann den imperialistischen Krieg nicht verhindern, auf dem Boden der Koalitionspolitik; man kann ihn aber auch nicht verhindern auf dem Boden einer Politik, die die proletarische Einheitsfront sabotiert, verhindert, ja prinzipiell ablehnt; man kann ihn schon gar nicht verhindern auf dem Boden einer rein russisch-national orientierten Politik; man kann ihn nur verhindern auf dem Boden des prinzipiellen Klassenkampfes, gegen die Bourgeoisie, auf dem Boden des prinzipiellen proletarischen Internationalismus durch gesteigerte Massenaktionen, durch den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, durch die Aufrichtung der proletarischen Diktatur. Und wenn es infolge noch nicht ausreichender Kräfte nicht gelingt, den Ausbruch des im imperialistischen Krieges nicht zu verhindern, wenn er trotzdem ausbricht, dann nützt kein „Nie-wieder-Krieg!“, dann nützt kein „Sowjet-Russland-immer-für-den-Frieden“, dann nützt weder sozialdemokratischer noch stalinistischer Pazifismus, sondern dann hilft nur wieder das eine: den imperialistischen Krieg überleiten in den Bürgerkrieg, überleiten gegen die eigene Bourgeoisie, zum Sturz der kapitalistischen Herrschaft, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur.

Ohne die Wurzel abzutöten, aus der er immer wieder entspringt, entspringen muss, gibt es keine Beseitigung des imperialistischen Krieges. Diese Wurzel ist der Kapitalismus. Aller Pazifismus, welcher Marke immer, ist elender Schwindel, im günstigsten Fall Selbstbetrug gedankenloser Illusionisten. Das ist allen Pazifisten gemeinsam, dass ihre Politik den Kapitalismus, die Klassenherrschaft der Weltbourgeoisie nicht nur nicht schwächt, sondern stärkt. Das gilt nicht nur vom bürgerlichen, sondern umso mehr vom kleinbürgerlichen

[53]

Pazifismus, ob dies nun die Marke Friedrich Adlers oder Josef Stalins trägt.

Um den Krieg, um die gewaltsame Auseinandersetzung mit Waffen innerhalb der menschlichen Gesellschaft wirklich ein für alle Mal endgültig zu liquidieren, dazu bedarf es der Liquidierung der kapitalistischen Konkurrenz, also der Liquidierung der kapitalistischen Staaten, der kapitalistischen Wirtschaft, des Kapitalismus, der Liquidierung der Klassen, also der Verwirklichung des vollendeten Kommunismus, also durch ein ganzes Zeitalter der proletarischen Diktatur über den ganzen Erdball.

4.) Die Aktionsrichtung.

Die Wahl der Aktionsrichtung (Stoßrichtung, Angriffspunkt) – mag es sich um welche Aktionsform immer handeln – ist von größter Bedeutung für das Kampfergebnis. Indem z.B. die Stalinbürokratie 1930/33, als der faschistische Sturm das Proletariat immer mehr mit dem entscheidenden Angriff bedrohte, die Losung gab „Die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind“, „die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie ist (nicht der Faschismus, sondern) die Sozialdemokratie!“, lenkte er die Aktion der Kommunistischen Internationale, der Kommunistischen Partei, die Aktion der von ihnen geführten Massen, statt gegen den augenblicklichen Hauptfeind, gegen den augenblicklichen Nebenfeind, den sie im Gegenteil mit gemeinsamer Einheitsfronttaktik in die einheitliche proletarische Kampffront gegen den Faschismus hätte hineinzwingen können, hineinzwingen müssen. Die Wahl dieser falschen Aktionsrichtung war eine der Hauptursachen der deutschen Katastrophe.

5.) Aktionszeitpunkt.

Für jede Aktion den für sie günstigsten Zeitpunkt herauszufinden, den Zeitpunkt, wo die Kräfte des Gegners verhältnismäßig am schwächsten, die eigenen Kräfte aber am stärksten sein werden, bedeutet von vornherein fast den halben Sieg. Diesen Zeitpunkt richtig zu berechnen, wo die Verschiebung der Klassenkräfte die für den Gegner schwächsten, für die eigene Klasse aber günstigsten Punkt erreichen wird, ist eine Hauptforderung an die Kunst der politischen Führung. Dass Lenin-Trotski den Zeitpunkt für den Oktoberaufstand richtig wählten, hat den Sieg der Oktoberrevolution außerordentlich erleichtert. Ein zu frühes Losschlagen, etwa das Steigern in der Julikämpfe bis zur Entscheidung, hätte die Revolution fast sicher ruiniert – ein längeres Hinausschieben über den Oktober hätte den Kampf viel schwächer, opferreicher gestaltet und das Risiko immer mehr erhöht. Denn gerade in einer Revolution verschieben sich die Massen überaus schnell. Ist einmal der günstigste Moment verpasst, dann beginnen dieselben Massen, die der Revolutionspartei noch gestern zujubelten, ihr enttäuscht den Rücken zu kehren.

Bei Wahl des richtigen Aktionszeitpunktes ist es oft möglich, mit kleinen Kräften überlegene Kräfte zu schlagen (Überraschung).

Die Wahl des Zeitpunktes stellt nicht nur die Frage nach dem Zeitpunkt des Beginns der Aktion. Jede Aktion ist ein mehr oder weniger längerer Prozess, der alle möglichen Phasen durchläuft. Namentlich wenn es sich um eine große, weit ausgreifende Aktion handelt, um eine ganze Kampagne, um einen Feldzug, muss die Führung immer wieder daran arbeiten, sich eine richtige Vorstellung zu bilden, auch über die Aktion in ihrem zeitlichen Verlauf, in ihrer zeitlichen Aufeinanderfolge.

6.) Kräfteverteilung.

Die eigenen Kräfte zweckmäßig aufzustellen, richtig zu verteilen, die richtige Verteilung der Kräfte im Raum ist für die glückliche Lösung jeder Kampfaufgabe sehr wesentlich. Die österreichische KP hat da oft gezeigt, wie man es nicht machen darf. Gewiss, ist z.B. die

Propaganda und Agitation unter den notleidenden Bauernmassen eine Aufgabe, der die KP stets nachgehen muss. Andererseits ist die erste Voraussetzung dieser Propaganda und Agitation, soll sie zum Erfolg führen, dass die KP bereits in den Arbeitermassen genügend verwurzelt ist, also in den Augen der Dorfmassen bereits eine Kraft darstellt, die schon etwas an Macht verkörpert und die auch noch mehr Macht in sich birgt. Die stalinsche KPÖ, die in den Arbeitermassen überhaupt nicht verwurzelt ist, warf einen im Verhältnis zu ihrer kleinen Gesamtkraft viel zu großen Teil auf die Landarbeit. Dadurch wurde der Hauptaufgabe Kraft entzogen. Das Ergebnis war, dass weder in der Stadt noch im Dorf Erfolge erzielt wurden. Allerdings können sich die Stalinbürokraten damit trösten, dass mit ihrer verbrecherischen Politik selbst bei richtiger Kräfteverteilung Erfolg nicht zu erzielen gewesen wäre.

7.) Aufenthalt der Führung in der Aktion.

Je höher die Stufenleiter der Aktion, je größer ihr Umfang, ihre Tragweite, desto wichtiger auch die Frage: Wo soll sich in der Aktion die Führung aufhalten? Die Frage muss rein nach Zweckmäßigkeits-erwägungen beantwortet werden, selbstverständlich vom Standpunkt des Kampfes. Die Führung gehört dorthin, wo sie am besten und raschesten den Überblick über das Ganze gewinnt, von wo aus sie das Ganze am besten leiten kann.

8.) Verbindung.

Sie wird desto wichtiger, je größer der Umfang der Aktion ist. Die Verbindung ist und bleibt für alle Formen der Aktion wichtig, desto wichtiger, je größer die Tragweite der Aktion. Erst die Verbindung ermöglicht die fortlaufende Orientierung und Führung über den Gang der Aktion. Erst die Verbindung ermöglicht es, die Weisungen der Führung weiterzuleiten. Immer wieder auf die Notwendigkeit der Verbindung hinzuweisen, dazu anzuleiten und sie fortlaufend zu organisieren, ist eine wichtige Aufgabe der Führung in der Aktion.

C) DURCHFÜHRUNG DES ENTSCHLUSSES.

Sobald einmal der Entschluss zum Kampf, die Linie, der Kampfplan feststeht, muss die Führung zur Durchführung des Entschlusses übergehen. Sie beginnt mit der Vorbereitung der Aktion, dann kommt die eigentliche Durchführung der Aktion, schließlich kommt die Auswertung der Kampfergebnisse.

D) VERHALTEN ZU EIGENEN FEHLERN.

Wer nicht handelt, dem kann kein Fehler unterlaufen, er begeht allerdings den Verrat des Nichthandelns. Wer handelt, wird unvermeidlich ab und zu auch fehlen. Auch Marx und Lenin sind Fehler unterlaufen. Die unendliche Kompliziertheit der Fragen im Klassenkampf macht da und dort Fehler im Führen unvermeidlich. Die gute Führung zeigt sich nicht darin, dass sie niemals fehlt, sondern darin, dass sie ihre Fehler rasch erkennt und rasch verbessert. Fehler in wichtigen Fragen müssen vor den Massen berichtigt werden. Das ergibt sich zwangsläufig aus der grundlegenden Tatsache, dass die Führung der Klasse durch die Partei nur durch die kollektive Arbeit der Partei verwirklicht werden kann. Indem die Führung der Partei fehlt, trägt sie ihre falsche Einstellung in die ganze Partei und durch die Partei in die Massen. Es genügt daher nicht, dass die Führung sich korrigiert, sondern sie muss auch die durch sie herbeigeführte falsche Einstellung der gesamten Partei (weiterwirkend der Massen) richtig einstellen. Sie muss also offen aussprechen, dass sie gefehlt hat, worin dieser Fehler bestanden hat und welches die einzuschlagende richtige Linie ist.

XI.) DIE ERSTE STRATEGISCHE HAUPTAUFGABE: DIE HERAUSBILDUNG DER PROLETARISCHEN KLASSENPARTEI.

So verbrecherisch die Linie war, die die Stalinbürokratie der Kommunistischen Internationale den Kommunistischen Parteien aufzwang, so war es doch richtig, um deren Gesundung, um deren leninistische Reform zu kämpfen. Angesichts der ungeheuer wachsenden faschistischen Gefahr war die Aussicht gerechtfertigt, es werde mit Hilfe des Drucks der Massen gelingen, rechtzeitig die Umstellung auf die marxistisch-leninistische Linie zu erzwingen. Allein, als die Stalinbürokratie in die Katastrophe geführt hatte, die Niederschmetterung der deutschen Arbeiterklasse, den Sieg des Faschismus verschuldet hat, als sie selbst nach dieser entsetzlichen Überprüfung der stalinschen Linie durch die Kritik der Tatsachen sich nicht umgestellt hat, da fiel endgültig die Entscheidung über das Schicksal der Partei. Fürchtend um ihre Macht und Pfründen, erklärte die Stalinbürokratie mit eisern frecher Stirn: „Unsere Politik vor, im und nach dem Sieg Hitlers war richtig.“ Damit war der Stab über die Dritte Internationale und Sektionen endgültig gebrochen. Sie haben damit endgültig aufgehört, Instrumente der proletarischen Revolution zu sein. Sie mögen „kommunistisch“ kreischen, sie mögen „kommunistisch“ Abenteuer, sie mögen mit ihrem reichlichen Geld sich vor „revolutionärer“ Literatur übersprudeln, sie mögen ihre kommunistische Firma weitertragen, für die proletarische Revolution sind sie endgültig erledigt, sind sie tot. Sie leben nur noch als Verräter an der proletarischen Revolution. So wurde das Proletariat vor die erste strategische Hauptaufgabe gestellt, seine proletarische Klassenpartei herauszubilden. Zum dritten Mal.

Als die Sozialdemokratie 1914 den ungeheuerlichen Verrat am Proletariat bei Ausbruch des Weltkrieges beging, statt sich gegen den imperialistischen Krieg zu stellen, „ihre“ Bourgeoisie unterstützte, als sie diese Verratspolitik fortsetzte, selbst nach der russischen Revolution, selbst als die proletarische Revolution ihr Haupt in allen Ländern zu erheben begann, als sie der Revolution, statt sich an ihre Spitze zu stellen, entgegentrat, da war die II. Internationale, da waren die sozialdemokratischen Parteien für die proletarische Revolution endgültig erledigt, die neue Klassenpartei wurde gegründet, die III. Internationale, und ihre Sektionen. Weit vorausschauend hatte Lenin gleich nach dem sozialdemokratischen Verrat von 1914 diese Grundaufgabe erkannt, hat durch die ganzen Jahre, 1914 bis 1918, Vorarbeit dafür geleistet und sie dann schließlich 1918/20 verwirklicht.

Nie noch war die Grundaufgabe der Herausbildung der proletarischen Klassenpartei so schwer wie heute. Als vor vielen Jahrzehnten die vorgeschrittensten Arbeiter zum ersten Mal darum rangen, da war die Aufgabe keineswegs leicht. Die Arbeiterschaft war gänzlich unerfahren, war im Schlepptau bürgerlicher Parteien und durchaus erfüllt mit allen möglichen bürgerlichen Illusionen. Dennoch war es verhältnismäßig leicht, durch Aufzeigen des krassen Gegensatzes zwischen Proletariat und Bourgeoisie sie aus den bürgerlichen Parteien zu lösen. So entstand die Sozialdemokratische Partei. Zum zweiten Mal war die Aufgabe schon schwerer. Da waren die Arbeiter nicht von offen bürgerlichen, sondern von einer kleinbürgerlichen, verstockt bürgerlichen Partei, von der Sozialdemokratie, zu lösen.

(Fortsetzung folgt)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien

begonnen Mitte April 1934Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Die erste Herausbildung der Partei vollzog sich auf jungfräulichem, unberührtem Boden. Bei der zweiten Herausbildung war der Boden schon viel schwerer zu bearbeiten, denn der sozialdemokratische Verrat von 1914 hatte breite Massen mit tiefem Misstrauen erfüllt. Jetzt, bei der dritten Herausbildung ist der Boden vollkommen verdorben. Durch den Missbrauch, Betrug, Verrat der SP/SI sowohl der stalinischen KP/KI verzweifeln viele Arbeiter überhaupt, das Misstrauen zu Führern, zu jeder Führung ist aufs Äußerste gestiegen und damit zur Idee der Partei überhaupt. Viele Arbeiter sagen sich: Sollen wir zum dritten Male eine neue Partei aufbauen und zum dritten Male betrogen, verraten zu werden?! Der Großteil der Arbeiter ist der SP durch lange, lange Jahre gefolgt, ohne jemals zu prüfen. Sie haben einfach vertraut. Den Stalinismus haben sie schon gar nicht geprüft. Jetzt werfen sich ihm viele in die Arme, wieder ohne zu prüfen, geblendet von seiner scheinradikalen Maske. Nach einiger Zeit werden sie durch bittere Erfahrungen, nachdem sie schweres Lehrgeld bezahlt, mit dem Stalinismus fertig werden. Aber dann werden auch sie zunächst schwer erschüttert sein in den Ideen der Partei überhaupt.

Das Nebeneinanderstehen, Nebeneinanderwirken zweier Verratsparteien, die über große materielle Mittel verfügen, schließlich noch der Umstand, dass die Stalinbürokratie über die Sowjetmacht verfügt, die trotz der riesigen stalinischen Entartung noch immer proletarischen Klassencharakter hat, die ungeheuer raffinierte Art, wie die zwei kleinbürgerlichen Schichten ihr Parasitendasein am Leib des Proletariats maskieren, die sozialdemokratische sowohl als auch die stalinistische Bürokratie, alles dies macht die Herausbildung der neuen Partei, der neuen Internationale zu einer überaus schweren Arbeit.

Schon vor mehr als 10 Jahren wurde die Vorarbeit zur Klärung der komplizierten, durch die sozialdemokratische und stalinistische Verlogenheit überaus überaus verwirrten Probleme in Angriff genommen, durch die in und aus der Kommunistischen Partei entstandene Linksopposition. So hat die österreichische Linksopposition, als eine der ersten erstandenen – sie wurde während des Märzparteitages der KPÖ 1923 gegründet –, ununterbrochen den konsequenten Kampf geführt nicht nur gegen die sozialdemokratische Verratspolitik, sondern auch gegen den ultralinken Menschewismus Sinowjews, gegen das Rechtstum Bucharins, gegen den Zentrismus Stalins, gegen den Stalinismus, für die marxistisch-kommunistische Linie. Zweierlei hat die Linksopposition, befruchtet durch die Arbeiten Trozkis, geleistet: Sie hat mit unerbittlicher Kritik der Sozialdemokratie sowohl wie mit dem Stalinismus grundsätzlich abgerechnet, und auf den wirklichen Lehren von Marx-Lenin fußend, an der Hand der neuen Erfahrungen theoretisch die positiven Grundlagen ausgearbeitet für die zu gesundende Arbeiterbewegung: Sie hat darüber hinaus fast in allen Ländern einen Kern erprobter, klarer Revolutionäre ausgebildet, die die ganzen Erfahrungen und Lehren des Jahrzehnts seit dem Tode Lenins in sich aufgenommen haben und gerade durch diese ihre revolutionäre Klarheit die revolutionären Klärungsprozesse immer mehr vertieft, erleichtert, beschleunigt. So gewaltig die Vorarbeit der Linksopposition, noch immer ist ungeheure Arbeit zu leisten, um die riesige geistige Zerrüttung, in der Arbeiterklasse zu überwinden, ihr Selbstvertrauen, ihre Tatbereitschaft für die proletar-

[57]

rische Revolution wieder zu wecken. Nur wenige werden davon zunächst erfasst. Alle möglichen Gruppierungen, Gruppen entstehen, aus denen in hartem Ringen sich allmählich die klarsten Elemente durchsetzen, sich schließlich zu einem Kern zusammenfassend, um den die Sammlung der neuen Partei beginnt.

Dieser an sich schwierige Prozess wird noch erheblich schwieriger dadurch, dass sich in ihn alle möglichen fremdartigen Elemente einschleichen: wohlmeinende Quacksalber und Schönschreiber, Karrieristen, Läuse, Wanzen, Flöhe, kurz Ungeziefer aller Art, aber auch Leute, die glauben, es genügt, sich einen großen Namen auf die Stirn zu pinseln. Leute, die politisches Denken durch „Bezeichnungen“ ersetzen und politische Arbeit durch aktive Schiebereien. Ihren Mangel an politischer Grütze und politischer Aktivität suchen diese Elemente wettzumachen durch eine unaufhörliche Flut von Lügen und Verleumdungen gegen alles, was ihnen im Wege. In seinem Buch über die russische Revolution hat Trotzki ein ausgezeichnetes Kapitel geschrieben über die Rolle der Lüge und Verleumdung in der Politik. Es wäre sehr nützlich, wenn gerade der, der da als Objekt so viel mitgemacht hat, auch noch ein Kapitel geschrieben hätte über die Rolle der Lüge und Verleumdung im parteipolitischen Kampf....

All dies stört, hemmt, verlangsamt den Prozess. Entscheidend aber ist und bleibt der Kampf um die Hirne und Herzen der vorgeschrittenen Arbeiter. Denn letzten Endes sind sie es, die auf Grund ihrer Erfahrungen prüfen und wieder prüfen und so über die Auslese entscheiden. Gegen all jenes Gelichter, gegen alle jene Dreckmethoden setzt sich schließlich auf die Dauer durch die von revolutionärer Klarheit getragene, beharrliche revolutionäre Aktivität.

Die Hauptursache der heutigen Schwäche der Arbeiterklasse liegt in ihrer ungeheuren geistigen Verwirrung. Was sind die Ursachen der Niederlage, wodurch ist es so gekommen, welche Lehren ergeben sich daraus, welches ist der Weg, der aus dem Abgrund heraus führt, zu neuem Vormarsch und Sieg? – Tausende, ja Zehntausende Meinungen darüber zerreißen heute die Arbeiterschaft und immer wieder entstehen neue Meinungen. In demselben Maße, als die zur Herausbildung der neuen, wirklich kommunistischen Partei planmäßig immer mehr in die Breite und Tiefe vorgetriebene revolutionäre Klarheit diese geistige Verwirrung in der Arbeiterschaft überwindet, erweckt, belebt, stärkt sie die revolutionäre Arbeitskraft des Proletariats.

Die Herausbildung der proletarischen Klassenpartei begreift in sich die Herausbildung der proletarischen Klasseninternationale. Je klarer und konsequenter im internationalen Maßstab die Vorarbeit für die neue Internationale, für die neue Partei in allen Ländern betrieben wird, desto mehr wird dadurch die Vorarbeit im nationalen Maßstab beflügelt und diese wieder beflügelt wechselwirkend die internationale Vorarbeit. Alle wie immer gearteten Versuche einer Gesundung, einer Reform der Zweiten oder Dritten Internationale, ihre Zusammenfassung zu einer neuen Internationale oder die Herausbildung einer neuen Internationale $2\frac{1}{4}$, $2\frac{1}{2}$, $3\frac{1}{4}$, $3\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$ müssen unerbittlich als abwegig und schädlich bekämpft werden. Bis ein zielklarer, erprobter genügend starker Kern gesammelt ist, bis der Gedanke, dass die neue, wirklich kommunistische Partei, die neue, die Vierte Internationale notwendig ist, die Massen erfasst, die vorgeschrittenen Arbeiter gewonnen hat, bis das, was heute nur wenige erkennen, dass nämlich nicht nur die SP/SI, sondern auch die stalinsche KP/KI für die proletarische Revolution endgültig verloren sind, durch große Ereignisse sinnfällig auch den breiten Massen erkennbar wird und tatsächlich von vielen erkannt wird, dann wird der Augenblick gekommen sein von der Vorarbeit zur Verwirklichung zu schreiten, zur Schaffung der neuen Parteien, zur Gründung der neuen, der IV. Internationale. Das Programm der neuen Partei, der IV. Internationale, muss sich gründen auf die grundlegenden Beschlüsse des bei Lebzeiten Lenins und unter seiner Teilnahme abgehaltenen vier ersten Weltkongresse der Kommunistischen Internationale und auf die grundlegenden Erfahrungen der Linksoption in ihrem 10jährigen Kampf gegen den Stalinismus seit dem Ableben Lenins bis heute.

[58]

Manche wollen das vorbereitende Stadium verkürzen durch den Übergang zur „Massenarbeit“. Das „Heran an die Massen!“, die Massenarbeit kann jedoch erst in Angriff genommen werden, bis der Herausbildungsprozess weit genug vorgeschritten ist. Zuerst gilt es, die vorgeschrittensten Arbeiter zu sammeln, aus der ungeheuren Masse heraus diejenigen Arbeiter, die heute schon so weit sind, dass sie sich in die komplizierten Fragen wirklich vertiefen, sie prüfen und ernstlich arbeiten, um sich zu einem selbständigen Urteil darüber durchzuringen. Erst auf diese festen, nicht wankenden Grundpfeiler gestützt, kann der Brückenschlag zur Masse begonnen werden. Wer diese überaus mühselige Etappe des Pfeilerschlagens, die durch lange Zeit nur millimeterweise vorwärts führt, überspringen will, kommt nicht nur nicht heran an die Massen, sondern auch nicht an die vorgeschrittenen Arbeiter, der bleibt überhaupt im Graben stecken.

Viele Arbeiter fassen die Frage der Herausbildung der Partei rein als moralische Vertrauensfrage auf. Sie interessiert, es kommt darauf an, ein paar tüchtige Führer zu finden mit persönlich vertrauenswürdigen Charakter. Solche Führer wollen sie finden, sich ihnen anschließen, ihnen folgen. Selbstverständlich müssen die Arbeiter charakterfeste und tüchtige Führer auslesen. Das ist unumgänglich notwendig. Allein der gute Charakter und die Tüchtigkeit der Führer sind für sich allein noch keine Gewähr dafür, dass die Partei dauernd die Klassenlinie einhält, dass die Partei dauernd ihren Klassencharakter bewahrt. Es geht nicht so sehr darum, tüchtige Leithammel zu suchen, um ihnen als Lämmer blind zu folgen, sondern darum geht es vor allem, dass die Arbeiter aufhören müssen, ohne zu prüfen, ohne zu kontrollieren, ohne mitzubestimmen, ohne unausgesetzt an sich selbst zu arbeiten, gedankenlos, blind zu folgen, Lämmer zu sein, dass sie aufhören müssen, blind zu folgen! Die Mühe, ernstlich selbst zu prüfen, sich selbst zu richtigem Urteil durchzuarbeiten, wollen sich jene Arbeiter so ersparen. Die Partei auf diesem Weg herausbilden zu wollen, müsste – das wäre nur eine Frage der Zeit – unvermeidlich zu neuem Betrug, zu neuem Verrat an der Arbeiterklasse führen. Es gibt verschiedene Einrichtungen zum Schutze gegen die Entartung der Partei, vor allem die Parteidemokratie. Doch gibt diese den Arbeitern nur das Recht, nur die Möglichkeit, über die Politik der Partei, über den Klassencharakter der Partei zu wachen, sie zu bestimmen. Aber wo ist die Garantie, dass die Arbeiter es verstehen, von diesem Recht, von dieser Möglichkeit den richtigen Gebrauch zu machen? Letzten Endes gibt es in der Tat nur eine einzige Garantie zu verhindern, dass es zum dritten Mal so kommt wie mit der SP/SI und KP/KI: dass die klassenbewussten Arbeiter aus den Erfahrungen mit der SP/SI und KP/KI lernen, dass sie die Erfahrungen in sich aufnehmen, sie verarbeiten. Mit andern Worten: Dass sie unausgesetzt an sich arbeiten, um sich zu selbständigem politischem Denken, zu selbständigem politischem Urteilen durchzuringen und dass sie es der neuen Partei, zu der sie sich zusammenschließen, zu unverbrüchlichem Gesetz machen, die Parteimitglieder immer wieder zu selbständigem politischem Denken, politischem Urteilen anzuleiten und darüber hinaus allen Arbeitern. Die Frage des politischen Vertrauens zu Personen erfordert übrigens das richtige Urteil nicht nur über ihren Charakter, sondern auch über ihre politische Potenz, mindestens das letztere, genau genommen auch das erstere kann nur jemand beurteilen, der den stets lebendigen Trieb in sich hat zu selbständigem Denken, Urteilen.

Der erste Schritt zur Herausbildung der Partei ist also die Sammlung solcher Arbeiter, die kraft der Arbeit an sich, kraft ihrer Erfahrungen sich in hohem Maße zu selbständigem, politischem Denken und Urteilen durchgearbeitet haben und den stets lebendigen Trieb in sich haben, so immer weiter an sich zu arbeiten. Nicht darauf kommt es an, dass sie das in schönen Worten auszudrücken vermögen, sondern darauf, dass sie möglichst selbständig politisch denken und urteilen, dass sie [sich] von niemandem, wer immer es sei, etwas vormachen lassen, dass sie nicht Schmeichlern, Leuten, die ihnen um den Bart gehen, die ihnen auf den Mund reden, hereinfallen, dass die nackensteif den Verlockungen, Drohungen, Gefahren trotzen und jede Götzenanbeterei grundsätzlich verwerfen.

[59]

Wird dem zuwider gehandelt, werden Nachplapperer, Nachbeter, Lobhudler, Götzenanbeter gesammelt, dann würde der Kern zur neuen Partei, zur neuen Internationale von vornherein faul sein.

So schwierig der Prozess der Herausbildung der neuen Partei ist, die ungeheure Glut des sich immer mehr auf Tod und Leben zuspitzenden Klassenkampfes fördert ihn treibhausmäßig. Die neue Partei, die neue Internationale, heute noch propagandistische Losung, in nicht langer Zeit wird sie als unmittelbare Aufgabe vor den Arbeitern stehen.

XII) DIE ZWEITE STRATEGISCHE HAUPTAUFGABE: DIE EROBERUNG DER MASSEN.

Der Begriff der Masse.

Mit keinem Begriff wird so viel Schindluder getrieben wie mit dem Begriff der Masse. Dadurch entsteht viel Verwirrung. Arbeitermasse, Mittelmasse, Masse der Werktätigen, das heißt der Arbeiterklasse und der Mittelmasse, sind verschiedene Begriffe, die aber oft durch dasselbe Wort „Masse“ ausgedrückt werden. Gegen [eine] solche Abkürzung ist nichts einzuwenden, nur muss aus dem Zusammenhang immer klar zu verstehen sein, ob es sich um die Masse der Arbeiter oder um die kleinbürgerliche Masse in Stadt und Dorf oder um die Zusammenfassung beider, also um die Masse aller Arbeitenden [handelt].

Andererseits ist Masse ein Mengenbegriff. Z.B. die Arbeitermasse, die Masse der Arbeiter, das will besagen: der Großteil der Arbeiterklasse. Oft bezieht sich der Mengenbegriff auf kleinere Größen, z.B. die Masse (der österreichischen Arbeiter), (der Wiener Arbeiter), (der Grünbacher Arbeiter) usw. Die Größenbezeichnung wird der Abkürzung meist fallen gelassen, muss dann aber aus dem Zusammenhang gut ersichtlich sein. Oft aber wird in dieser Weise „abgekürzt“ nur, um eine Größe vorzutäuschen, die nicht besteht. Vollkommen bewusst übt diesen Betrug die Stalinbürokratie. Die österreichische „Rote Fahne“ mit ihren Berichten über die „Massen“, die angeblich hinter der KPÖ stehen, hält da die Spitze.

Die Massen erobern wollen, heißt darauf ausgehen, den Großteil der Arbeiterklasse zu gewinnen und in die Arbeiterklasse hereinzuziehen als Reserve den Großteil der Mittelklasse, der unterdrückten Nationen und Kolonialvölker.

A) Die Eroberung der Arbeitermassen.

Eroberung der Arbeitermassen, wofür?!

Wir wollen die Arbeitermassen für einen ganz bestimmten Zweck gewinnen. Nicht darum geht es, sie „überhaupt“ zu gewinnen, etwa für eine Hatz im Prater oder für ein politisches Hurenblatt nach dem Muster des „Abend“, nicht darum geht es, sie zu gewinnen für eine Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie gegen Brosamen (Reformen) nach dem Muster der Sozialdemokratie. Nicht darum es, sie mit Stalinschem Schwindel-„Kommunismus“ einzufangen für eine rein national-russische Politik nach dem Muster der Stalinbürokratie. All das ist verhältnismäßig leicht. Sondern darum geht es und nur darum: Die Masse der Arbeiter trotz aller Gegenanstrengung des Klassenfeindes, trotz aller noch so gerissenen Kunststücke der verräterischen Sozialdemokratie und der nicht weniger verräterischen Stalinbürokratie zu erobern für die internationale proletarische Revolution.

(Fortsetzung folgt.)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Die Walze.

Wer die Arbeitermassen für die proletarische Revolution erobern, das heißt ihr Bewusstsein revolutionär umformen und daraus heraus sie für revolutionäres Handeln gewinnen will, der muss sich Rechenschaft ablegen und sich stets vor Augen halten, wie das Massenbewusstsein entsteht! Dass das Bewusstsein der Massen sich entwickelt auf der Grundlage ihrer tatsächlichen Lebensbedingungen unter dem bewussten Einwirken des Klassenfeindes (der Bourgeoisie), der verräterischen „Freunde“ (der Sozialdemokratie und der Stalinbürokratie) und der wirklichen Freunde (der proletarischen Revolutionäre, der proletarischen Klassenpartei, der proletarischen Klasseninternationale).

Welche Gaunerei, dieses sozialdemokratische Wort von der „Unreife“ der Massen! Die Massen sind weder reif noch unreif, die Massen sind so, wie sie sind, kraft der tatsächlichen Lebensbedingungen, unter denen dahinzuleben der Kapitalismus, die kapitalistische Klassenherrschaft sie zwingen, und kraft der Giftlehren, welche ihnen solche Verratsparteien wie die SP/SI und die stalinsche KP/KI ins Herz und Hirn spritzen. Die Sozialdemokratie arbeitet daran, die Massen „reif“ zu machen, indem sie, in Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie, dieser die Interessen der Arbeiter fortgesetzt preisgibt und dafür in „Bildungsarbeit“ macht über alle Kraut- und Rübenfragen. Die Stalinbürokratie ihrerseits sucht die Massen dadurch zur „Reife“ emporzuheben, dass sie unter fortgesetztem Verrat an der Weltrevolution nichts als den nationalen Aufbau Sowjet-Russlands betreibt, ihn als „sozialistisch“ vorschwindelt, für ihrer rein national-russischen Politik die Arbeiter parasitisch ausnützt und im Übrigen die Massen darauf vertröstet, je schlechter [es] ihnen gehe, desto rascher würden sie „reif“ werden, desto rascher komme der Sieg. Der elende Ladenhüter der borniertesten Anarchisten, die Verelendungstheorie („zuerst muss es den Arbeitern viel schlechter gehen, damit sie reif werden für die Revolution!“...) ist in das Erbe des „unfehlbaren Stalinpapstes“ übergegangen und hat ihren Gipfel erklimmt in der stalinschen Kapitulationstheorie: „Der Faschismus muss ran an die Macht, damit er die Köpfe der Arbeiter reif mache für den Kommunismus!“... Nichts als niederträchtige Kapitulation vor dem Faschismus verbirgt sich hinter dieser „radikalen“ Stalinschen Auffassung.

Vom frühen Morgen bis spät abends im Betrieb, die Arbeitskraft durch raffinierte Arbeitsmethoden aufs Äußerste angespannt, abgehetzt, abgespannt, kommt der Arbeiter am Abend in sein kümmerliches Heim. Sein Lohn reicht gerade, die Knochen zusammenzuhalten, oft auch dazu nicht. Seine freie Zeit ist gering bemessen. Er hat wenig Zeit, sich in Bücher zu vertiefen, noch hat er die Spannkraft, sie gründlich durchzudenken. An Bildung lassen ihn die Ausbeuter nur gerade so viel zuteilwerden, dass er ein halbwegs taugliches Ausbeutungsobjekt werde. Noch ärger wütet die dauernde Arbeitslosigkeit der Massen an der geistigen und moralischen Spannkraft der Arbeitslosen. Tagtäglich, unausgesetzt wälzt sich so die ungeheure Last der kapitalistischen Lebensbedingungen wie eine gigantische, Millionen-Tonnen-Walze, mit schwerem Gummi überzogen, über die Köpfe der Arbeiter hin und her, unaufhörlich. Sie drückt sie nieder. Immer wieder radiert sie die Wirkungen des revolutionären Wortes, der revolutionären Schrift. Die beste revolutionäre Rede, sie geht von einem Ohr durchs andere. Nach 24 Stunden weiß die große Masse, weiß der Durchschnittsarbeiter fast nichts mehr davon, die Walze hat sie ausradiert.

Selbst die Ereignisse, die sich tief einprägen, verrauschen je nach ihrer Größe in Tagen, Wochen, Monaten, Jahren. Die kapitalistische Walze radiert auch sie aus dem Bewusstsein der Masse.

Wer daran geht, die Massen für die proletarische Weltrevolution zu gewinnen, der muss sich stets die Walze der kapitalistischen Lebensbedingungen vor Augen halten. Nur so kann er die ganze Schwere dieser Aufgabe erfassen und sich die Möglichkeit eröffnen, sie zu bewältigen. Wenn sie noch so klar, noch so aktiv ist, muss sich die proletarische Revolutionspartei mit Geduld wappnen. Nur eiserne Ausdauer, die hunderte Mal und tausend Mal dieselbe Erfahrung wiederholt und immer wieder durch neue Erfahrungen festigt, vermag gegen die unausgesetzt wuchtende kapitalistische Walze das Bewusstsein der Massen revolutionär zu klären, zu heben, zu festigen.

Die objektive Voraussetzung zum Erobern der Massen.

Um sich an die Aufgabe, die Massen für die Weltrevolution zu erobern, mit Aussicht auf Erfolg wagen zu können, dazu gehört sogar mehr als der gute Wille, dazu gehört sogar mehr als revolutionäre Klarheit. Die revolutionäre initiative Gruppe, die auf die Schaffung der proletarischen Klassenpartei hinarbeitet, ja die Klassenpartei selbst muss schon über eine gewisse höhere Mindestkraft verfügen, bevor sie ernstlich den Vormarsch auf dieser zweiten strategischen Hauptetappe eröffnet. Zuerst müssen erprobte, klare, aktive, revolutionäre Elemente zu einem festen und auch zahlenmäßig genügend starken Kern gesammelt sein, dann erst kann ein solcher Kern, dann erst kann die über diesen überaus langwierigen Prozess der Kernbildung hinausgelangte Klassenpartei mit der Massenarbeit beginnen, den Kampf aufnehmen um die nächste strategische Hauptlösung: Heran an die Massen!

Die Mittel zur Eroberung der Massen: 1. Propaganda und Agitation.

Zunächst einmal benützen alle Mittel des Wortes und der Schrift, [um] die Massen zu überzeugen, zu gewinnen. Verkünden wir mit Wort und Schrift diese revolutionären Grundsätze und Grundziele, dann treiben wir revolutionäre Propaganda. Stellen wir mit Wort und Schrift die Massen auf die nächsten, unmittelbaren Tagesziele ein, dann treiben wir Agitation. Alle Propaganda und Agitation ist mit Wort und Schrift hin auf frühere und gegenwärtige Erfahrungen, auf Schlussfolgerungen, Lehren [gerichtet], die sich daraus für die Arbeiter ergeben, und verbindet das mit dem Hinweis auf die künftigen Erfahrungen der Arbeiter. Diese mit Wort und Schrift vor die Arbeiter gestellten Erfahrungen sollen sie überzeugen.

Revolutionäre Propaganda und Agitation vermag viel. Werden sie von einer zielklaren Revolutionspartei planmäßig in die Breite und Tiefe vorgetrieben, so vermögen sie bedeutende Massenteile zum Kampf um die unmittelbaren Ziele in Bewegung zu setzen. Jedoch für sich allein reicht revolutionäre Propaganda und Agitation nicht aus, um die Millionenmassen der Arbeiter zu gewinnen, wirklich in Schwung zu setzen für die proletarische Revolution, für die Aufrichtung der proletarischen Diktatur. Denn diese setzt ein hochentwickeltes Bewusstsein der Massen voraus, setzt sehr tiefe Erkenntnisse der Massen voraus, die alle mittels der Propaganda und Agitation für sich allein gegen die Walze der kapitalistischen Bedingungen zu schaffen nicht imstande sind. Desto weniger, je mehr diese Walze verstärkt wird durch die unausgesetzte Tätigkeit der Sozialdemokratie und Stalinbürokratie. Für die revolutionären Endziele können revolutionäre Propaganda und Agitation für sich allein nur Einzelne aus der Masse heraus überzeugen, nur die Weitblickendsten, Erfahrensten, vorgeschrittensten Arbeiter, die Masse nicht, niemals, Sammlung, Mobilisierung der großen Massen zum Kampf um die Tagesfragen, Auslese der vorgeschrittensten Elemente aus der

Arbeitermasse heraus und deren Einbeziehung in den Kern, in die Klassenpartei, das ist das Maximum, das unter kapitalistischen Bedingungen revolutionäre Propaganda und Agitation für sich allein überhaupt leisten können.

Die Mittel zur Eroberung der Massen: Die Aktion.

Stärker als die stärksten Worte, stärker als die stärkste Schrift ist die lebendige Erfahrung. Tiefere Erkenntnis, die über die unmittelbaren Tagessorgen hinausreicht, revolutionäres Bewusstsein erstet den Massen nur vermittelt der lebendigen Erfahrung. Erst wenn sich das, was die proletarischen Revolutionäre, was die proletarische Klassenpartei propagiert, agitiert in und durch die lebendige Erfahrung der Massen erhärtet und immer wieder durch neue Erfahrungen erhärtet, erst dann beginnt das revolutionäre Wort, die revolutionäre Schrift tiefere Wurzeln zu schlagen, erst dann werden die Massen durch das, was wir revolutionär sprechen, schreiben überzeugt. Indem sich der von der revolutionären Propaganda und Agitation verkündete revolutionäre Gedanke vermählt mit der lebendigen Erfahrung der Massen, schlägt er um in revolutionäres Massenbewusstsein.

Wohl stützen sich auch bloße Propaganda und Agitation auf die Erfahrung der Massen, indem sie immer wieder auf sie hinweisen. Allein hier sind die zögernden Massen die bloßen Betrachter von Erfahrungen, seien es auch ihre eigenen, sie betrachten vergangene, gegenwärtige Erfahrungen und werden darauf gelenkt, kommende, künftige Erfahrungen zu betrachten. Erst die Aktion schafft lebendige Erfahrung, unmittelbar am eigenen Leib erlebte Erfahrung! Erst in und durch die Aktion vermag die revolutionäre Propaganda und Agitation die Massen zu überzeugen, revolutionäres Massenbewusstsein zu schaffen, die Massen zu gewinnen für die proletarische Revolution. Dann selbstverständlich muss die revolutionäre Aktion immer vorbereitet sein, immer begleitet sie, immer ausgewertet sein durch revolutionäre Propaganda und Agitation. Die proletarische Massenpartei muss diejenige politische Kunst in sich verkörpern, die imstande ist, immer größere Massenteile, schließlich die ganze Masse selbst in diese lebendige Erfahrung hineinzuführen.

Dass die Arbeitermassen nur durch Erfahrung am eigenen Leib lernen, erleben wir gerade jetzt an einem drastischen Beispiel. Sechzehn Jahre sind die sozialdemokratischen Arbeiter der Sozialdemokratie blind gefolgt. Erst die Februarkatastrophe beginnt der großen Masse der sozialdemokratischen Arbeiter die Augen zu öffnen. Mehr als zehn Jahre hatten sie Gelegenheit, die entsetzliche Bankrottpolitik des Stalinismus in der österreichischen KP, in der KPD, in Spanien, in China usw. und in Russland selbst zu sehen. Sie sahen den schon mehr als 10 Jahre dauernden aufopfernden Kampf der kommunistischen Linksopposition. Und trotz alledem und alledem wirft sich nun ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiter glatt dem Stalinschwindel in die Arme. Erst die Erfahrung am eigenen Leib wird ihnen die Augen öffnen. Glücklicherweise wird dieser Prozess in beschleunigtem Tempo vor sich gehen. Die ungeheuer anschwellende Glut des Klassenkampfes wird die falschen Stalinmasken bald verbrennen. Die in dem mehr als 10jährigen harten Kampf gestählte kommunistische Linksopposition, die heute überall als selbständige Organisation die Vorarbeit für die Schaffung der neuen Partei, der wirklichen kommunistischen Partei, der neuen Internationale planmäßig betreibt, wird diesen Demaskierungsprozess noch wesentlich beschleunigen.

Wenn ein revolutionärer Arbeiter durch sein vorbildliches, ebenso mutiges wie kluges Verhalten im Betrieb die Kraft der revolutionären Propaganda und Agitation verzehnfacht, so bleibt dies noch immer reine Propaganda, reine Agitation, allerdings mächtig verstärkt durch die

Gewalt des persönlichen Beispiels, so kann die revolutionäre Partei die Wucht ihrer Propaganda und Agitation gewaltig verstärken durch das Parteibeispiel. Auch das ist noch immer reine Propaganda und Agitation. Die Massen sind dabei noch immer nur Betrachter, erst wenn und soweit die revolutionäre Partei in ihre Aktion die Massen hineinzieht, erst da hören die Massen auf, bloße Betrachter von Erfahrungen zu sein, und beginnen, lebendige Erfahrungen zu sammeln am eigenen Leib.

Die Partei muss den Massen im Kampf vorangehen. Das heißt, sie muss die Massen in die Aktion und in der Aktion führen. Das ist die oberste Pflicht der Klassenpartei kraft ihrer führenden Rolle. Da haben die Ultralinks-Menschewiken von Schlage der Sinowjew und Co. und nach ihnen die Zentristen Stalin & Co. jenes „Vorangehen“ erfunden, das darin besteht, dass die Partei in ein volles Abenteuer hineingejagt wird, um durch dieses ihr „Beispiel“ die Massen mitzureißen, ihr nachzufolgen... Diese Methode des „Vorangehens“ hat zu schwersten Niederlagen geführt. Sinowjew hat diese Methode offensiv angewendet (siehe z.B. in Estland 1924), Stalin verwendet sie defensiv: So oft es nämlich gilt, irgendeine besonders große opportunistische Gaunerei durch eine „revolutionäre Tat“ vor den Arbeitern, vor den Kommunisten zu verbergen (siehe z.B. den Kantoner Putsch im Dezember 1927, wodurch Stalin verhindern wollte, dass er durch die Preisgabe der Selbständigkeit der KP Chinas an die kapitalistische Kuomintang die chinesische Revolution in die Katastrophe getrieben hatte), – das heißt mit den Massen zusammen und an ihrer Spitze in den Kampf gehen, das heißt: Die Massen in den Kampf nicht verlocken, verführen, sondern die Massen in den Kampf und im Kampf führen.

Damit die Aktion Erfolg habe, muss die Revolutionspartei, die sie vorbereitet, organisiert, lenkt, führt, stets auf das strengste beobachten alle marxistische-leninistischen Grundsätze der revolutionären Strategie und Taktik, also insbesondere: gegen die Bourgeoisie nur Klassenkampf! Internationalismus! Gegen jeden Opportunismus, gegen den offenen, gegen den ultralinks verbrämten, gegen den zentristisch (stalinistisch) zwischen Rechts und Links, Hin und Her schwankenden Opportunismus! Realismus! Immer richtiges Einschätzen der Lage und ihrer Perspektiven, richtiges Aktionsziel, richtige Aktionsform, richtige Kampfmittel, richtige Aktionsrichtung, richtige Aktionszeit, richtige Kräfteverteilung, richtige Durchführung usw. Das Nähere darüber muss hier nicht wiederholt werden, es wurde an andern Stellen schon behandelt.

(Fortsetzung folgt.)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Die Losungen.

Von entscheidender Bedeutung für den Erfolg ist die Wahl der richtigen Losungen, wo nicht die konkreten Ziele (Ziellosungen) und die konkreten Kampfmittel (Kampfmittellosungen) der Aktion aufgezeigt werden. Es ist die besondere Kunst der Führung, der Aktion solche unmittelbare Kampfziele, solche unmittelbar anzuwendende Kampfmittel zu stellen (Aktionslosungen, Kampflosungen), die nicht nur im Interesse, sondern auch [auf] der Höhe des Bewusstseins der Massen in den bestimmten Zeitpunkten entsprechen, für welche unmittelbare Kampfziele, mit welchen unmittelbar anzuwendenden Kampfmitteln die Massen also in dem betreffenden Zeitpunkt zu kämpfen wirklich bereit sind. Wer da leichtfertig handelt, wer die Aktionslosungen überspitzt, der zieht die Massen nicht an, sondern stößt sie ab, der mobilisiert nicht die Massen, der schädigt die Aktion, der schwächt das Massenbewusstsein, der schwächt die Autorität des revolutionären Zentrums, der schwächt die Anziehungskraft, die Kampfkraft der proletarischen Klassenpartei. Seit mehr als 10 Jahren betätigen sich alle Kommunistischen Parteien samt der Kommunistischen Internationale immer mehr im Überspitzen der Losungen zur Maskierung ihrer immer krasser werdenden opportunistischen Verrätereien! Das stalinistische Überspitzen ist also kein „Fehler“, sondern es ist eine besondere Methode der Stalinclique, die opportunistisch-verräterische Politik vor den Arbeitern und Kommunisten zu verdecken.

Die Aktionslosungen müssen streng angepasst sein den jeweiligen, realen Kräfteverhältnissen der Klassen. Im und durch den Kampf für diese realistischen Kampflosungen müssen aber die Massen immer wieder hingelenkt werden zum Kampf auf höherer Stufenleiter. Zu diesem Zweck verbindet die Klassenpartei ihre Aktionslosungen immer mit Propagandalosungen, Perspektivlosungen, die den Massen zeigen, dass all die Kämpfe um die unmittelbaren Tagesziele übergehen, sich ausrichten, sich entfalten müssen auf dieses oder jenes nächste strategische Hauptziel. Zur Verbindung zwischen Aktionslosungen und Perspektivlosungen werden Übergangslosungen aufgestellt. (Z.B. Revolutionäre Betriebsräte, Organisation der Betriebsräte! – Kontrolle der Produktion! usw. – unter anderen Verhältnissen z.B. Verteidigung der Demokratie! – Wieder unter anderen Verhältnissen z.B. Wiederherstellung der breitesten Demokratie! usw.) Die Übergangslosungen müssen stets so gewählt sein, dass der Kampf um sie notwendiger Weise, zwangsläufig über sie selbst hinaustreiben muss, wobei die damit vorknüpften Perspektivlosungen (z.B. die Perspektivlosung der proletarischen Diktatur) diesen so über sich selbst hinaustreibenden Kampf in die Bahn, in die Richtung lenken auf das durch die Perspektivlosung aufgezeigte nächste strategische Hauptziel.

Die demokratischen Übergangslosungen.

Die Übergangslosungen müssen nach der jeweiligen Bewusstseinshöhe der zu mobilisierenden Massen gewählt werden. Es gibt einen Ultra-„Radikalismus“, der die Übergangslosungen, insbesondere die demokratischen Übergangslosungen „überhaupt“ ablehnt. Doch entspringt dieser

Hyper-„Radikalismus“ in verschiedensten Quellen. Er tritt auf als anarchistische Verworrenheit wie in der spanischen Revolution bei den Anarcho-Syndikalisten. Er tritt auf als stalinscher Schwindelradikalismus, der nur Maske ist für den stalinschen Opportunismus. Gerade durch diese ihre Einstellung zu den demokratischen Übergangslosungen haben Anarchismus und Stalinismus der spanischen Revolution ungeheuer geschadet, es der spanischen Sozialdemokratie ermöglicht, den Verrat an der Revolution weitertreiben zu können, ohne Gefahr, die Arbeiter an die spanische KP zu verlieren.

Bei ihrem ersten Betreten der revolutionären Bahn fallen auch viele ehrlich revolutionär gestimmten sozialdemokratischen Arbeiter, die den Verrat der SP erkennen, sich von dieser zu lösen beginnen, infolge ihrer revolutionären Unerfahrenheit zunächst dem Über-„Radikalismus“ zum Opfer. Das Abschütteln der demokratischen Illusionen, das grundsätzliche Anerkennen der proletarischen Diktatur, das ist ein großer Schritt vorwärts. „Aber die theoretische, abstrakte Anerkennung der Wahrheiten des Kommunismus befreit die revolutionären Parteien durchaus nicht von den alten Fehlern, die immer wieder bei unerwarteten Anlässen, in etwas anderer Form, in früher noch nicht erkannter Verhüllung oder Umgebung unter originellen – mehr oder weniger – Umständen auftreten.“ (Lenin)

So haben in Österreich die sozialdemokratischen Linken fast aller Schattierungen während der ganzen langen Zeit ihrer Anstrengungen, die SP rechtzeitig zum Massenkampf gegen die Konterrevolution, gegen den Faschismus zu bringen, den Kampf für die demokratischen Übergangslosungen, insbesondere für die Losungen „Verteidigung der Demokratie! Wiederherstellung des Parlaments! Wiederherstellung der breitesten Demokratie!“ überhaupt, das heißt prinzipiell abgelehnt und immer wieder erklärt, „nur mehr“ um die proletarische Diktatur zu kämpfen. Sie haben dadurch ihre eigenen Anstrengungen gelähmt, sie haben dadurch der Tolerierung – der Verratspolitik der SP die Mauer gemacht. Gerade damit täuscht die SP die Massen am meisten, dass sie in Worten für die Verteidigung, für die Wiederherstellung der Demokratie „kämpfte“ und in der Tat dafür praktisch keinen Finger rührte. Zwingt die SP, ihre eigenen Worte – die eigenen Worte – in die Tat umzusetzen, zwingt sie, für die Verteidigung der Demokratie, für die Wiederherstellung der breitesten Demokratie wirklich zu kämpfen, nur so war es damals möglich, die Massen zum Kampf zu mobilisieren. Indem jedoch die sozialdemokratische Linke die demokratischen Übergangslosungen überhaupt ablehnte und „nur mehr“ für die proletarische Diktatur kämpfen wollte, machte sie dem Wortradikalismus der SP tatsächlich die Mauer und führte statt zur proletarischen Diktatur zur Februarkatastrophe. Bei richtiger Taktik, bei Kampf für die demokratischen Übergangslosungen wären die Massen im und durch den Kampf über sich selbst hinaus weiter getrieben worden in die Richtung auf die proletarische Diktatur.

Heute, nach der Katastrophe, wollen nicht nur der Stalinismus, nicht nur die damaligen sozialdemokratischen Linken, sondern selbst die offizielle Sozialdemokratie („Die Revolutionären Sozialisten“...) von der Demokratie „überhaupt“ nichts mehr wissen! ... Die SP ist jetzt plötzlich „nur“ für die – proletarische Diktatur ... Siehe die illegale „A.Z. Nr.8/9“. Dabei ist die SP aber seelenruhig weiterhin Bundesgenosse und Werkzeug der tschechischen, jugoslawischen, rumänischen, französischen Bourgeoisie. Kampf für die proletarische Diktatur im Munde – mit der tschecho-französischen Bourgeoisie! ... Wie reimt sich das zusammen? Sehr einfach. Mit Speck fängt man Mäuse. Die „proletarische Diktatur“ dient der SP nur als Köder, sie segelt aber vollkommen bewusst haargenau weiter auf ihrer alten verräterischen Grundlinie, auf der Linie der Koalitionspolitik. Selbst in Deutschland und Österreich können die demokratischen Übergangslosungen noch eine sehr wichtige Rolle spielen. Diejenigen, die heute mit Bestimmtheit erklären, die SP sei endgültig erledigt – für die proletarische Revolution ist sie gewiss erledigt – der Faschismus könne „überhaupt“ nur mehr durch den Kommunismus abgelöst

werden, die übersehen eine „Kleinigkeit“, nämlich die, dass der Stalinismus durch seine verräterische Politik der bankrotten Sozialdemokratie neuen Boden unter die Beine schiebt!

Das prinzipielle („überhaupt“) Ablehnen der Übergangslosungen, insbesondere der demokratischen Übergangslosungen ist grundsätzlich falsch, ist ein schwerer Fehler, der den revolutionären Kampf, den Kampf um die proletarische Diktatur schwer schädigt. Etwas ganz anderes ist die taktische Frage, ob, wann und welche Übergangslosungen in der bestimmten Lage zweckmäßig sind, diese Frage muss fallweise nach der konkreten Lage, nach der Bewusstseinshöhe der Massen, nach Zweckmäßigkeitserwägungen entschieden werden vom Standpunkt des Kampfes gegen die Bourgeoisie.

Zum Erfolg jeder Aktion gehört ihre gründliche propagandistische, agitatorische, organisatorische *Vorbereitung*. Bevor die Partei die Massen unmittelbar in Aktion setzt, muss sie sie propagandistisch, agitatorisch, organisatorisch aufs gründlichste vorbereitet haben. Und auch sich selbst, die ganze Parteimitgliedschaft muss sie gründlich propagandistisch, agitatorisch, organisatorisch auf die Aktion vorbereiten. Eine Aktion aus der Pistole geschossen, selbst wenn ihre Losungen richtig sind, wird fast immer misslingen. Sind die Losungen falsch, dann ist das große Debakel unvermeidlich. So hat der „Meister“ Stalin durch Jahre unausgesetzt trommeln lassen: Mit den „Sozialfaschisten“ „sozialfaschistischen „Führern“ gibt es keine Einheitsfront! In letzter Sekunde, als die faschistische Mörderfaust dem Proletariat unmittelbar an die Gurgel griff, da kam, wie aus einer Pistole geschossen, das stalinsche „Anbot“ an die „sozialfaschistischen“ Führer, mit der KPD die Einheitsfront zu schließen, sogar unter Verzicht auf die revolutionäre Kritik ... Kein ehrlicher Arbeiter hat dem getraut, jeder Arbeiter sah darin – mit Recht! – nur mehr den gaunerischen Versuch der kapitulierenden Stalinclique, sich ein Alibi zu schaffen.

Nochmals: Die Aktion an der Spitze der Massen, verbunden mit revolutionärer Propaganda und Agitation, vorbereitet, organisiert, gelenkt, geführt durch die proletarische Klassenpartei ist die stärkste Form der revolutionären Massengewinnung. Neben dieser unmittelbaren gibt es unter besonderen Umständen noch eine mittelbare Form der revolutionären Massengewinnung durch die Aktion, die manchmal sogar ausschlaggebende Bedeutung gewinnt. Bisher stellten wir die proletarische Klassenpartei unmittelbar vor die Massen. Was aber dann, wenn die Massen eingepfercht sind, wenn sie eingeschlossen sind von hohen Hürden!? Was dann, wenn sie in allen möglichen Illusionen gefangen, wenn die festgehalten sind in den Banden von Verratsparteien wie der SP/SI oder stalinschen KP/KI, was dann?! Wie soll da die Massenpartei operieren, um immer größere Teile dieser von der verräterischen Sozialdemokratie oder der verräterischen Stalinbürokratie im Schlepptau gehaltenen, betrogenen Arbeitermassen trotz der sozialdemokratischen, trotz der stalinistischen Verratshürden [zu gewinnen]? In die lebendige Erfahrung am eigenen Leib in und durch die Aktion zu führen und sie so zu revolutionärem Massenbewusstsein emporzuheben, zu revolutionärem Massenhandeln [zu] mobilisieren?! Wohl kann und muss sie auch dann unmittelbar an die Massen heran, um die Kampffront mit diesen Massen direkt herzustellen für die Aktion (Einheitsfront von unten). Das ist und bleibt nach wie vor die Hauptaufgabe der Klassenpartei im Kampf um die Massen. Damit jedoch die gesamte Arbeit der Partei den höchsten Wirkungsgrad erreicht, muss sie unter Umständen den unmittelbaren Kampf um die Eroberung der Massen planmäßig verbinden mit dem mittelbaren Kampf um die revolutionäre Gewinnung der Massen, deren besondere Form ist – –

Die Leninsche Einheitsfronttaktik oder die Taktik der prol. Einheitsfront.

1. Einheit und Einheitsfront. „Wann wir Arbeiter in unserer riesigen Zahl zusammenhalten, sind wir stark!“, so spricht instinktiv der einfache

Arbeiter und er hat Recht. An dieses richtige proletarische Einheitsgefühl anknüpfend, predigen die Verratsparteien die Einheit an sich, hinter der Verrat lauert. Die Sozialdemokratie schreit: „Arbeiter, bleibt einig, einig, einig – Hinter der Sozialdemokratie!“ Sie meint die sozialdemokratische Einheit, die Einheit im Zusammenarbeiten mit der Bourgeoisie, die Einheit im Verrat an der Arbeiterklasse. Wohin die Einheit der Bauer, Adler, Seitz und Co. geführt, der Februar 1934 hat es gezeigt. Um die Arbeiter über die verräterische Rolle der SPD zu täuschen, hat der Austromarxismus Krokodilstränen geweint über die „Spaltung in Deutschland“, die in Wirklichkeit durch die Sozialdemokratische Verratspolitik selbst herbeigeführt worden war. Allein in Österreich gab's keine „Spaltung“, in Österreich war die Stalinbürokratie so grenzenlos unfähig, dass der Austromarxismus imstande war, trotz 16jährigem ununterbrochenen Verrat die Massen geschlossen hinter der SP zu schleppen. „Die Einheit“ war also in Österreich verwirklicht wie in keinem anderen Lande. Doch war es die sozialdemokratische Einheit, und die führt und muss immer führen in die Katastrophe. Das ist das Gesetz der schiefen Ebene der Koalitionspolitik.

„Heraus aus der Sozialdemokratie, schließt euch zur „roten“ Einheitsfront zusammen!“, kreischt die Stalinbürokratie, „zur Einheit hinter der Stalinclique, zur stalinschen Einheit!“ Das ist die Einheit im Verrat an der Weltrevolution. Die Einheit im Preisgeben des Weltproletariats, die Einheit im parasitischen Ausnützen der Kraft der Arbeiter der anderen Länder für eine rein national-russisch orientierte Politik. Wohin die „Einheit“ der Stalin & Co., die chinesische Revolution 1926/27 hat es gezeigt, die deutsche Katastrophe 1933 hat es gezeigt und die Februarniederlage in Österreich 1934 hat es gezeigt. Denn niemals wäre es zu dieser Katastrophe gekommen, wenn durch die ganzen Jahre die Kommunistische Internationale, die Kommunistische Partei ihre revolutionäre Rolle erfüllt hätte, wenn sie die Massen von der verräterischen Sozialdemokratie losgelöst und sie zum Kampf gegen die Bourgeoisie übergeleitet hätte, wie es ihre Grundaufgabe war.

Einheit brauchen die Arbeiter, aber nicht „Einheit an sich“, nicht die sozialdemokratische Einheit, nicht die stalinsche Einheit, sondern die revolutionäre Einheit, die Einheit auf der proletarischen Klassenlinie, die Einheit für die internationale proletarische Revolution.

Etwas ganz anderes als die Einheit, als die Einigung, ist die Einheitsfront. Sie ist das zeitweilige, vorübergehende Zusammengehen für ganz bestimmte, unmittelbare, gemeinsame Zwecke. Die Einheitsfront hat zur Grundbedingung, dass die Revolutionspartei unbedingt und unter allen Umständen ihre volle organisatorische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit beibehält. Dagegen hat Bela Kun 1919 schwer gefehlt. Er ging auf den sozialdemokratischen Vorschlag, die KP Ungarns mit der ungarischen SP zu einer „sozialistisch-kommunistischen“ Partei zu verschmelzen, ein. Es war dies die Hauptursache der Niederlage der ungarischen Räte-macht 1919. Indem die KP ihre Selbstständigkeit verlor, war sie dem Verrat der SP ausgeliefert, die ja eben zu diesem Zwecke die Einigung gewollt hatte. Dieser und andere Fehler der KP Ungarns sind entschuldbar, war sie doch eben als KP entstanden, bar noch jeder revolutionären Erfahrung. Selbst wenn ein Lenin hilft, die Grundlehren der revolutionären Strategie und Taktik lernen sogar die jungen kommunistischen Parteien erst durch Erfahrung am eigenen Leib, durch schwereres Lehrgeld.

(Fortsetzung folgt.)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

Was soll man aber zu den „Giganten“ Stalins sagen, der nach 14 Jahren Arbeit mit unter Lenin eine solche „Höhe“ des revolutionären Geistes erklommen hatte, dass er im März 1917, im akuten Stadium der russischen Revolution, – eintrat für die Einigung, für die organisatorische Verschmelzung der Bolschewiken-Partei mit der Menschewiken-Partei. Lenin, der im April 1917 nach Russland zurückgekehrt war, hat diesen Opportunismus Stalins offen als Verrat bezeichnet und erledigt. Das hat den „revolutionären Meister“ Stalin aber ganz und gar nicht geändert. Die Katze lässt das Mäusen nicht. Mitten im akuten Stadium der chinesischen Revolution 1926 einigte Stalin die KP Chinas mit der chinesischen Kapitalistenpartei! Er zwang die chinesische KP, ihre organisatorische Selbstständigkeit und Unabhängigkeit aufzugeben, zwang sie, sich organisatorisch einzugliedern in die Kuomintang, setzte so die KP Chinas außerstande, kommunistische Politik zu treiben, zwang sie so, die kapitalistische Politik der chinesischen „Volks“-Partei durchführen zu müssen. Das Ergebnis war die furchtbare Niederlage der chinesischen Revolution, der chinesischen KP, die dadurch herbeigeführte Schwächung des Proletariats und Stärkung der Bourgeoisie in allen Ländern, wodurch der Konterrevolution in der ganzen Welt, wodurch dem faschistischen Vormarsch insbesondere in Deutschland der Boden geebnet wurde.

2. Der Zweck der proletarischen Einheitsfront. Das durch zwei oder mehrere Parteien in den Grundfragen zerrissene Proletariat wenigstens zum Kampf um die allernächsten Ziele, wenigstens zur Abwehr der unmittelbar drohenden Gefahr zum einheitlichen geschlossenen Kampf zu mobilisieren, so die proletarische Gesamtposition zu verstärken und eben dadurch das Proletariat zum Erfolg, zum Sieg zu führen, das ist der Zweck der proletarischen Einheitsfront, das ist der Zweck der Leninschen Einheitsfronttaktik.

Richtig durchgeführt, liefert diese Taktik ein revolutionäres Nebenprodukt: Sie führt die Massen in und durch dieses zu bestimmten Erfahrungen am eigenen Leib. Im Kampf erschließt sich ihnen das wahre Wesen der Verratsparteien und übergeleitet in die Gefolgschaft, in das Lager, unter die Führung der proletarischen Klassenpartei. Die Leninsche Einheitsfronttaktik, richtig angewendet, entlarvt so unausweichlich die Verratsparteien. Diese Entlarvung wird erzielt einzig und allein dadurch, dass die Leninsche Taktik der Einheitsfront anstrebt und verwirklicht die für das gesamte Proletariat in einer bestimmten Situation unumgänglich notwendige kämpfende proletarische Einheitsfront.

Wer die proletarische Einheitsfront prinzipiell ablehnt, kann den verräterischen Partner nicht entlarven, sondern entlarvt nur sich selbst. Indem die Stalinbürokratie durch Jahre erklärte und auch heute noch erklärt (siehe Frankreich!): „Mit den „Sozialfaschistischen Führern“ gibt es prinzipiell keine Einheitsfront“ machte und macht sie die proletarische Einheitsfront praktisch überhaupt unmöglich. Dadurch wurden die kommunistischen Parteien überhaupt außerstande gesetzt, die sozialdemokratischen Parteien zu entlarven. Die sozialdemokratischen Parteien konnten so ungehindert ihren Verrat am Proletariat fortsetzen, ohne fürchten zu müssen, große Arbeitermassen an die kommunistischen Parteien zu verlieren. So machte der Stalinismus den sozial-

demokratischen Parteien tatsächlich die Mauer.

Auch derjenige, der entlarven will, die Einheitsfront aber nicht will, auch der entlarvt nicht die Verratsparteien, sondern nur sich selbst. So geschah es immer wieder den Sinowjew, Ruth Fischer, Maslow & Co., jenen traurigen Helden, die die kommunistische Internationale, die kommunistischen Parteien – all dies mit aktivster Unterstützung, ja unter Führung durch den „Meister“ Stalin, der ja der wirkliche Herr der „Troika“ war – heruntergewirtschaftet haben. Die besonders Form dieser Stalin-Sinowjewschen „Entlarvungstaktik“ war (1924) das bewusste Überspitzen der vorgeschlagenen Losungen. Diese „radikalen“ Helden schlugen zur Bildung der Einheitsfront bewusst überspitzte Losungen vor, das heißt, solche Losungen, die nicht nur vom sozialdemokratischen Führer, sondern selbst vom Standpunkt des verhältnismäßig zurückgebliebenen Bewusstseins der sozialdemokratischen Arbeitermassen unannehmbar war. So hatten es die SP-Führer spielend leicht, den Vorschlag der Einheitsfront abzulehnen und den sozialdemokratischen Arbeitern zu erklären, dass der kommunistische Einheitsfrontvorschlag nur zwecke, die Arbeiterschaft in Abenteuer zu führen. Die Klassenpartei muss die Einheitsfront ehrlich wollen, sie muss sie wollen, um die Massen einmal einheitlich geschlossen zum Kampf zu mobilisieren. Will sie das und führt sie das richtig, das heißt in Leninschem Geist durch, dann fällt ihr die Entlarvung der Verratsparteien von selbst als reife Frucht in den Schoß. Wer mit der Einheitsfront nur spielt, manövriert, nur tut, als ob er sie wolle, sie aber in Wirklichkeit gar nicht will, sondern nur die Entlarvung will, der entlarvt immer nur sich selbst und wird zum Zutreiber der Verratsparteien. So trieben es die Sinowjew, Bucharin und vor allem Stalin mit all ihren Unterläufern durch lange Jahre. Der Schaden, den sie so der kommunistischen Sache, den Kommunistischen Parteien zufügen, ist unermesslich.

3. Der Ausgangspunkt der Leninschen Einheitsfronttaktik ist der Widerspruch zwischen der kleinbürgerlichen Politik der verräterischen Cliquen, die die Arbeiterschaft missbrauchen, und den Interessen ebendieser Arbeitermassen. Nehmen wir die Sozialdemokratie: Große Arbeitermassen halten sie ehrlich für ihre „Arbeiterpartei“, die es gut meint, vorsichtig sei und, wenn auch langsamer, so doch mit viel geringeren Opfern führe. Für ihre nächsten, unmittelbarsten Interessen zu kämpfen, sind die Arbeitermassen bereit, aber noch nicht um die revolutionären Endziele. Sie sind also bereit zu kämpfen z.B. für die Verteidigung der Löhne, gegen den Personalabbau, für die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnkürzung, für die Arbeitsbeschaffung auf Kosten der Bourgeoisie, für die Arbeitslosenunterstützung aller Arbeitslosen auf die ganze Dauer der Arbeitslosigkeit auf Kosten der Bourgeoisie usw., für die gemeinsame Verteidigung der Arbeiterheime, des Arbeitereigentums, des Lebens der Proletarier usw. Jene kleinbürgerliche Schichte jedoch, deren Partei die SP in Wirklichkeit ist, die die Arbeiter hinter sich schleppt, um die für kleinbürgerliche Interessen auszunutzen, jene kleinbürgerliche Schichte hat zum Hauptziel, die Zusammenarbeit mit der Bourgeoisie fortzusetzen oder sie herzustellen. Selbst die unmittelbarsten Kampfziele der Arbeiter sind zu erfüllen nur auf Kosten der Bourgeoisie. Der Kampf dafür, selbst wenn die Losungen dafür sehr maßvoll sind, würde also die Sozialdemokratie in Widerspruch setzen mit ihrer Grundlinie, mit der Bourgeoisie. Er brächte die Koalition, die Koalitionspolitik in Gefahr. Die Sozialdemokratie muss also trachten, die proletarische Einheitsfront zu verhindern. Sie muss das so raffiniert tun, dass die Arbeiter es nicht merken, sondern weiter hinter der verräterischen SP bleiben. Geht es in bestimmter Situation nicht anders, dann – gezwungener Maßen – tritt die SP in die proletarische Front ein, mit der bewussten Absicht, sie im geeigneten Augenblick zu sprengen. Am klarsten ist dies heute in Frankreich zu sehen, noch klarer zu sehen war dies in den ganzen Jahren vor dem Hitlerumsturz in Deutschland. Aber es gilt in vollem Umfang auch heute selbst für Deutschland und Österreich. Denn auch heute will die SP in Deutschland und Österreich die Einheitsfront überhaupt nicht, und nur der Stalinismus ist es, der das verhüllt, weil er seinerseits ebenfalls die Einheitsfront überhaupt nicht will.

[70]

Nehmen wir die Stalinsche Weltpartei, die „Kommunistische“ Internationale. Leider ist auch sie untaugliches Objekt geworden für die Leninsche Einheitsfronttaktik. Revolutionär gestimmte Arbeitermassen halten sie ehrlich für die „Arbeiterpartei“, ja für die „Revolutionspartei“, die es gut meine, leider sich zu oft durch hitzige Glut hinreißen lasse, aber wenigstens in Russland von Stalin „realpolitisch“, „sozialistisch“ geführt werde. Diese revolutionär gestimmten Massenteile sind bereit zu kämpfen, nicht nur für die unmittelbarsten Tagesfragen, sondern darüber hinaus im geeigneten Zeitpunkt auch für die revolutionären Endziele. Jene kleinbürgerliche Schichte, deren Weltpartei die „Kommunistische“ Internationale ist, jene Stalinbürokratie, die in Russland nach vielen hunderttausenden Seelen, sich in den verschiedenen Ländern, je nach ihrer Bedeutung, einige Dutzend, einige hundert Beamte gegen entsprechende Bezahlung hält, die die Herren sind über die Sektionen in den verschiedenen Ländern, diese Bürokratie hat ganz andere Interessen. Blicken wir z.B. nach Frankreich. Die Stalinbürokratie will Anleihen, will Pakte mit der französischen Bourgeoisie für den Aufbau des „Sozialismus“ in einem Land. Große Arbeiterkämpfe gegen die dortige Bourgeoisie, gar revolutionäre Kämpfe gegen die Kapitalistenklasse, das würde das gute Verhältnis zur französischen Bourgeoisie stören, das würde dem „sozialistischen“ Aufbau in einem Lande stören, und der Aufbau des „Sozialismus“ in einem Lande (in Russland) geht der Stalinbürokratie über alles, auch über das Weltproletariat, auch über die Weltrevolution --- Also kein Kampf gegen die deutsche Bourgeoisie, also auch keine proletarische Einheitsfront in Deutschland 1930/33 – also kein Kampf gegen die französische Bourgeoisie, also auch keine proletarische Einheitsfront in Frankreich 1934 usw. Der Aufbau des Sozialismus in einem Lande über alles, und wenn das Weltproletariat dabei krepirt und wenn die Weltrevolution dabei zugrunde geht. Nur sollen die Arbeiter davon nichts merken, damit sie weiter hinter KPD, KPF usw. bleiben, damit sie weiter von der Stalinbürokratie parasitisch ausgenutzt werden können. Darum also wird von der Stalinbürokratie das Lied gesungen: Mit den „sozialistischen“ Führern wie Blum & Co. gäbe es grundsätzlich keine Einheitsfront! Wagt es jemand, die Einheitsfront dennoch zu schließen, wie jetzt Doriot, der Bürgermeister von Saint-Denis, so wird er von der Stalinclique liquidiert (Diejenigen, die vermeinen, dass diese Taktik wenigstens der Verteidigung des proletarischen Staates diene, die werden spätestens ihren Irrtum erkennen aus der unausbleiblichen Überprüfung der stalinschen Gesamtpolitik durch die Kritik der Tatsachen. Der Stalinismus gewinnt so im besten Falle kurze Atempausen innerhalb, aber das gesamte Kräfteverhältnis zwischen Weltbourgeoisie und Weltproletariat immer weiter zum Nachteil der Weltarbeiterschaft und auch Sowjet-Russland verschoben wird. Siehe die Kette China-Deutschland-Österreich-Lettland-Bulgarien ...).

Der grundlegende Widerspruch zwischen der Politik der verräterischen Clique und die Interessen der Arbeitermassen sowohl in der SP/SI wie in der stalinschen KP/KI ist der Ausgangspunkt der Leninschen Einheitsfronttaktik. Hier setzt sie ein, um das Proletariat trotz der Verratsparteien geschlossen zum Kampf zu mobilisieren und zugleich den verräterischen Parasitencliquen die Maske vom Gesicht zu reißen. Das wird erschwert, wenn man diese Verratsparteien, wie es manche Revolutionäre tun, als Arbeiterparteien bezeichnet, sie sind kleinbürgerliche Parteien, und man soll sie als solche bezeichnen.

4. Die Etappen der Leninschen Einheitsfronttaktik.

a) Die Wahl der Losungen.

Der erste Schritt zur proletarischen Einheitsfront ist die Wahl der der konkreten Situation angemessenen, für die Massen unbedingt annehmbaren Losungen. Die Klassenpartei muss die Losungen [nicht nur] der besonderen objektiven Lage, sondern auch der in den bestimmten Zeitpunkten gegebenen Bewusstseins-höhe der sozialdemokratischen bzw. stalinschen Arbeitermassen anpassen. Werden die Losungen darüber hinaus getrieben, werden sie überspitzt, dann kommt die Einheitsfront überhaupt nicht

Zustände. Denn die sozialdemokratische, die stalinsche Bürokratie erhält so die ihnen erwünschteste Gelegenheit, die Einheitsfront aus dem Verschulden derer abzulehnen, die sie tatsächlich zustande bringen wollen. Die Losungen sind in der Regel zu einem Aktionsprogramm der proletarischen Einheitsfront zusammengefasst. Im Übrigen gilt für die Wahl der Losungen der proletarischen Einheitsfront all das, was für die Wahl bei jeder Aktion gilt (siehe das Kap.: Die Aktion als Mittel zur Eroberung der Massen).

b) Den Druck der Massen entfalten!

Mit diesen Losungen, mit diesem Aktionsprogramm geht die Klassenpartei in die breiten Massen. Das ist der zweite Schritt zur proletarischen Einheitsfront. Er umfasst eine ganze Kampagne, deren Zweck ist, die Massen mit dem Aktionsprogramm bekannt zu machen, sie dafür zu gewinnen und eben dadurch sinn möglichst großen Massendruck zu entfalten auf die verräterischen, sozialdemokratischen, stalinistischen Spitzen. Ohne diese Massendruckentfaltung verwandelt sich die Einheitsfront zu einer reinen Spitzenkombination („Einheitsfront nur von oben“). Da die verräterischen sozialdemokratischen, stalinistischen Spitzen nicht unter dem Druck der Massen stehen, so können sie nach ihrem Belieben, können die Einheitsfront verraten, und sie tun das auch.

So wurde 1923 unter Brandlers Führung die Einheitsfront der KPD mit der linken SP Sachsens und Thüringens geschlossen, ohne irgendeinen Massendruck zu entfalten. Es wurde lediglich, wie aus der Pistole geschossen, eine Betriebsrätesitzung einberufen, die zum Schein einer Massendruckentfaltung hervorrief, den realen Druck der Masse aber nicht ersetzen konnte, es hatte daher in dieser Spitzenkombination mit sächsisch-thüringisch linke SD völlig freie Hand, KPD war ihr ausgeliefert. Das war eine der Ursachen der deutschen Oktoberniederlage 1923.

So schloss Stalin 1925 ohne jede Massendruckentfaltung jene Spitzenkombination mit den verräterischen Führern des Generalrates der englischen Gewerkschaften, die unter dem Namen des Anglo-russischen Komitees bekannt ist und den ungeheuren Generalstreik der englischen Bergarbeiter 1925 zugrunde gerichtet hat. Die englischen Verräter gewannen so zwei Vorteile. 1. Gewannen sie so freie Hand gegenüber dem riesigen Generalstreik der englischen Bergarbeiter, an dessen Spitze sie sich, um die Arbeitermassen nicht zu verlieren, notgedrungen gestellt hatten, mit der Absicht, ihn abzuwürgen. Die Spitzenkombination mit der Komintern lieferte ihnen die täuschende Hülle, hinter der sie ungestört den Verrat an den streikenden Bergarbeitern betreiben konnten. 2. gewannen sie so die Möglichkeit, in jedem ihnen passenden Augenblick diese Einheitsfront sprengen zu können, ohne auch nur einen einzigen Arbeiter nach links zu verlieren. In der Tat, als die Gefahr für die englische Bourgeoisie vorbei war, als Dank der verräterischen reformistischen Gewerkschaftsführer die Kraft der einen Million Bergarbeiter nach siebenmonatigem, heldenmütigem Generalstreik genügend zermürbt war, da würgten sie den ungeheuren Generalstreik ab und – gaben den Stalin & Co. den Fußtritt, sprengten das Anglo-russische Komitee. Die englische KP war infolge dieser Stalintaktik nicht nur nicht imstande, die verratenen Arbeiter zu gewinnen, sondern sie verlor sogar den bereits gewonnenen Boden. Die Linksbewegung in den englischen Gewerkschaften, die bereits fast 1½ Mill. gewerkschaftlich organisierter Arbeiter sogar schon organisatorisch erfasst hatte, schrumpfte in kürzester Zeit auf nichts zusammen. Die verräterische SP Englands (Labour Party) aber und die von ihr geführten Gewerkschaften behielten trotz ihres gigantischen Verrats die großen Arbeitermassen in ihrem Schlepptau. – – Stärkste Massendruckentfaltung ist die entscheidende Grundbedingung der Leninschen Einheitsfronttaktik, die also voraussetzt die Möglichkeit zu breitester Massenagitation und Massenpropaganda. Unter illegalen Bedingungen also ist die Taktik der proletarischen Einheitsfront nur in höchst beschränktem Maße anwendbar.

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse“

c) Der Einheitsfrontvorschlag.

Ohne Einheitsfrontvorschlag keine Einheitsfront. Der Vorschlag der Einheitsfront muss an die SP/SI, an die stalinsche KP/KI gerichtet sein, also notwendigerweise an die Spitzen dieser Verratsparteien. Die Stalinbürokratie lehnt es prinzipiell ab, das Anbot der Einheitsfront an die sozialdemokratischen („sozialfaschistischen“) Spitzen zu richten. Sie will nur wissen von der „roten“ Einheitsfront, von der Einheitsfront „nur von unten“. Sie will nur wissen vom Einheitsfrontanbot „nur an die sozialdemokratischen Arbeiter“ oder „nur an die unteren und mittleren SP-Funktionäre“, eventuell „nur an die unteren und mittleren Organisationen der SP“, im äußersten Fall „nur an die Bezirksorganisation Berlin der SPD“,.... Selbstverständlich wurde (in Deutschland) und wird (in Frankreich) dadurch die Einheitsfront verhindert. (Diese ganze Schriftreihe wurde in der zweiten Märzhälfte 1934 verfasst. Die seitherigen Erfahrungen werden in der zweiten Auflage mitverarbeitet werden, die nach Abschluss der ersten erscheinen wird.) Die SP-Spitzen, die von sich aus das Entstehen der Einheitsfront ebenfalls vollkommen bewusst sabotieren, erhalten durch die Stalinbürokratie die ihnen sehr erwünschte Gelegenheit, ihre Sabotage mit der Ausrede auf die KP maskieren zu können, der sie so vor der Arbeiterschaft die Schuld am Nichtzustandekommen der Einheitsfront pharisäisch zuschieben können. Besonders deutlich betrieb die Stalinbürokratie dieses ihr verbrecherische Spiel auch nach der deutschen Katastrophe, wie wenn nichts geschehen wäre, durch lange Zeit in Frankreich, selbst nach dem 6. Februar (erste große faschistische Aktion in Paris), ja selbst nach der österreichischen Katastrophe vom 12. Februar.

d) Offener Vorschlag im Angesicht der Massen.

Der Vorschlag der Einheitsfront samt dem Aktionsprogramm und der taktischen Linie muss den verräterischen Spitzen öffentlich vor den Massen gemacht werden unter Entfaltung des größtmöglichen Drucks der Massen auf die Spitzen der SP/SI und der stalinschen KP/KI.

e) Verhandeln! Offen verhandeln! Verhandeln vor den Massen!

Selbstverständlich muss die proletarische Klassenpartei tatsächlich zu Verhandlungen bereit sein über ihren Vorschlag, über das von ihr für die Einheitsfront tatsächlich vorgeschlagene Aktionsprogramm samt taktischer Linie, und muss sie auch tatsächlich verhandeln.

Sie muss es den verräterischen Spitzen unmöglich machen, sich zu drücken. Sie muss bereit sein, nötigenfalls an diesem oder jenem Punkt etwas nachzugeben, ja sogar auf einzelne Teile des Aktionsprogramms zu verzichten. Doch darf dies selbstverständlich *nie* so weit gehen, dass dabei etwa revolutionäre Prinzipien preisgegeben werden (etwa verräterischer Verzicht auf das Recht zur Kritik nach dem Muster der Stalinbürokratie bei ihrem „Anbot“ nach dem Reichstagsbrand.) Entscheidend für die Klassenpartei muss sein, die Arbeitermassen, sei es selbst nur für bescheidene Ziele, so

doch überhaupt zum Kampf gegen die Bourgeoisie tatsächlich geschlossen in Bewegung zu setzen.

Die Verhandlungen über die Einheitsfront, über das Aktionsprogramm, über die taktische Linie der Einheitsfront müssen offen vor den Massen geführt werden. Das heißt: ihr Verlauf an allen seinen wichtigen Punkten muss fortlaufend den Massen bekannt gegeben werden, insbesondere die konkrete Stellung jeder Partei, jeder Gruppe der Einheitsfront überhaupt, zu deren taktischer Linie, dann die Gegenanträge, Abänderungsanträge, Ergänzungsanträge zum Aktionsprogramm, zur taktischen Linie, welche Partei diese Anträge gestellt hat und die schließliche Formulierung des einheitlichen Beschlusses über Aktionsprogramm und taktische Linie. Die proletarische Partei muss für eine solche Berichterstattung sorgen, dass den Massen immer klar ist, *wer* die Einheitsfront verhindert und aus welchen *Gründen* bzw. *wer* das Aktionsprogramm, die taktische Linie und in welcher *Richtung* er sie verändern will.

Die „rote“ Einheitsfronttaktik Stalins lehnt Verhandlungen überhaupt ab. Die Stalinbürokratie macht ihr „Anbot“ und die andern haben das zu schlucken, was seine Majestät Stalin oder seine Hofschranzen, die Stalinbürokraten, als Bedingung der Einheitsfront anzuordnen geruhen. Das, was die Stalin-Bürokratie lügnerisch ihr „Anbot“ nennt, ist in Wirklichkeit ein Ultimatum: Schluck, was wir Stalinbürokraten „vorschlagen“ oder – wir Stalinbürokraten geben die Einheitsfront nicht zu ... (Ultimatismus). Ein solches „Anbot“ war jener Vorschlag, den die Stalinbürokratie in letzter Sekunde, als die faschistischen Tatsachen (Reichstagsbrand) das stalinsche Spiel grausam entlarvten, schließlich doch (als es nämlich schon zu spät war) an die „sozialfaschistische“ SPD richtete, einzig und allein zu dem betrügerischen Zweck, die Schuld an der Katastrophe, die sie zusammen mit der Sozialdemokratie herbeigeführt hatte, von sich abzuwälzen. Wie denn überhaupt die Stalinbürokratie die Einheitsfront mit der SP prinzipiell ablehnt. Einheitsfront mit Schöngeistern, Dichterlingen, Pazifisten, allen möglichen sonstigen Kleinbürgern, halbbürgerlichen und ganzbürgerlichen Intellektuellen, das ja (siehe den „Antifaschistischen Weltkongress“, den „Antikriegskongress“ usw.). Einheitsfront mit der amerikanischen, französischen Bourgeoisie, das ja – Einheitsfront selbst mit Mussolini, Pilsudski, das ja – aber die proletarische Einheitsfront mit der SPD, SP/SI, Einheitsfront mit den sozialdemokratisch geführten Massenorganisationen, den Gewerkschaften, dem Internationalen Gewerkschaftsbund zu erzwingen zum geschlossenen Kampf gegen die Bourgeoisie: das nein, das grundsätzlich nein, dazu ist die verräterische Stalinbürokratie viel zu – „rrrevolutionär“ ...

Auch während der Verhandlungen muss der Druck der Massen auf die verräterischen Spitzen entfaltet, nötigenfalls gesteigert werden.

f) Die Organisation der Einheitsfront. Die Einheitsfrontorgane.

Die Klassenpartei muss ihre Anstrengungen von Haus aus darauf richten, mit Hilfe des von ihr zu entfaltenden Massendrucks dauernde Organe der Einheitsfront zu erzwingen. Zunächst einmal im Betriebs- und örtlichen Maßstab. Nicht eingesetzt von oben, sondern gewählt von jenen Arbeitern, die sich zur Einheitsfront in Betrieb, Arbeitslosenstelle, Ort zusammenschließen. Die Notwendigkeiten des Kampfes treiben zur weiteren Zusammenfassung der betrieblichen, örtlichen Einheitsfrontausschüsse zu solchen höherer Ordnung, letzten Endes auf höchster Stufenleiter zum Arbeiterrat, dem höchsten proletarischen Einheitsfrontorgan. Die Klassenpartei muss diesen Prozess fördern, beschleunigen. Der Arbeiterrat als höchstes Organ der Einheitsfront wird bei richtiger Politik der Klassenpartei zum Haupthebel, um die Massen in revolutionärer Richtung, in wachsendem Maße zu mobilisieren. Das gilt für legale Bedingungen, die der revolutionären Propaganda genügenden Spielraum bieten. Unter illegalen Bedingungen sind Vereinbarungen über die Zusammensetzung der Einheitsfrontorgane unter den die Einheitsfront schließenden Parteien, Organisationen, Gruppen nicht zu umgehen.

e) Unbedingte Wahrung des Rechtes auf Kritik während der ganzen Dauer der Einheitsfront.

Die unausgesetzte Möglichkeit zur revolutionären Kritik ist unumgängliche Notwendigkeit, vor allem für die Einheitsfront selbst, Fortwährend muss das Aktionsprogramm, die taktische Linie der Einheitsfront an Hand der fortlaufenden Kampferfahrungen geprüft, wenn nötig geändert, verbessert werden. Das wäre unmöglich ohne Kritik. Das dauernde Recht zur Kritik sichert den Massen immer wieder die Möglichkeit, kontrollieren, prüfen, dafür sorgen zu können, dass der Kampf der Einheitsfront tatsächlich den proletarischen Klasseninteressen und nicht etwa den egoistischen Interessen der bürokratischen Cliquen entspricht! Vereinbarungen über die Form der Kritik (Vermeidung gehässiger Form der Kritik) sind durchaus zulässig. Grundsätzlich unzulässig aber, Verrat an der proletarisch-revolutionären Sache ist jede Vereinbarung, die die Einheitsfront an den Verzicht auf die Kritik überhaupt bindet. Verräter ist, wer solchen Verzicht verlangt, Verräter ist, wer auf solchen Verzicht eingeht!

Die Verratsparteien gehen in die ehrliche, wirkliche Einheitsfront nur unter dem zwingenden, von der Klassepartei entfalteten Druck der Arbeitermassen, deren Gefolgschaft sie nicht verlieren wollen. Aber sie gehen hinein in der bewussten Absicht, die Einheitsfront Schritt für Schritt zu sabotieren, zu missbrauchen und sie schließlich in dem ihnen geeignet erscheinenden Zeitpunkt jedenfalls zu sprengen. Die Möglichkeit zur Kritik muss also unausgesetzt offenstehen, um diesen Verrat zu verhindern, zu erschweren. Dieser Verrat kommt jedoch unvermeidlich in irgendeinem Moment. Die Kritik ist also drittens unumgänglich notwendig, weil sie die Voraussetzung ist, um den Verrat, um die Verräter vor den Massen zu entlarven, um die Massen von ihren Illusionen zu befreien und sie auf die revolutionäre Linie überzuleiten unter der Führung der proletarischen Partei. Selbstverständlich steht das Recht zur Kritik nicht nur der Klassenpartei gegenüber den Verratsparteien zu, sondern auch umgekehrt. Wer den Verzicht auf Kritik als Bedingung der Einheitsfront stellt, wie das die SP/SI immer wieder in der einen oder anderen Form tut („Wir lassen uns nicht beleidigen...“), der bekundet damit, dass er die Einheitsfront überhaupt verhindern will. Wer Einheitsfront anträgt unter Verzicht auf das Recht zur Kritik (Anbot der KPD nach dem Reichstagsbrand), wer gar Einheitsfront schließt unter Verzicht auf das Recht zur Kritik, der begeht Verrat an der Arbeiterklasse.

h) Die Klassenpartei muss ihr Gesicht zeigen!

Die Verratsparteien spielen sich äußerlich als Parteien der Arbeiterklasse auf, während sie in Wirklichkeit kleinbürgerlichen Interessen nachgehen. Nur indem die proletarische Klassenpartei ihr volles proletarisches, ihr unverfälscht kommunistisches Gesicht zeigt, kann sie im Verlauf des Kampfes an Hand der Kampferfahrungen die Arbeitermassen vom verräterischen Charakter der SP/SI und der stalinschen KP/KI überzeugen. Dazu gehört auch, dass während der ganzen Dauer der Einheitsfront allen beteiligten Parteien, Organisationen, Gruppen das volle Recht der Propaganda ihrer Prinzipien, ihres Programms gewahrt sein muss.

i) Wie weit geht die Disziplin der Einheitsfront?

Soweit, als sie vereinbart ist, und soweit muss sie auch unbedingt eingehalten werden. Niemals jedoch darf die proletarische Klassenpartei in solche Bedingungen eingehen, die ihre Aktionsfreiheit vollkommen binden würde! Die Klassenpartei wacht, dass die Vereinbarungen der Einheitsfront von der Gegenseite genau eingehalten werden, die Klassenpartei hält die vereinbarten Einheitsfrontbedingungen ehrlich und streng ein, aber darüber hinaus behält sie ihre Aktionsfreiheit und nützt sie auch aus. (Im österreichischen Arbeiterrat wollte die junge, unerfahrene, aber damals ehrliche KPÖ die Einheitsfront immer wieder mit vollkommener

Handlungsfreiheit verbinden. Das war natürlich unmöglich. Die mit dieser falschen Einstellung verbundenen Disziplinbrüche gegenüber dem Arbeiterrat haben damals der jungen Partei sehr geschadet. Die Arbeiter konnten diese Zweideutigkeiten nicht verstehen, es erschwerte ihnen, Vertrauen zur KP zu fassen. Die Wurzel zu dieser falschen Einstellung lag allerdings tiefer: Die junge, unerfahrene KP wollte nicht den „Umweg“ gehen, die Mehrheit im Arbeiterrat zu erringen und erst gestützt auf diese Mehrheit der Arbeiterklasse die Macht; sie ging den „kürzeren Weg“, nämlich ohne Mehrheit der Arbeiterklasse zu – putschen ... Das Resultat ist bekannt.)

k) Die Alternative der Leninschen Einheitsfronttaktik.

Mittels der Leninschen Taktik der Einheitsfront stellt die proletarische Klassenpartei die verräterischen sozialdemokratischen und stalinschen Parteien (Internationalen) vor die Wahl: angesichts der Massen anzunehmen oder abzulehnen.

Nimmt die Verratspartei (Internationale) an, so nur, weil sie unter dem Druck der Massen augenblicklich muss. Allein sie tut nur mit, um die Einheitsfront zu sabotieren, zu hemmen, zu missbrauchen, nur um den Schein vor den Massen zu wahren, nur um sie in einem passenden Augenblick zu sprengen. Die Klassenpartei muss daher den Massendruck ununterbrochen aufrechterhalten, je steigern, um die tückischen Pläne der Verratsparteien zu durchkreuzen. Kommt es dann schließlich doch zu dem unvermeidlichen Verrat, dann muss die Klassenpartei erst recht hinein in die Massen (Auswertungskampagne), um ihnen an Hand der Erfahrungen, sie sie eben im Kampfe lebendig am eigenen Leib mitmachten, den wahren Charakter der Verratsparteien (Internationalen) sinnfällig zu beweisen und einen möglichst großen Teil der Massen von den Verratsparteien weg auf die revolutionäre Linie überzuleiten unter die Führung der Klassenpartei.

Lehnt die Verratspartei ab, sei es offen oder unter Winkelzügen, dann muss die Klassenpartei ebenfalls hinein in die Massen, um die Verratsparteien zu entlarven, die Massen von ihnen wegzureißen und auf die revolutionäre Linie überzuleiten unter die Führung der Klassenpartei.

Die *richtig* durchgeführte Leninsche Einheitsfronttaktik führt also, mag sich die Verratspartei wie immer verhalten, in jedem Fall zur erhöhten Mobilisierung *und* zur gesteigerten revolutionären Klärung der Massen; sie beschleunigt das Loslösen der Masse, sie beschleunigt den Marsch zur proletarischen Revolution. Solange Arbeitermassen den Verratsparteien (Internationalen) Gefolgschaft leisten, ist zur Bewältigung dieser Aufgabe die kombinierte Einheitsfronttaktik (Einheitsfront von unten *und* von oben) unumgänglich notwendig, insbesondere in Zeiten der revolutionären Ebbe und gar in Zeiten des Rückflutens der revolutionären Welle, in Zeiten der aufsteigenden Konterrevolution.

l) Leninsche Einheitsfronttaktik auch gegen die stalinsche KP/KI

Der Ausgangspunkt dazu liegt in dem Widerspruch, dass die stalinsche KP/KI den Massen vorschwindelt, sie kämpfe für die proletarische Revolution, während sie in Wirklichkeit einzig und allein kämpft für den russischen National-„Sozialismus“ – „Aufbau des (angeblichen) Sozialismus in einem Lande“ –, der die Weltrevolution, also die proletarische Revolution vollkommen bewusst preisgibt.

(Fortsetzung folgt)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“

HERAN AN DIE ARBEITERMASSEN IN DEN PROLETARISCHEN

Massenorganisationen!

Heran an die Arbeitermassen, die in den Verratsparteien organisiert sind oder ihnen zumindest noch folgen, das war die Frage, die wir bisher behandelt haben. Ohne in den Verratsparteien anzugehören, ist ein großer Teil der Arbeiter in den proletarischen Massenorganisationen (Gewerkschaften, Genossenschaften, Freidenker, Mieterorganisation, Sportorganisation usw.). Die Führung, der Kopf, der Apparat, der Kader dieser Massenorganisationen sind in der Hand der Sozialdemokratie oder der stalinschen KP (z.B. die „roten“ Gewerkschaften usw.); also in den Händen ausgesprochener Verratsparteien. Um an die Massen der proletarischen Massenorganisationen heranzukommen, muss die allgemein geschilderte Taktik zur Eroberung der Arbeitermassen den besonderen Verhältnissen einer jeden dieser Massenorganisationen angepasst werden. Unter den proletarischen Massenorganisationen sind die Gewerkschaften weitaus die wichtigsten. „Heran an die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter!“ ist daher eine besonders wichtige Aufgabe im Kampf um die Eroberung der Massen. Die Bewältigung dieser Aufgabe erfordert eine spezialisierte Taktik.

HERAN AN DIE ARBEITERMASSEN IN DEN GEWERKSCHAFTEN!

1. Nicht Spaltung, sondern Eroberung der Gewerkschaften! Die große Masse der Arbeiter sieht instinktiv in der Geschlossenheit der Gewerkschaft die Kraft. Dieses elementare Gefühl der einfachen Arbeiter ist in der Tat vollkommen richtig. Die Aufgabe wirklicher Revolutionäre ist nicht, die Gewerkschaften zu spalten, sondern dafür zu kämpfen, dafür zu sorgen, dass die Gewerkschaften nicht auf verräterischer, also nicht auf sozialdemokratischer oder stalinistischer Linie geführt werden, sondern auf proletarischer Klassenlinie. Unsere Aufgabe ist also, die Gewerkschaften für die proletarische Klassenlinie zu erobern, zu erobern für die revolutionäre Gewerkschaftslinie.

Eine auf Spaltung der Gewerkschaften ausgerichtete Linie muss die Masse der Gewerkschaften abstoßen, weil sie gegen jenes elementare, richtige Einheitsgefühl der großen Masse der Arbeiter verstößt. Die gewerkschaftliche Spaltungstaktik isoliert die Revolutionäre, die Kommunisten in den Gewerkschaften, entfernt sie von der Gewerkschaftsmasse und überlässt diese dem verräterischen Spiel der sozialdemokratischen bzw. stalinistischen Gewerkschaftsbükratie.

Die Eroberung der Gewerkschaften begreift in sich eine solche Gestaltung der Führung, des Apparates, des Kadern der Gewerkschaften, dass die dauernde Einhaltung der revolutionären Gewerkschaftslinie gewährleistet ist. Der stalinsche „Radikalismus“ erklärt, diese Eroberung sei unmöglich, niemals würden die sozialdemokratischen Bürokraten sich die Gewerkschaften von den Revolutionären aus der Hand nehmen lassen, eher würden sie alle Revolutionäre aus den Gewerkschaften hinausschmeißen. Dass die sozialdemokratische Gewerkschaftsführung, Gewerkschaftsbükratie dazu fest entschlossen ist, ist außer

[77]

Zweifel. Das besagt aber nicht, dass die Revolutionäre dagegen überhaupt nicht aufkommen könnten. Es bedarf eines mutigen, klaren, klugen, schlaun und vor allem außerordentlich ausdauernden Kampfes, um die Gewerkschaften zu erobern. Selbst Lenin ist das erst gelungen nach Eroberung der Macht, aber – es ist gelungen!

Unsere Aufgabe ist nicht die Bildung eigener ("Roter") Gewerkschaften, sondern lediglich die Bildung legaler oder illegaler Fraktionen der revolutionären Gewerkschafter innerhalb jeder Gewerkschaft. Die Fraktionen fassen die Kraft der revolutionären Gewerkschafter zusammen, leiten planmäßig deren Kampf auf der proletarischen Klassenlinie, auf der Linie der proletarischen Klassenpartei. Die von der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie ausgeschlossenen revolutionären Gewerkschafter bilden legal oder illegal einen Teil der Fraktion. Die Fraktionen werden nach Produktionszweigen und dann insgesamt zusammengefasst, beides national und international. Nach wie vor bleibt auch da der Endzweck nicht die Spaltung, nicht die Schaffung neuer Gewerkschaften, einer neuen („Roten“) Gewerkschafts-Internationale, sondern die Eroberung der Gewerkschaften, die Eroberung der Gewerkschaftsinternationale.

Wo die Gewerkschaften bereits gespalten sind, lautet daher die revolutionäre Losung: Herstellung der Gewerkschaftseinheit national und international! Gewerkschaftliche Einigung! Vor allem auf dem Wege gemeinsamer Aktionen!

2. Die Fraktion wendet im Maßstab der Gewerkschaft die Leninsche Einheitsfronttaktik an, den besonderen Verhältnissen angepasst. Insbesondere muss alles über die Losungen Gesagte berücksichtigt werden, weil erfahrungsgemäß die vorgeschlagenen Losungen, Aktionsprogramme überspitzt sind, was der verräterischen Gewerkschaftsbürokratie das Spiel, den Kampf zu sabotieren, abzuwürgen erleichtert. Wir können hier nur einige der wichtigsten Richtlinien anführen.

a) Die Gewerkschaften müssen Kampfinstrumente gegen die Kapitalistenklasse sein und bleiben. Die Versicherungseinrichtungen, Unterstützungseinrichtungen der Gewerkschaft dürfen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Dagegen das Sammeln von Kampffonds, Streikfonds ist eine notwendige Aufgabe.

b) Kampf grundsätzlich, ausnahmslos gegen jede Form der Zusammenarbeit (Arbeitsgemeinschaft) mit der Kapitalistenklasse oder Teilen derselben. Gegen jede Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern! Die „Wirtschaftsdemokratie“ ist die gewerkschaftliche Erscheinungsform der sozialdemokratischen Koalitionspolitik (Bündnispolitik mit dem Klassenfeind), Kampf gegen die rein russisch-nationalistische Grundeinstellung der „Roten“ Gewerkschaften! Die „Roten“ Gewerkschaften sind nur dazu da, den russischen National-„Sozialismus“ der Stalinbürokratie vor den Arbeitern scheinradikal zu maskieren und [die] Arbeitermassen in diese verräterische Politik parasitisch einzuspannen. Kampf, um die „Roten“ Gewerkschaften auf die Linie der Weltrevolution zu zwingen, zur gewerkschaftlichen Einigung auf revolutionärer Linie.

c) Kampf gegen jeden Versuch, den gewerkschaftlichen vom politischen Kampf zu trennen. Im Gegenteil: planmäßige Verbindung des gewerkschaftlichen und politischen Kampfes und umgekehrt zur Vorbereitung, Vertiefung, Steigerung des revolutionären Kampfes.

d) Kampf gegen jede Politik, Taktik, die die Betriebsarbeiter gegen die Arbeitslosen, gegen die Betriebsarbeiter ausspielt! Kampf für eine Gewerkschaftsline, die die Betriebsarbeiter und Arbeitslose vereinigt in und durch die gemeinsame Aktion auf der Grundlinie des internationalen proletarisch-revolutionären Kampfes.

Kampf für eine Gewerkschaftspolitik und -taktik, die das Interesse jedes Teiles der Arbeiterschaft immer nur sucht und verfehlt im Einklang mit den Interessen des Weltproletariats.

3. Die Gewerkschaftsline nach der Zerstörung der Gewerkschaften

durch die Konterrevolution. In Deutschland hat der Faschismus, in Österreich bereits der Bonapartismus die Gewerkschaften zerstört. Hier kann der Kampf natürlich nicht mehr gehen um die Eroberung der Gewerkschaften, denn die bestehen nicht mehr, hier muss der Kampf gehen um die Schaffung neuer Gewerkschaften. Dieses Ziel ist nicht mit einem Sprung zu erreichen. Der Weg dahin führt über verschiedene Übergangsetappen. Zunächst gilt es, in jedem Betrieb wenigstens einen illegalen, verlässlichen, klaren Vertrauensmann zu gewinnen. Dann gilt es, um ihn einen verlässlichen, wenn auch kleinen illegalen Vertrauensmännerkörper zu sammeln. Dann gilt es, diese kleinen Vertrauensmännerkörper von Betrieb zu Betrieb innerhalb jedes Produktionszweiges, aber auch örtlich dauernd zu verbinden und schließlich im nationalen Maßstab die Verbindungsfäden zu spinnen und immer fester zu verknüpfen sowie die internationalen Verbindungen wieder zu festigen. So entsteht allmählich ein ganzer illegaler Gewerkschaftskader.

Erst bis der revolutionäre Kampf der Arbeiter sich genügenden Spielraum erkämpft hat, dann erst kann und wird diese gewerkschaftliche Kaderorganisation immer mehr ausgefüllt werden mit den Massen und wird so wieder zur gewerkschaftlichen Massenorganisation, zur Gewerkschaft. Der stalinsche „Radikalismus“ will so wie gewöhnlich alle Zwischentappen überspringen und macht das, was erst das Ergebnis großer illegaler Anstrengungen sein kam, zum unmittelbaren Ziel.

HERAN AN DIE ARBEITERMASSEN IN DEN KONTERREVOLUTIONÄREN ORGANISATIONEN!

Wo immer Arbeitermassen sind, seien sie selbst in konterrevolutionären Organisationen, für den proletarischen Revolutionär besteht prinzipiell die Pflicht, überall dort zu arbeiten, wo Arbeitermassen sind, um diese für die proletarische Revolution zu gewinnen. (Selbstverständlich verteilen die proletarischen Revolutionäre ihre Kräfte so, dass sie [diese] zunächst dort einsetzen, wo es für die proletarische Sache am wichtigsten und aussichtsreichsten ist.) Prinzipiell also wäre es falsch, die Arbeit in den Hitler-„Gewerkschaften“ oder den „Vaterländischen“ „Gewerkschaften“ abzulehnen. Anders steht die Frage taktisch: Unter Umständen kann der Boykott einer solchen „Gewerkschaft“ die zweckmäßigste Form ihrer Bekämpfung sein ... In Österreich ist dies der Fall. In Österreich treten die proletarischen Revolutionäre ein für den Boykott der schwarzen, grünen, „vaterländischen“, gelben, schwarzgelben, braunen „Gewerkschaften“. Selbstverständlich mit der Ausnahme: Wo Arbeiter bei Strafe des unbezweifelbaren Verlustes ihrer Existenz zum Eintritt gezwungen werden, treten sie ein, bleiben selbstverständlich im Innern ihrer Überzeugung treu und unterstützen illegal die revolutionäre Arbeit, nicht zuletzt dadurch, dass sie sie planmäßig illegal von innen heraus an der Zersetzung dieser „Gewerkschaften“ (die ja alle nur kapitalistische Instrumente zur Niederhaltung der Arbeiter sind) hinarbeiten. Das gilt auch von revolutionären Arbeitern, die das freilich nur mit Wissen, Zustimmung und unter dauernder Kontrolle ihrer illegalen Organisation tun dürfen, die darüber wacht, dass sie tatsächlich an der revolutionären illegalen Arbeit *aktiv* teilnehmen und nach Kräften in diesen „Gewerkschaften“ Zersetzungsarbeit leisten.

In Deutschland, wo tatsächlich die ganze Masse der Arbeiter in die faschistischen Gewerkschaften mit äußerstem Terror gepresst wurden, muss die Taktik eine andere sein. Auch hier ist das Ziel Zersetzung dieser „Gewerkschaften“. Aber der erste Schritt dazu ist hier die in schlauester, planmäßiger Weise betriebene Zersetzung dieser „Gewerkschaften“ von innen heraus.

Die Gesamtwirkung der revolutionären Massenarbeit.

Versagt die proletarische Klassenpartei durch andauernd falsche Politik, Taktik in der revolutionären Massenarbeit, so führt das unvermeidlich zu diesen Folgen: Schwächung der gesamten Position der Arbeiterklasse; Schwächung der Position der proletarischen Klassenpartei; Schwächung der Position des proletarischen Staates; Lebensverlängerung der verräterischen Sozialdemokratie, die so instandgesetzt wird, ihren Verrat an der Arbeiterklasse noch durch Jahre fortzusetzen, ohne fürchten zu müssen, die verratenen Arbeitermassen an die proletarische Revolutionspartei zu verlieren; weiterwirkend: Weh-schwenken der zuerst von der SP, dann von der KP schwer enttäuschten Mittelschichten und deren Übergang zum Faschismus. Dies war und ist in der Tat die Gesamtwirkung der stalinschen Bankrottpo-litik.

Dagegen, wenn die proletarische Klassenpartei die revolutionäre Massenarbeit planmäßig betreibt, sich immer auf der richtigen Linie bewegend, das ist auf der Linie der unverfälschten marxistisch-leninisti-schen Politik und Taktik – wenn sie diese Arbeit andauernd, immer weiter und tiefer ausgreifend betreibt und vorwärts treibt – so kommt schließlich der Tag, an dem sie die ganze Millionenmasse der Arbeiter-klasse erfüllt mit dem eisernen Willen zum Kampf auf Tod und Leben um die Macht, sie hinter sich vereinigt und damit verwirklicht die allerwichtigste Voraussetzung zum unmittelbaren Kampf um die Aufrichtung der proletarischen Diktatur.

B) DIE EROBERUNG DER MITTELMASSEN!

Ohne den Rückhalt in der gewaltigen Zahl der Mittelmassen in Dorf und Stadt könnte sich die Kapita-listenklasse nicht behaupten. Die dörfischen und städtischen Mittelschichten in möglichst großem Um-fang von der Bourgeoisie zu lösen und sie als Bundesgenossen zu gewinnen für den proletarisch-revo-lutionären Kampf gegen die Kapitalistenklasse unter Führung des Proletariats, ist eine der wichtigsten Aufgaben der revolutionären Strategie und Taktik.

Heran an die bäuerlichen Millionenmassen.

Die bäuerliche Bevölkerung gliedert sich in drei Schichten:

1. Die armen Bauern (Zwerg- und Kleinpächter, Zwerg- und Kleinbauern): sie besitzen ein kleines Stückchen Feld in Pacht oder Eigentum, das sie mit eigener Kraft und der Kraft ihrer Familienmitglieder bebauen. Bei härtester Arbeit verdienen sie schlecht und recht das kärgliche Brot. Unter allen möglichen Formen sitzen ihnen städtische und dörfische Ausbeuter am Nacken.
2. Die Mittelbauern: Ihr Besitz ist größer, zumeist beuten sie schon Knechte und Mägde aus, aber nur in sehr geringer Zahl.
3. Die Großbauern (Kulaken): sie verfügen über beträchtlichen Grundbesitz, beuten eine größere Zahl von Knechten und Mägden aus, benützen schon viel lebendige und maschinelle Arbeitsmittel, mit einem Wort, sie sind echte, besonders blutsaugerische Kapitalisten.

Die von den Großgrundbesitzern – diese sind echte Großkapitalisten – ausgebeuteten Land- und Forst-arbeiter, die von den Groß- und Mittelbauern ausgebeuteten Knechte und Mägde gehören sozial nicht zur Bauernschaft, sondern zum Proletariat.

Dieses ist die Leninsche Linie im Verhältnis zu den Bauern: Die Großbauern müssen wir stets bekämp-fen mit dem Ziel, sie zu liquidieren. Jede Koalition mit Großbauern, jede Einstellung, die auf Koalition mit Großbauern oder einem Teil derselben ausgeht, muss als Verrat an der Arbeiterklasse prinzipiell, ausnahmslos bekämpft werden. Die sozialdemokratische Bauernpolitik läuft in Wahrheit auf Koalition mit den Kulaken hinaus, worüber die verräterische SP in Worten zu täuschen sucht. Die Mittelbauern können und müssen wir in möglichst großer Zahl neutralisieren.

Die armen Bauern können und müssen wir gewinnen für die aktive Unterstützung des proletarisch-re-volutionären Kampfes unter Führung der Arbeiterklasse.

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“

Die Mittel zur Eroberung der dörflichen Mittelmassen.

Der Wirkungsgrad der reinen Propaganda und Agitation ist gegenüber den dörflichen Mittelmassen noch viel geringer als gegenüber den dörflichen Arbeitermassen. Revolutionäre Propaganda und Agitation, in richtiger, systematischer Weise betrieben, vermag für sich allein die Aufmerksamkeit von Teilen der dörflichen Mittelmassen zu erregen, vermag ihre Stimmung zu beeinflussen, vermag sie mit Hoffnung zu erfüllen, vermag sie im besten Fall ins Schwanken zu versetzen, mehr jedoch vermag sie nicht, selbst wenn sie im größten Umfang, und zwar richtig, betrieben wird. Tausendmal mehr noch als von den Arbeitermassen gilt von den Mittelmassen in den Dörfern: zu überzeugen sind sie nur durch handgreifliche Erfahrungen!

Die wichtigste Erfahrung der Mittelmassen in den Dörfern ist die kapitalistische Diktatur; die Macht der Bourgeoisie, die sehen, fühlen sie täglich, stündlich. Nur eine solche Erfahrung überzeugt sie, die ihnen handgreiflich im Kampf zeigt, dass die Macht der Bourgeoisie wankt, dass eine zweite Macht da ist, die kämpft, die immer stärker wird, die die Macht der Bourgeoisie zerschmettern will, zerschmettern wird, zerschmettert und die eigene Macht aufrichtet, die proletarische Macht, die proletarische Diktatur. Das entscheidende Mittel, die dörflichen Mittelmassen zu gewinnen, die die proletarisch-revolutionäre Aktion, ist der revolutionäre Kampf der Arbeitermassen gegen die Bourgeoisie!

Doch selbst die revolutionäre Aktion, wenn sie sich nur mit schönen Worten begnügt, gewinnt nicht die dörflichen Mittelmassen, sondern stößt sie ab. Nur durch eine solche revolutionäre Aktion, die den dörflichen Mittelmassen unmittelbar greifbare Vorteile ernstlich in Aussicht stellt und diese schließlich in der Tat verwirklicht, nur auf diese Weise sind die dörflichen Mittelmassen zum Bündnis unter Führung der Arbeiterklasse zu gewinnen! So hat die ungarische Räterediktatur 1919 schöne Reden über den Sozialismus gehalten, statt den Großgrundbesitz entschädigungslos auf Landarbeiter und landarme Bauern zu verteilen und sie so auf Tod und Leben mit der proletarischen Diktatur zu verknüpfen. Dadurch wurde das Bündnis des Proletariats mit den armen Bauernmassen von vorneherein unterbunden. Dieser Fehler der jungen, unerfahrenen KP Ungarns war die zweite Hauptursache der Niederlage der ungarischen Rätemacht.

Die revolutionäre Partei muss schon ein gewisses Mindestmaß an tatsächlicher Macht repräsentieren, sie muss zumindest einen den Mittelmassen in den Dörfern tatsächlich sichtbaren, also schon großen Einfluss auf breite Arbeitermassen haben, erst dann überhaupt beginnt sich ihre revolutionäre Dorfarbeit auszuwirken.

Den revolutionären Kampf zum Sturz der Bourgeoisie verbinden mit dem Kampf um solche Losungen, die den Mittelmassen in den Dörfern helfen, auf Kosten der Kapitalistenklasse, der Großgrundbesitzer und der Großbauern insbesondere, diesen ganzen Kampf vorbereiten, fördern mit einer solchen Propaganda und Agitation, das allein ist der Weg, mit dem die proletarische Klassenpartei das Bündnis der Arbeiterklasse mit den armen Bauernmassen bei Hegemonie des Proletariats verwirklicht, das allein ist der Weg, auf dem sie immer größere Teile der armen Bauernmassen als Bundesgenossen zum Kampf gegen die Kapitalistenklasse gewinnt und immer größere Teile der Mittelbauern neutralisiert.

Es gibt allerdings einen Weg, der im Dorfe „schneller vorwärtsführt“: nämlich den dörflichen Mittel-massen Hilfe versprechen und helfen – auf Kosten des Proletariats ... Das ist der Weg der Sozialdemo-kratie und auch der Stalinbürokratie. So haben die Stalinbeamten in Deutschland und in Österreich eine wilde Agitation geführt zum Beispiel „für die Streichung aller Schulden der werktätigen Bauern!“, „für die Einstellung aller Exekutionen gegen die werktätigen Bauern!“ Aller Schulden: aber darunter sind auch so und so viele Schulden an Söhne, Töchter, an Brüder, Schwestern usw., die Proletarier sind. Aller Exekutionen: aber darunter sind auch so und so viele Exekutionen z.B. wegen Alimenter von Frauen, Kindern, die Proletarier sind. Bäuerliche Elemente gewinnen, indem man proletarische abstößt: das nein. Solche Politik, solche gaunerische Demagogie nützt nur dem Faschismus. In der Tat hat die Sta-linbürokratie durch diese Art ihrer „Dorfarbeit“ dem Faschismus Wind auf seine Segel getrieben. Die stalinsche „Dorfarbeit“ in Deutschland und Österreich (auch in den anderen Ländern) entsprang nicht der proletarischen Klassenlinie, sondern nur den Bedürfnissen des rein russischnational eingestellten Stalinismus, seinem russischen National-„Sozialismus“. Die revolutionäre Agrarpropaganda, Agraragi-tation muss ihre Lösungen sorgfältig wählen. Die gemeinsame Linie aller dieser Lösungen muss sein: Wirksame Hilfe den Mittelmassen in den Dörfern auf Kosten der Kapitalistenklasse!

II. Heran an die städtischen Mittelmassen!

Alles über das Erobern der Mittelmassen der Dörfer Gesagte gilt sinngemäß auch vom Erobern der städtischen kleinbürgerlichen Massen. Auch da gibt es Wege, die „schneller vorwärtsführen“. Die So-zialdemokratie z.B. half und hilft dem Kleinbürgertum auf Kosten des Proletariats. Begreiflich daher, dass Teile des Kleinbürgertums zur Sozialdemokratie schwenkten. Allein, auch dem Kleinbürgertum ist zu helfen nur auf Kosten der Kapitalistenklasse. Da die Sozialdemokratie gegen die Bourgeoisie grund-sätzlich nicht kämpft – mit der zusammenzuarbeiten, ist in Wirklichkeit ihr höchstes Ziel – so haben sich die kleinbürgerlichen Massen, nachdem sie sahen, dass sie auch von der Bankrottpolitik der stalins-chen „Kommunistischen“ Partei nichts zu erwarten haben, enttäuscht dem Faschismus in die Arme geworfen.

Andererseits war und ist die Linie der Sozialdemokratie, dem Proletariat „ins Kleinbürgertum zu hel-fen“. Nämlich möglichst viele Arbeiter in Kleinbürger zu verwandeln, in Schrebergärtner, Kleinhändler, Kleingewerbetreibende, Greißler usw. Statt das Proletariat in den Kampf gegen die Kapitalistenklasse zu führen, statt der Arbeiterklasse auf Kosten der Bourgeoisie zu helfen, hat die „revolutionäre“ Sozial-demokratie die Arbeiterschaft vergreißlert. In den sechzehn Jahren ihrer Herrlichkeit hat sie in Wien allein mehr als hunderttausend Arbeiter und Angestellte in Kleinbürger verwandelt ... Das Proletariat wurde dadurch empfindlich geschwächt. Geholfen wurde damit weder der Arbeiterklasse noch den neuen Kleinbürgern, geholfen wurde damit einzig und allein der Kapitalistenklasse, die für solche „re-volutionäre“ Politik ihren sozialdemokratischen Lakaien sehr gerne durch lange Jahre respektable Trink-gelder zahlte. Bei solchem „schnelleren Vordringen ins Kleinbürgertum musste sich die Sozialdemo-kratie zu einer kleinbürgerlichen Partei wandeln. Für die proletarische Klassenpartei ist dieser Weg un-gangbar.

Auch die Stalinbürokratie wollte „schneller heran an die kleinbürgerlichen Massen“. So nahm sie die Konkurrenz um den kleinen Mann auf mit den Faschisten, machte in „nationaler und sozialer Befrei-ung“, in National-„Bolschewismus“, um den Nazis die wildgewordenen Kleinbürger abzujagen und die einzugliedern der stalinschen „kommunistischen“, lies: russisch-national-„sozialistischen“ Front. Auch die stalinsche Methode der Gewinnung kleinbürgerlicher Massen war und ist eine Methode, Terrain im Kleinbürgertum zu gewinnen unter Preisgabe proletarischer

Interessen, wobei die Interessen der Arbeiter flöten gehen, aber kleinbürgerliche Massen nicht gewonnen werden, sondern der Faschismus der einzige Gewinner ist ... Siehe den furchtbaren Bankrott der stalinschen Kleinbürgerpolitik in Deutschland.

Den revolutionären Kampf zum Sturz der Bourgeoisie verbinden mit dem Kampf um solche Losungen, die den städtischen Mittelklassen helfen, auf Kosten der Kapitalistenklasse, diesen ganzen Kampf vorzubereiten, fördern, mit revolutionärer Propaganda und Agitation, das allein ist der Weg, auf dem die proletarische Klassenpartei das Bündnis bei Hegemonie des Proletariats verwirklicht. Das allein ist der Weg, auf dem sie immer größere Teile der proletarisierten städtischen Kleinbürgermassen als Bundesgenossen zum Kampf gegen die Kapitalistenklasse gewinnt.

III. Der Kampf um die Mittelmassen und die demokratischen Übergangslosungen

Bei ihrem Kampf zum Sturz der offenen kapitalistischen Diktatur, der faschistischen insbesondere, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur, kann die proletarische Klassenpartei unter bestimmten Umständen mittels der demokratischen Übergangslosungen breite Teile der notleidenden Mittelmassen in Stadt und Dorf mit in den revolutionären Kampf ziehen.

C) HERAN AN DIE UNTERDRÜCKTEN NATIONSMASSEN!

HERAN AN DIE KOLONIALMASSEN!

Auf der höchsten Stufe der Entfaltung der Produktivkräfte sind die kapitalistischen Giganten, sind die stärksten kapitalistischen Mächte gezwungen, auf Raub auszugehen über den ganzen Erdball: um ihre riesig anschwellenden Warenmassen mit Profit abzusetzen; um sich Rohquellen, Anlagemärkte, mit einem Wort Kolonien zu sichern. Das führt zu einem ganzen System der kapitalistischen Politik, die sich mit der Herrschaft über Kolonien und Halbkolonien sichert die Verfügung über deren Absatz- und Anlagemarkt und deren Rohstoffquellen (Imperialismus).

Zum Beispiel in China und Indien allein leben siebenhundert Millionen vom Imperialismus unterdrückter und ausgebeuteter Völker. Ein Viertel der Menschheit! Gelänge es, diese ungeheuren Millionenmassen gegen den sie knechtenden, aussaugenden Imperialismus wirklich zum Kampf in Schwung zu setzen, so würde dadurch die proletarische Weltfront gegen die Weltbourgeoisie außerordentlich gestärkt. Die große Bedeutung dieser Frage springt in die Augen.

Das Gleiche gilt von der nationalen Frage. Irland z.B. ist ein sehr kleines Land, und trotzdem hat der Kampf der Iren gegen ihre nationale Unterdrücker und Ausbeuter, gegen die englische Kapitalistenklasse, große Bedeutung für den revolutionären Kampf des Weltproletariats.

Die proletarische Klassenpartei unterstützt den Freiheitskampf aller unterdrückten und nichtimperialistischen Nationen, ebenso den Freiheitskampf aller kolonialen und halbkolonialen Völker gegen ihre imperialistischen Unterdrücker. Über das Verhältnis des Proletariats, der proletarischen Klassenpartei, des proletarischen Staates zu der Bourgeoisie der unterdrückten, nichtimperialistischen Nationen sowie der geknechteten kolonialen und halbkolonialen Völker siehe das erste Kapitel dieser Schriftenreihe „I. Klasse“. Bei richtiger Politik gelingt es so, die Kampffront der Weltarbeiterklasse gegen die Weltkapitalistenklasse in hohem Maße zu stärken.

Dabei verfißt die proletarisch-revolutionäre Partei immer die Hauptlösung: Jeder unterdrückten, nicht-imperialistischen Nation, jedem Kolonialvolk volles Selbstbestimmungsrecht bis zum Recht auf Bildung eines selbständigen Staates! Das ist das Recht, selbst einen eigenen Staat zu bilden. Das Recht, die tatsächliche Möglichkeit!

Etwas ganz anderes ist die Frage, welchen konkreten Rat die proletarische Klassenpartei in einer bestimmten Situation den unterdrückten Nationsmassen, den geknechteten Kolonialmassen gibt, welchen Gebrauch sie von diesem Recht in dieser bestimmten Lage machen sollen.

Z.B. den Deutschen des Saargebietes empfiehlt die proletarische Klassenpartei bei der heutigen Lage für ein von jedem Imperialismus, insbesondere also vom französischen und deutschen Imperialismus, unabhängiges Saarland zu kämpfen und auch zu stimmen. Die echtstalinistische Losung „Stimmt für den Anschluss des Saarlandes an Deutschland!“ bedeutet heute eine Verstärkung des Faschismus, also eine schwere Schädigung der proletarischen Interessen.

In Österreich räumen die proletarischen Revolutionäre den Südslaven in Kärnten volles Selbstbestimmungsrecht ein. Andererseits kämpfen sie für das volle nationale Selbstbestimmungsrecht der österreichischen Volksmassen, Heute empfehlen wir den Volksmassen Österreichs als Losung: „Ein von jedem Imperialismus wirklich freies Österreich!“ Ein Österreich also, das sowohl vom italienischen als vom deutschen, als vom Imperialismus Frankreich-Kleine Entente wirklich frei ist. Wir verhehlen den Volksmassen Österreichs nicht, dass ein von jedem Imperialismus wirklich freies Österreich gegen die Weltbourgeoisie nur zu erkämpfen ist durch das revolutionäre Bündnis mit den Arbeitern aller Länder, durch den Kampf um die proletarische Diktatur, ausgerichtet auf die Errichtung der Vereinigten Sowjetstaaten der ganzen Welt. Ändern sich die Umstände, führt dank der Anstrengungen der proletarischen Klassenpartei der Kampf des Proletariats zum Wiederaufstieg der Weltrevolution, dann stellen wir mit der unmittelbaren Errichtung der Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung eine ganz andere nationale Losung, nämlich: Anschluss Österreichs an Sowjetdeutschland!

Die proletarische Klassenpartei lehnt die sozialdemokratische Losung der „Nationalen Autonomie“ als Verratslosung ab, welche die unterdrückten Völker den imperialistischen Unterdrückern in Wirklichkeit ausliefert in der entscheidenden Frage, nämlich in der Frage der Macht. Denn diese Losung geht nur darauf aus, den unterdrückten Nationen eine gewisse nationale Bewegungsfreiheit zu sichern, im Gebrauch der Sprache, im Schulwesen usw., die Macht aber der herrschenden, unterdrückenden Nation, d.h. deren Bourgeoisie zu lassen. Die Sozialdemokratie umhüllt die eisernen Ketten der nationalen Unterdrückung mit Samt, damit die Unterdrückten das Eisen nicht sehen und die Herrschaftsmaschine der nationalen Unterdrücker desto gesicherter funktioniere. Das war der Renner-Bauerschen Losung der nationalen Autonomie in der alten Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Das ist der Sinn der englischen Losung der nationalen Autonomie für Indien, welche Schwindellosung verräterisch unterstützt wird von der englischen Labourparty, ja von den sozialdemokratischen Parteien der ganzen Welt, von der Zweiten Internationale, die so als aktive Stütze des englischen Imperialismus in Indien tätig ist. Die selige Arbeiter-Zeitung hat darüber nicht wenige Artikel verzapft. – Auch die tschechische und deutsche Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei betreiben unter der Losung der „nationalen Autonomie“ die nationale Preisgabe der deutschen, ungarischen, slowakischen, ruthenischen, polnischen Volksmassen an die imperialistische tschechische Bourgeoisie. Auch hier ist die Zweite Internationale mit aller Kraft hinter dem Imperialismus als Stütze. Die nationale Politik der Sozialdemokratie ist die zwangsläufige Folge ihrer verräterischen Grundeinstellung zur Kapitalistenklasse, ihrer Koalitionspolitik. Eine Partei, deren wirkliches Ziel ist die Koalition mit der Kapitalistenklasse, eine solche Partei kann nicht und will nicht die Macht der Bourgeoisie wirklich brechen, daran kann und will sie auch in der nationalen Frage keine andere Einstellung einnehmen. So wenig sie ernstlich die kapitalistische Ausbeutung beseitigen, sondern sie in Wirklichkeit nur „erträglicher“ machen will, so will sie auch die nationale, die koloniale Unterdrückung nicht beseitigen, sondern sie lediglich „erträglicher“ machen.

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“

Zwischenbemerkung. Diese Schrift wurde März-April 1934 verfasst. Sie behält dennoch auch heute ihre volle Gültigkeit. Allein die seitherigen Ereignisse haben neue Erfahrungen gezeitigt. Die zweite Ausgabe dieser Schrift wird Gelegenheit bieten, diese mitzuverarbeiten. Insbesondere tritt heute das Problem der Einheitsfront und der Einheit in einer neuen Erscheinungsform vor die Arbeiter. Die *proletarische* Einheitsfront ist die Einheitsfront der proletarischen Klassenpartei mit kleinbürgerlichen Arbeiterparteien. Die stalinsche KP/KI, die durch Jahre Hand in Hand mit der SP/SI das Entstehen der proletarischen Einheitsfront verhinderte, hat plötzlich „gewendet“, scheinbar gewendet, sie verwirklicht nämlich jetzt die Einheitsfront, aber – in *kleinbürgerlicher* Weise. So ist das Bündnis SP/SI – KP/KI zu einem Bündnis zweier kleinbürgerlicher Arbeiterparteien (Internationalen) geworden gegen die sich im Keim herausbildende proletarische Klassenpartei (Internationale). Der Hauptzweck dieses Bündnisses ist, die kleinbürgerliche Verratspolitik auf dem Rücken der Arbeiter fortzusetzen und sich trotzdem, eben durch diese „Einheitsfront“ (*Schwindeleinheitsfront*) die Gefolgschaft der Arbeitermassen zu sichern gegen die sich überall schon keimartig entwickelnde proletarische Klassenpartei, proletarische Klasseninternationale. Ähnlich steht es mit dem Problem der Einheit. Die *proletarische* Einheit, das ist die Einheit auf proletarischer Klassenlinie, auf der Linie der internationalen proletarischen Revolution in *allen* Ländern in Wort und Tat. Dagegen ist die im Anzuge befindliche Einigung der SP/SI – KP/KI eine Einigung auf *kleinbürgerlicher* Grundlinie. Diese „Einheit“ ist *Schwindeleinheit*. Ihr Hauptzweck ist, die Sammlung der Arbeiter zur proletarischen Einheit unter Führung der sich herausbildenden proletarischen Klassenpartei, proletarischen Klasseninternationale durch gemeinsame kleinbürgerliche, scheinradikal getarnte Anstrengungen zu verhindern. Näheres über diese und die anderen neu auftauchenden Fragen in der „Arbeitermacht“. Die 2. Ausgabe dürfte nach Abschluss der ersten zu erscheinen beginnen, wie wir hoffen, in rascherem Tempo als bisher.

3. November 1934.

.....

XII. Die dritte strategische Hauptaufgabe.

Die Eroberung der Macht.

1. Die herrschende Klasse kann sich noch lange behaupten, selbst wenn ihre gesellschaftlich fortschrittliche Rolle schon erschöpft ist. Selbst wenn ihr Wirtschaftssystem in den Fundamenten wankt, kann sie ihre Klassenherrschaft mittels ihrer politischen Macht noch lange aufrechterhalten. Nur die revolutionäre Massenaktion vermag die Bourgeoisie zu stürzen, letzten Endes nur der bewaffnete Aufstand. Er ist die Massenaktion mit Waffen zum Sturz der kapitalistischen, zur Aufrichtung der proletarischen Diktatur.

Die von der offenen Konterrevolution niedergeworfene Sozialdemokratie ist mit einem Male „auch für den bewaffneten Aufstand“ ... Aber nur, um die *Form* des kapitalistischen Regimes zu ändern, um die offene durch die demokratisch verhüllte *kapitalistische* Diktatur zu ersetzen. An die kapitalistische Ausbeutung will sie ernstlich nicht tasten, sie will lediglich, dass die Arbeiter in demokratischer Form kapitalistisch

ausgebeutet werden. Sie will den „bewaffneten Aufstand“ nicht, um die Bourgeoisie zu stürzen, sondern lediglich um die Bourgeoisie zu zwingen, mit dem sozialdemokratischen Lakai zusammenzuarbeiten, womöglich zusammen zu regieren.

Die Sozialdemokratie sucht das Proletariat über diese „Eigenart“ des sozialdemokratischen „Aufstandes“ zu betrügen, indem sie ihm vorzuspiegeln sucht, sie kämpfe jetzt auch „für die revolutionäre Diktatur des Proletariats“. Kampf für die proletarische Diktatur als Bundesgenosse und Werkzeug der tschechisch-französischen Kapitalistenklasse!

Auch im Munde der Stalinbürokratie, der stalinschen „kommunistischen“ Partei und Internationale ist die Losung der proletarischen Diktatur vollkommen bewusster Betrug an der Arbeiterschaft. Der Aufbau des (angeblichen) „Sozialismus in einem Lande“, das ist die Stalinsche Schwindelbezeichnung für den russischen National-“Sozialismus“, ist absolut unvereinbar mit der *internationalen* proletarischen Revolution, ist tatsächliches und zwar heute vollkommen bewusstes Preisgeben der Weltrevolution. Die proletarische Diktatur, in welchem Lande immer, ist *nur* zu erringen auf der Grundlinie des Kampfes für die Weltrevolution. - Zum Überfluss hat die verräterische Stalinclique eine ganze Reihe von Staatsverträgen abgeschlossen, worin sie in aller Form ausdrücklich auf jede Forderung der proletarischen Revolution in den betreffenden Ländern verzichtet. Österreich gehört heute zur ernstesten Interessensphäre zum Beispiel des französischen und tschechischen Imperialismus. Gerade mit den Imperialisten Frankreichs und der Tschechoslowakei hat aber die Stalinbürokratie solche Staatsverträge abgeschlossen. Es ist bei diesem Stande der Dinge vollkommen klar, dass die Stalinbürokratie auch in Österreich praktisch nicht das Geringste unternimmt, was ihren Staatvertrag mit dem französischen oder tschechischen Imperialismus irgendwie auch nur gefährden könnte. Daraus ergibt sich zwangsläufig, dass die Stalinbürokratie, die stalinsche „kommunistische“ Partei und Internationale selbst in Österreich praktisch nicht einen Finger rührt für die proletarische Revolution, für die proletarische Diktatur. – Da sie aber dennoch die Gefolgschaft von Arbeitern will, um sie für Stalins russisch-national-“sozialistische“ Politik parasitisch auszunutzen, so sucht sie über ihre wahre, nämlich verräterische Stellung die Arbeiter zu täuschen durch scheinradikalstes Geschrei, Bramarbasieren, Kraftmeiern, womit sie die Arbeiter von Niederlage zu Niederlage stößt. – In Wirklichkeit arbeitet die Stalinbürokratie, arbeiten Stalins „kommunistische“ Parteien und Internationale genauso wie die Sozialdemokratie aller Länder und ihre Internationale gegen die proletarische Revolution, gegen die proletarische Diktatur, und zwar heute vollkommen bewusst.

2. Wann ist der Zeitpunkt für den bewaffneten Aufstand?

Wann ist die Lage so herangereift, dass der bewaffnete Aufstand als Aufgabe der proletarischen Klassenpartei unmittelbar auf der Tagesordnung steht? Mit anderen Worten: Wann ist die unmittelbare revolutionäre Lage wirklich gegeben? Die Stalinbürokraten haben im Laufe der Jahre die besondere Kunst entfaltet, an wirklich heranreifenden revolutionären Situationen blind vorbeizugehen, sie nicht zu sehen und die der Lage entgegengesetzte Strategie und Taktik zu betreiben. – Siehe die stalinsche Politik besonders in den Jahren 1929/30/31/32, wo die akute Zuspitzung der Wirtschaftskrise in Deutschland die Mobilisierung der Massen ermöglichte. Die Stalinclique verhinderte die Mobilisierung der Massen zur revolutionären Offensive, indem sie mit ihrer Schwindellosung des „Sozialfaschismus“ die proletarische Einheitsfront verhinderte. Umgekehrt in den Jahren 1925-1928, wo in Deutschland bei verhältnismäßig guter Konjunktur die revolutionäre Welle abflaute. Da kreischte die Stalinbürokratie wie besessen, die „dritte Periode“ sei da, die unmittelbare revolutionäre Situation, der „Endkampf“ stehe auf der Tagesordnung. In „roten“ Tagen (lies: Putschen) wurde die Kraft des Proletariats leichtfertig und unverantwortlich verpufft, die Arbeiterklasse schwächend und schwer schädigend. – Auch so half die verräterische Stalinclique dem Faschismus in den Sattel.

Lenin gab auf die Frage nach dem Zeitpunkte des Aufstandes folgende Antwort: „Solange es sich darum handelt, die Vorhut des Proletariats für den Kommunismus zu gewinnen, solange tritt die Propaganda an die erste

Stelle, sogar politische Zirkel mit den ihnen eigenen Schwächen sind hier nützlich und zeitigen wertvolle Ergebnisse, wenn es sich aber um die praktische Aktion der Massen handelt, um den Aufmarsch – wenn man so sagen darf – von Millionenarmeen, um die Gruppierung aller Klassenkräfte der gegebenen Gesellschaft zum letzten und entscheidenden Kampf, so kann man mit propagandistischen Gewohnheiten allein, mit bloßer Wiederholung der Wahrheiten des „reinen“ Kommunismus nicht ausreichen. Hier gilt es, nicht bis zu Tausenden zu zählen, wie es im Grunde genommen der Propagandist einer kleinen Gruppe tut, die noch keine Massen geführt hat, hier muss man mit Millionen und Hunderten von Millionen rechnen. Hier muss man sich nicht nur fragen, ob man die Vorhut der revolutionären Klasse überzeugt hat, sondern auch, ob die historisch wirksamen Kräfte aller Klassen, unbedingt aller Klassen der gegebenen Gesellschaft ohne Ausnahme so gruppiert sind, dass die entscheidende Schlacht bereits wirklich herangereift ist, so dass

1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, alle diese Klassen miteinander in Fehde liegen, durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt sind,
2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischengruppen, d.h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, vor dem Volke genügend entlarvt, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend bloßgestellt sind.
3. im Proletariat die Stimmung der Massen zugunsten der Unterstützung der entscheidendsten, kühnsten, revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie umgeschlagen ist und immer mächtiger wird.

Ist das der Fall, dann ist die Zeit reif für die Revolution, dann ist – wenn wir alle oben erwähnten, kurz charakterisierten Bedingungen richtig einschätzen und den Augenblick richtig gewählt haben – unser Sieg sicher.“

„Die Vorhut allein in den entscheidenden Kampf werfen, solange die ganze Klasse (das Proletariat, der Verf.) solange die breiten Massen (die werktätigen Massen, also die Mittelmassen inbegriffen. Der Verf.) solange dies Avantgarde nicht direkt unterstützen oder wenigstens eine wohlwollende Neutralität ihr gegenüber üben und eine absolute Unfähigkeit, ihren Gegner zu unterstützen an den Tag gelegt haben (heute z.B. kämpfen die nationalsozialistischen Mittelmassen geradezu darum, von den Kapitalisten als rasende Meute gegen die Arbeiterklasse geschleudert zu werden. Der Verf.), wäre nicht nur eine Dummheit, sondern auch ein Verbrechen.“ (Lenin) Ein Verbrechen, welches die Stalinbürokratie bekanntlich sehr oft begangen hat.

Die isolierte Aktion der revolutionären Partei, die die großen Massen nicht hinter sich hat, das ist nicht Revolution, das ist nicht bewaffneter Aufstand, das ist Putsch. Der Marxismus-Leninismus verwirft den Putsch, verwirft die Putschtaktik, verwirft also z.B. auch die Taktik der stalinschen „roten“ Tage.

„Damit die proletarische Klassenpartei den bewaffneten Aufstand unmittelbar auf die Tagesordnung stellen kann, muss neben den Bedingungen in den anderen Klassen, besonders und vor allem im Proletariat selbst folgende Grundbedingung erfüllt sein: Die proletarische Revolutionspartei muss, sagt Lenin, die ganze (Arbeiter-) Klasse hinter sich haben (sie muss also wenigstens den Großteil des Proletariats, jedenfalls aber die klare Mehrheit der Arbeiterklasse bewusst hinter sich haben, sie muss diese Mehrheit so gewonnen haben, dass diese Mehrheit sich vollkommen bewusst ihrer Führung unterstellt, in dem Bewusstsein, dass es zum Kampf auf Leben und Tod geht, um die Aufrichtung der proletarischen Diktatur. Der Verf.) – außerdem muss eine solche Lage herangereift sein, dass die Mittelmassen die proletarische Revolutionspartei direkt unterstützen oder wenigstens eine wohlwollende Neutralität ihr gegenüber und die absolute Unfähigkeit an den Tag legen, den Feind der Arbeiterklasse, die Bourgeoisie, zu unterstützen.

Es gibt verschiedene Barometer, um zu messen, ob das Proletariat in seiner klaren Mehrheit sich vollkommen bewusst der Führung der proletarischen Revolutionspartei unterstellt. Solche Barometer sind insbesondere Teilaktionen. Vor allem wenn die Arbeiter in immer wachsendem Maße in Streiks treten, und zwar immer klarer unter Führung der proletarischen Klassenpartei. Solche Barometer sind auch Betriebsratswahlen, Parlamentswahlen u.dgl. Das

deutlichste Barometer ist der Arbeiterrat. Indem die proletarische Klassenpartei im Arbeiterrat, wo sie offen vor den Massen ihre revolutionäre Politik, die Politik des bewaffneten Aufstandes, vertritt, die klare Mehrheit im Arbeiterrat erobert, hat sie einen der sichtbarsten Beweise, dass die große Masse des Proletariats sich bewusst ihrer revolutionären Führung unterstellt. Um die Eroberung der klaren, sicheren Mehrheit im Proletariat, besonders um die Eroberung der Mehrheit im Arbeiterrat, der die ganze Aufmerksamkeit der Millionenmassen auf sich lenkt, muss die proletarische Klassenpartei einen ausdauernden, geduldigen, zähen, hartnäckigen Kampf führen.

Wie überall, so müssen die proletarischen Revolutionäre hier ganz besonders der Worte Lenins eingedenk sein: „Ihren siegreichen Kampf gegen die parlamentarische (faktisch) bürgerliche Republik und gegen die Menschewiken haben die Bolschewiken sehr vorsichtig begonnen und keineswegs so einfach vorbereitet – entgegen den Auffassungen, die man jetzt in Europa und Amerika nicht selten antrifft. Ohne eine sehr vorsichtige, gründliche, umsichtige und langwierige Vorbereitung hätten wir weder den Sieg im Oktober 1917 erringen, noch diese Siege behaupten können.“ – Der Arbeiterrat, vor der Eroberung der Macht das höchste Einheitsfrontorgan der Arbeiterklasse, wird nach der Eroberung der Macht die Organisation, worin die Arbeiterklasse ihr Bündnis mit den Mittelmassen in Dorf und Stadt unter Führung der Arbeiterklasse organisatorisch verwirklicht. (Arbeiter- u. Bauernrat). Der Arbeiter- und Bauernrat schaltet alle Ausbeuterelemente aus, sie haben weder aktives noch passives Wahlrecht. Dagegen haben die echten Mittelmassen in Dorf und Stadt aktives und passives Wahlrecht zum Sowjet.

3. Die drei Grundregeln des bewaffneten Aufstandes.

a) Mit dem bewaffneten Aufstand darf man nicht spielen!

Man darf nicht glauben, dass der Gegner vor der bloßen Losung des bewaffneten Aufstandes davonläuft. Man darf mit dem bewaffneten Aufstand nicht bloß drohen, man soll im Klassenkampf überhaupt nicht drohen, wenn dahinter nicht der volle Ernst zur Tat steht – und auch die Kraft, sie zu verwirklichen. Man soll sich am bewaffneten Aufstand nicht berauschen. Man darf nicht glauben, man könne ihn nach Belieben vom Stapel lassen, ohne Rücksicht auf das Verhältnis der realen Kräfte, ohne Rücksicht auf die eigene reale Kraft und ohne Rücksicht auf die reale Lage. Man muss sich der vollen Tragweite des bewaffneten Aufstandes bewusst sein. Man muss sich bewusst sein, dass die Niederlage im bewaffneten Aufstand eine Katastrophe für die Arbeiterklasse herbeiführt, dass sie die günstigsten revolutionären Situationen in ihr Gegenteil wenden kann, und muss trotzdem den bewaffneten Aufstand vollkommen bewusst wollen, vorbereiten, durchführen, als dem einzigen Mittel, den wirklichen, entscheidenden Sieg herbeizuführen. Aber dies muss geschehen unter strengster und gründlichster Befolgung aller Forderungen der revolutionären Strategie und Taktik im Allgemeinen und der Strategie und Taktik des bewaffneten Aufstandes im Besonderen.

(Fortsetzung, No.20, folgt.)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.

begonnen Mitte April 1934.

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“

Die österreichische Sozialdemokratie hat mit dem bewaffneten Aufstand gespielt. Sie hat mit ihm gedroht, sie vermeinte die Bourgeoisie damit einzuschüchtern. Sie hat die Bourgeoisie damit nur noch mehr gereizt, während hinter ihrer eigenen Drohung nicht der wirkliche Ernst stand. Sie dachte sich, den Aufstand nicht als Mittel, die Bourgeoisie zu stürzen, sondern als Mittel, die Bourgeoisie zur Koalition zu zwingen. Dieses Spielen mit dem Aufstande musste zur Katastrophe führen: der Februar hat sie gebracht.

Die Stalinbürokratie hat hundert Mal mit dem Aufstand gespielt. All die „roten“ Tage waren ein unverantwortliches Spiel mit dem bewaffneten Aufstand. Der Kantonner Putsch (Dezember 1927) war ein frevelhaftes Spiel mit dem bewaffneten Aufstand. Es war ein Aufstand, nachdem die chinesische Revolution, nachdem die KP Chinas, und zwar durch die Schuld des Stalinismus, furchtbar niedergeschmettert waren. Es war ein „Aufstand“ einzig und allein zu dem Zwecke, um das opportunistische Verbrechen der Stalinbürokratie, das zur Niederlage geführt hatte, in einem Meer von Arbeiter- und Kommunistenblut zu verwischen, vor den Arbeitern und Kommunisten durch eine „kühne“, revolutionäre Tat zu verhüllen. So erst wurde aus der großen Niederlage die ungeheure Katastrophe.

b) Den richtigen Augenblick zum Losschlagen wählen!

Dies gilt für jede Aktion, ganz besonders aber für den bewaffneten Aufstand. Je mehr sich der revolutionäre Prozess seinem akuten Stadium nähert, desto rascher geht die Umgruppierung der Klassenkräfte vor sich. Schließlich verläuft dieser Prozess sprunghaft. Ein zu frühes Losschlagen kann die revolutionären Kräfte außerordentlich schwächen, ja unter Umständen zur entscheidenden Niederlage führen. Ein zu spätes Losschlagen führt unvermeidlich zur Enttäuschung wachsender Massenteile, die immer weiter abfluten. Dieselben Massen, die die Revolutionspartei zur revolutionären Lösung drangen, beginnen unvermeidlich, und zwar ziemlich schnell, der Revolution den Rücken zu kehren, wenn diese den entscheidenden Moment durch Nichthandeln versäumt.

So kehrten jene Teile der Mittelmassen, die nach der Enttäuschung durch die SPD ihre Hoffnung der KPD zugewendet hatten, dieser nach dem Oktober 1923 den Rücken und begannen sich dem Nationalsozialismus zuzuwenden.

Als die KPD in der akuten Wirtschaftskrise 1929/32 durch ihre bankrotte Politik sich außerstande erwies, die Millionenmassen zum revolutionären Kampf zu führen und die verzweifelnden Mittelschichten jede Hoffnung auf die KP nahm, da warfen sich die Mittelmassen sturzflutartig dem Faschismus in die Arme.

Der richtige, entscheidende Moment für den bewaffneten Aufstand ist der Augenblick, in dem die Umgruppierung der Klassenkräfte das für das revolutionäre Proletariat günstigste Kräfteverhältnis erreicht hat. Dazu gehört besonders, dass die Revolutionspartei an den Hauptpunkten des wirtschaftlichen und politischen Lebens, besonders also in den Hauptstädten, eine gewaltige Überlegenheit hat. Selbstverständlich muss die Revolutionspartei den bewaffneten Aufstand vorbereiten auch durch planmäßige revolutionäre Propaganda und Agitation unter den Soldaten, um das kapitalistische Heer möglichst zu zersetzen, die Soldaten mit Sympathien für die proletarische Revolution zu erfüllen und möglichst große Teile auf die Seite der Revolution zu ziehen. Den für den revolutionären Entscheidungsstoß günstigsten Augenblick im Voraus, auf verhältnismäßig längere Sicht – das ist unumgänglich notwendig – zu berechnen, ist eine der wichtigsten Forderungen der Strategie und Taktik des bewaffneten Aufstandes, ist eine der höchsten Leistun-

gen der proletarisch-revolutionären politischen Kunst.

c) Angriff, Angriff und nochmals Angriff ist die Grundforderung des bewaffneten Aufstandes. Denn durch den Angriff reißt der bewaffnete Aufstand die Massen, immer größere Massen, *aktiv* in Schwung zum entscheidenden Kampf, und mit den Massen, und *nur* mit den *Massen*, *siegt* der Aufstand. Die Verteidigung ist der Tod des bewaffneten Aufstands. Die Februarniederlage 1934 in Österreich hat das neuerlich bewiesen.

4. Die Frage der Bewaffnung. Der Aufstand kann nur siegen als *bewaffneter* Aufstand. Wie aber die *Massen* bewaffnen? Vor dem Aufstand ist das unmöglich, die Massen müssen im und durch den Aufstand bewaffnet werden. Es ist die erste Grundaufgabe des Aufstandes, die Massen zu bewaffnen. Selbstverständlich muss die Revolutionspartei schon vorher möglichst viel Waffen beschaffen, selbstverständlich muss sie schon vorher einen möglichst starken bewaffneten revolutionären Stoßtrupp aufstellen, der den Massen das Eindringen, Vordringen, den Sieg erleichtern, die Massenopfer vermindern soll.

So wichtig die Bedeutung der Massenvorbereitungen, so gewaltig die Bedeutung des bewaffneten revolutionären Stoßtrupps, die Entscheidung des bewaffneten Aufstands, der wirklich zugunsten der *proletarischen* Revolution geführt wird, liegt bei den *Massen*. Es gibt Revolutionäre, die glauben, ohne Waffen sei der Aufstand überhaupt unmöglich, das Wichtigste, Entscheidendste, Ausschlaggebendste für das Gelingen des Aufstandes seien die Waffen. Die Hamburger Kommunisten haben 1923 vier Tage lang wunderbar gekämpft, sie waren militärisch gut ausgerüstet und vorzüglich geschult, und hatten die vollen (allerdings nichtaktiven) Sympathien der Massen hinter sich: sie sind unterlegen. Der Schutzbund war 1934 noch viel besser gerüstet, er war militärisch verhältnismäßig gut geschult, er hatte ebenfalls die vollen (allerdings ebenfalls nichtaktiven) Sympathien der Massen hinter sich: er ist unterlegen.

Die Frage der Bewaffnung, richtiger: die Frage des Verhältnisses von Massen und Waffen, die Frage, bei welchem dieser für den Sieg so außerordentlich wichtigen Faktoren das Schwergewicht liegt, muss mit aller Schärfe gestellt und klar beantwortet werden.

Selbst eine nach vielen Tausenden, ja Zehntausenden zählende, gut bewaffnete und gut geschulte proletarisch-revolutionäre Truppe kann gegen die kapitalistische Staatsmacht im Aufstande nicht siegen ohne die *aktive* Unterstützung durch die *Massen*. Der Februarkampf in Österreich hat das neuerlich bewiesen. Die Entscheidung des bewaffneten Aufstandes liegt bei den *Massen*. So wichtig die militärische Vorbereitung, ausschlaggebend für die siegreiche Entscheidung ist die politische Vorbereitung des Aufstands. Das heißt: die proletarische Klassenpartei muss tatsächlich die Millionenmassen zum Entscheidungskampfe in Schwung setzen. Gelingt das, erheben sich gleichzeitig oder blitzschnell hintereinander springflutartig die Millionenmassen, dann zu zerreißen sie eben dadurch an soundso vielen Stellen das eiserne Netz des kapitalistischen Machtapparates, bewaffnen sich an diesen Stellen mit den dem Feind abgenommenen Waffen und dringen dann bewaffnet gegen die anderen Stellen vor, den Feind niederbringend. Es klingt überspitzt und doch wahr: Die Millionenmassen, selbst wenn sie *ohne* Waffen aufstehen, können sich durch und in der revolutionären Massenaktion bewaffnen, wenn es gelingt, sie im richtigen Augenblick springflutartig zur Erhebung zu bringen. Selbstverständlich würde das die ungeheuersten Opfer kosten. Gerade um diese Opfer zu verringern, um den Massen den Kampf zu erleichtern, um sie eben dadurch in ihrer ganzen Riesenmasse zum aktivsten Vorgehen vorwärts zu reißen, um ihnen Bahn zu brechen, um ihnen Breschen zu schlagen, dazu ist der revolutionäre Stoßtrupp, in Österreich also der Schutzbund, von allergrößter Bedeutung, das ist seine Aufgabe. Aber der Schwerpunkt des bewaffneten Aufstands liegt trotz alledem bei den *Massen*.

Nicht nur im revolutionären Krieg, sondern auch im Bürgerkrieg, auch im bewaffneten Aufstand, liegt das Schwergewicht immer in der Politik. Der militärische Faktor, so gewaltig seine Bedeutung ist und bleibt, soll und muss ein Gehilfe der revolutionären Politik sein. Die revolutionär-militärische

Führung muss der revolutionär-politischen Führung immer untergeordnet sein. Dies setzt allerdings den Bestand der proletarisch-revolutionären Partei, also der proletarischen Klassenpartei, voraus. Solchen Verratsparteien, wie Sozialdemokratie, stalinsche „kommunistische“ Partei, die revolutionär-militärische Aktion, Organisation, also z.B. den Schutzbund unterzuordnen, wäre Wahnsinn, wäre Verrat, hieße den Aufstand von vornherein preisgeben oder seine Früchte jenen kleinbürgerlichen Schichten in die Hände spielen, deren politische Organisation jene Verratsparteien in Wirklichkeit sind. Wo keine proletarische Klassenpartei vorhanden ist, dort ist die wichtigste Vorarbeit für den bewaffneten Aufstand die Herausbildung derselben, was also zu einer spezifischen Aufgabe gerade auch derjenigen wird, die sich zum Kampf mit der Waffe, für den bewaffneten Aufstand zusammengeschlossen haben: der *Schutzbündler*, des *Schutzbundes*.

5. Die Frage des Terrors.

„Der Bolschewismus hat bei seiner Entstehung im Jahr 1903 die Traditionen des schonungslosen Kampfes gegen den kleinbürgerlichen, halbanarchistischen (oder mit dem Anarchismus liebäugelnden) Radikalismus übernommen. Traditionen, die stets in der revolutionären Sozialdemokratie vorhanden waren und sich bei uns in den Jahren 1900 – 1903, als das Fundament der Klassenpartei des revolutionären Proletariats in Russland gelegt wurde, besonders einwurzelten. Der Bolschewismus übernahm den Kampf gegen die Partei, die am meisten die Tendenz des kleinbürgerlichen Radikalismus verkörperte, nämlich gegen die Partei der „Sozialrevolutionäre“, und setzte diesen Kampf in drei Hauptpunkten fort. Erstens wollte (oder richtiger: konnte) diese Partei, die den Marxismus ablehnte, durchaus nicht begreifen, dass man die Klassenkräfte, und ihre Wechselbeziehungen vor jeder politischen Aktion streng objektiv abwägen muss. Zweitens hielt sich diese Partei für besonders „revolutionär“ oder „radikal“, weil sie für individuellen Terror und Attentate war, was die Marxisten entschieden ablehnten. Die Leute aber, die es fertigbrachten, den Terror der großen französischen Revolution oder überhaupt den Terror der siegreichen und von der Bourgeoisie der ganzen Welt eingekreisten revolutionären Partei „prinzipiell“ zu verurteilen, diese Leute hat bereits Plechanow in den Jahren 1900-1903, als er Marxist und Revolutionär war, dem Spott und der Verachtung preisgegeben (Lenin).

Individuellen Terror: Nein --- Massenterror, Terror durch revolutionäre Massenaktion, Terror im Zusammenhang mit der revolutionären Massenaktion: Ja.

6. Das Ziel des bewaffneten Aufstands ist die Zertrümmerung der kapitalistischen Staatsmaschine, die Aufrichtung der proletarischen Diktatur, also vor allem die Sicherung der Möglichkeit und der Zeit zur Schaffung, zum Aufbau des proletarischen Staatsapparates, weil das von seiner Klassenpartei geführte Proletariat dadurch erst tatsächlich die Möglichkeit und Zeit gewinnt, die gigantische Aufgabe der Liquidierung der kapitalistischen, die Überleitung in die sozialistische Wirtschaft und Gesellschaft in Angriff zu nehmen.

7. Das politische Programm des bewaffneten Aufstands ist zugleich das erste Aktionsprogramm, das Sofortprogramm der proletarischen Diktatur. Seine zwei Kardinalpunkte sind:

a) Die sofortige entschädigungslose Enteignung der Kapitalistenklasse. Alle Banken, alle kapitalistischen Betriebe der Industrie, des Handels und Verkehres übernimmt die Arbeiterklasse sofort durch den Arbeiterstaat in ihr Eigentum, in ihre Verfügung, den Außenhandel durch den proletarischen Staat monopolisierend.

b) Die sofortige entschädigungslose Enteignung aller Großgrundbesitzer und Großbauern, die Kirche inbegriffen; die sofortige entschädigungslose Aufteilung dieses enteigneten Bodens samt Inventar auf Landarbeiter und landarme Bauern. Ausgenommen von der Aufteilung sind nur die Forste, ferner einige landwirtschaftliche Großbetriebe, die als sozialisierte Mustergroßbetriebe eingerichtet werden, um den späteren Übergang zur Kollektivierung der Landwirtschaft zu erleichtern. Trotz des mit dieser Zersplitterung des Bodens verbundenen Produktionsnachteils, der erst durch die spätere Kollektivierung der Landwirtschaft überwunden werden wird, ist diese Aufteilung unumgänglich notwendig, um die arme Bauernmasse mit der proletarischen Revolution, mit der

Diktatur des Proletariats auf Tod und Leben zur verknüpfen. In dieser wie in jeder anderen Frage stellt die proletarische Klassenpartei die Machtfrage, die Notwendigkeit der proletarischen allen anderen Fragen unbedingt voran. Die entschädigungslose Aufteilung des Bodens der Großgrundbesitzer und der Großbauern samt Inventar ist unumgänglich notwendig, erst durch diese Tat wird die große Masse der armen Bauern *wirklich* auf die Seite der proletarischen Revolution gezogen, erst durch das Gewicht dieser Tatsache wird der Großteil der Mittelbauern, deren Grundbesitz nicht angetastet wird, wirklich neutralisiert. Ohne die Verwirklichung dieser Maßregel könnte die proletarische Revolution sich nicht behaupten, könnte sie den bewaffneten Aufstand, der im ersten Anlauf nur in bestimmten Gebietsteilen siegt, nicht bis zum Siege auf dem ganzen Gebiete führen. Der mit dieser Bodenaufteilung unvermeidlich verbundene Nachteil (Verringerung der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion, infolgedessen schwächere Belieferung der städtischen Volksmassen mit Nahrungsmitteln) muss in Kauf genommen werden, um später durch planmäßige Agrarpolitik des proletarischen Staates überwunden zu werden.

8. Diktatur der Klasse oder Diktatur der Partei?

Diese Fragestellung ist grundfalsch. Sie „übersieht“ die Wechselbeziehung zwischen Klasse und Klassenpartei. Die Arbeiterklasse kann ihre Klassendiktatur ausüben überhaupt nur durch ihre Klassenpartei. Wer die Klassenpartei überspringen will, wie das die Halbanarchisten tun, wer die Rätediktatur durch die Räte ohne proletarische Klassenpartei ausüben will, der lässt die Sowjets ohne die unumgänglich notwendige revolutionäre Führung durch die Organisation der Klassenbewussten, durch die Klassenpartei, der will den Körper der proletarischen Diktatur ohne Kopf. Ein solcher Körper müsste in kürzester Zeit elendiglich zugrunde gehen.

Die Klassenpartei kann die Diktatur des Proletariats nur dann und nur so lange behaupten, als sie tatsächlich durch das Vertrauen der großen Mehrheit der Arbeiterklasse getragen, gestützt, aktiv unterstützt wird. Wohl kann sich eine Diktatur auch ohne das Vertrauen der großen Mehrheit der Arbeiter behaupten, ja sie kann sich, wie das Beispiel der verräterischen Stalinbürokratie zeigt, sogar gegen den Hass der großen Arbeitermassen behaupten, aber dann ist der *proletarische* Charakter der Diktatur bereits in Gefahr, im Schwinden, in Liquidierung, dann gaunert sich, usurpierend an die Stelle der proletarischen die bürokratische Diktatur, die Diktatur der entarteten, usurpatorischen, verräterischen (Stalin-) Bürokratie.

(Fortsetzung folgt /No.21/)

DIE MARXISTISCH - LENINISTISCHEN GRUNDSÄTZE
DER FÜHRUNG DES PROLETARISCH-REVOLUTIONÄREN KAMPFES

Von F. Dowien.begonnen Mitte April 1934

Herausgegeben vom „Kampfbund für die Befreiung der Arbeiterklasse“.

XIII. Die vierte strategische Hauptaufgabe.

Die VERWENDUNG DER MACHT

A) Der Aufbau des proletarischen Staatsapparates.

1. Der Aufbau des proletarischen Machtapparates muss schon vor der Eroberung der Macht beginnen durch die Formierung des bewaffneten revolutionären Stoßtrupps, durch Bildung des revolutionären Militärkomitees zur Leitung der militärischen Aufgaben des Aufstands. Mitten im Aufstand und erst recht nach dem siegreichen Aufstand muss der Ausbau des proletarischen Machtapparates mit der größten Energie betrieben werden, vor allem der Ausbau der Roten Armee, der Roten Polizei, der Roten Gendarmerie, des Roten Nachrichtendienstes. Dies ist die erste und wichtigste Aufgabe, die allen anderen Aufgaben vorangeht, der alle anderen Aufgaben ausnahmslos und unbedingt untergeordnet werden müssen. Denn davon hängt die Standfestigkeit der proletarischen Diktatur ab, davon hängt ausschlaggebend die Bewältigung aller anderen Aufgaben ab, davon hängt *ausschlaggebend* das Behaupten der proletarischen Diktatur überhaupt ab, insbesondere das siegreiche Bestehen des auf den bewaffneten Aufstand unvermeidlich folgenden langwierigen Bürgerkrieges. Die Bourgeoisie gibt sich nach dem ersten Siege der proletarischen Revolution noch lange nicht geschlagen, sondern gerade dann verhundertfacht, ja vertausendfacht sie ihre Anstrengungen, die kapitalistische Diktatur wieder aufzurichten.

Der proletarische Machtapparat (Rote Armee, Rote Polizei, Rote Gendarmerie, Roter Nachrichtendienst, Roter Geheimdienst, Rote Femeorganisation, Revolutionstribunale, Rote Justiz) muss aus klassenbewussten Arbeitern, aus der proletarischen Revolution unbedingt ergebenden Elementen aufgebaut werden. Nur ausnahmsweise können da und dort Trümmer des alten kapitalistischen Machtapparates, vollkommen aus ihrem alten organisatorischen Verhältnis gelöst, zum Aufbau mitverwendet werden. Alle Kommandohöhen, alle Knotenpunkte des Apparates müssen jedenfalls mit revolutionär vollkommen verlässlichen Elementen besetzt werden. Die Soldatenräte sind notwendige Kontrollorgane der Kommandogewalt, solange diese nicht in revolutionär vollkommen verlässlichen Händen ist. Sowie die Kommandohöhen und die Knotenpunkte der Armee mit Hilfe der Soldatenräte mit proletarisch verlässlichen Elementen besetzt sind, haben die Soldatenräte ihre revolutionäre Funktion erfüllt, sie sind dann nicht mehr notwendig, ihr Weiterbestand würde das reibungslose Funktionieren der Roten Armee hemmen.

Im allerersten Stadium der Aufrichtung der proletarischen Diktatur, insbesondere auch beim ersten Aufbau des proletarischen Machtapparates suchen dunkle Elemente im Trüben zu fischen, denen es nicht um die Revolution, nicht um das Proletariat, sondern ausschließlich um ihre egoistischen Interessen geht, Privatexpropriateure, Rucksack-„Kommunisten“. Sie gebärden sich außerordentlich „radikal“, tarnen sich „links“, um desto leichter ihre desorganisierende Tätigkeit ausüben zu können. Diese Elemente werden dadurch zu einer ganz besonderen Gefahr, weil auf ihren „Radikalismus“ unerfahrene, ehrliche Revolutionäre vielfach hereinfallen. Zum Beispiel in der österreichischen Roten Garde 1918 haben die Privatexpropriateure die Verpflegung, die Löhnung der Roten Garde wiederholt gestohlen und selbst Gewehre, Munition, Ausrüstungsgegenstände der Roten Garde an sich gebracht und verklopft. So oft die ersten revolutionären Elemente, die den Aufbau einer ersten militärischen Kraft für das revolutionäre Pro-

letariat verwirklichen wollten, dagegen ankämpften, warfen sich die Privatexpropriateure schnell in ein höchst „radikales“, außerordentlich „linkes“ Mäntelchen und – fanden gläubige, hartnäckige Unterstützung bei den revolutionären Schwärmern, die zwar ehrlich an Gesinnung waren, aber von den realen Aufgaben der Revolution keinen blauen Dunst hatten und jenen Revolutionsgewinnern stets auf deren „linken“ Trick hineinfliegen. Auf diese Weise wurde 1918 im entscheidenden Zeitpunkte alle Anstrengungen zur Herausbildung einer ernstesten revolutionären militärischen Kraft durchkreuzt und unterbunden. Bezeichnenderweise kamen die meisten dieser Schwärmer über den Anarchismus her ... Die proletarische Klassenpartei muss gegen die Privatexpropriateure von allem Anfang an mit harter Hand durchgreifen und die unerfahrenen Schwärmer, die im guten Glauben die Mauer machen, rasch zur Ordnung rufen.

2. auch der Aufbau des proletarischen Verwaltungsapparates muss sofort in Angriff genommen werden. Das Erstehen einer roten Bürokratie mit allen ihren Gefahren ist zunächst ein unvermeidliches Übel. Erst bis die sozialistische Produktion weit genug gediehen ist, erst bis die Arbeitszeit so weit gekürzt ist, dass die Arbeiterschaft nicht nur die Möglichkeit hat, die öffentlichen Funktionen auszuüben, sondern sich auch in deren Ausübung genügend zu schulen, erst dann kann die Bürokratie, das Berufsbeamtentum im proletarischen Apparat entbehrt werden. Die unmittelbare Verwaltung wird dann nicht mehr durch Berufsbeamte ausgeübt, sondern tatsächlich durch die Arbeiter selbst, die einander in den verschiedenen Funktionen planmäßig ablösen. Bis dahin aber ist es notwendig, die kapitalistische Bürokratie durch eine rote (nicht bloß rot angestrichene, sondern dem Proletariat wirklich ergebene) Bürokratie zu ersetzen und die damit unvermeidlich verbundenen Gefahren unausgesetzt und systematisch zu bekämpfen. Das wichtigste Mittel gegen die bürokratische Gefahr, gegen die bürokratische Usurpation, gegen die Entartung der Bürokratie ist und bleibt die lebendige Arbeiterdemokratie in Betrieb, Gewerkschaft, Staat und Partei. Indem die Arbeiter, indem die Kommunisten das Recht, die tatsächliche Möglichkeit der ständigen Kontrolle haben, der Mitbestimmung in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei, indem die Klassenpartei sie zur Ausübung der ständigen Kontrolle, der Mitbestimmung immer wieder anleitet, wird verhindert, dass die Bürokratie ihre Machtstellung missbraucht, die Macht an sich reißt, usurpiert, sich über die Arbeiterklasse erhebt, entartet. Gerade diese lebendige Arbeiterdemokratie hat die Stalinbürokratie vollkommen bewusst erdrosselt, erstickt, um ihre antiproletarische Politik fortsetzen und ihre usurpierende Machtstellung, ihre usurpierten Pfründe gegen die Arbeiterschaft und auf deren Kosten weiter zu behaupten.

3. Verlässlichkeit und Fähigkeit. Bei der Auslese für den proletarischen Staatsapparat kommen vor allem solche Elemente in Betracht, die klassenmäßig verlässlich und zugleich fähig sind. Allein, gerade am Anfang sind in der Arbeiterschaft nur wenige zu finden, die beide Eigenschaften zugleich in sich vereinigen. Das ist ein schweres Erbe ihrer jahrtausendelangen Sklaverei, das sich nicht mit einem Male überwinden lässt. Gerade deshalb ist die proletarische Diktatur [eine] unumgängliche Notwendigkeit, damit die Arbeiterschaft die Möglichkeit, die Zeit, die Gelegenheit, die Anleitung hat, diese ihre Schwäche zu überwinden.

So tritt von allem Anfang an im proletarischen Staat die schwere Frage an uns heran, die später auch durch lange Zeit schwer bleibt: Soll die proletarische Klassenpartei mehr auf die klassenmäßige Verlässlichkeit oder mehr auf die Fähigkeit schauen? Für die proletarische Klassenpartei muss unter allen Umständen der Machtgesichtspunkt unumgänglich vorangehen. Deshalb muss sie bei der Auslese vor allem auf die klassenmäßige Verlässlichkeit sehen. Eben dazu ist die proletarische Diktatur da, um in den Arbeitern die Fähigkeit zum Organisieren, Leiten, Verwalten des Staates und der Wirtschaft zu entfalten. Wirklich schwimmen lernt man nur im Wasser. Wer beispielsweise um der Produktionssteigerung willen die kommunistischen Fabriksdirektoren durch fähigere, aber klassenmäßig nicht verlässliche Elemente ersetzt, der kann tatsächlich eine Produktionssteigerung erreichen, was gewiss sehr wichtig ist: aber er bezahlt das mit dem Wichtigsten, er schwächt die klassenmäßige Verlässlichkeit des proletarischen Macht- und

und Verwaltungsapparates, also die proletarische *Macht*. Das aber ist der einzige Preis, den die proletarische Revolutionspartei *niemals* zahlen darf, auch nicht für eine Produktionssteigerung, auch nicht für die Kollektivisierung der Landwirtschaft. Wer die Landwirtschaft im Rekordtempo kollektivisiert, das heißt in einem Tempo, das die reale Kraft der Arbeiterschaft weit übersteigt, der muss in den Apparat der Kollektive tatsächlich kulakische Elemente einstellen. Auch hier wird im besten Falle zwar eine Produktionssteigerung erzielt, jedoch bezahlt mit der Schwächung des proletarischen Staats- und Verwaltungsapparates, also der proletarischen Macht. So die Stalinpolitik, wobei die Macht des Proletariats sinkt, auf dessen Rücken sich die entartete Stalinbürokratie emporhebt, der neuen Ausbeuterklasse, die, getarnt in allen möglichen Formen, bereits herumläuft und ihre skrupelloseste Glieder in der Stalinbürokratie selbst hat, immer mehr den Boden bereitend. Die proletarische Regel der Auslese schließt natürlich nicht aus, dass der proletarische Staat sich die Fähigkeiten von tüchtigen ehemaligen Direktoren, Kapitalisten usw. zunutze macht, allein die Heranziehung solcher Kräfte, noch dazu in leitende Positionen, darf unter allen Umständen nur eine *Ausnahme* sein, und auch dann nur unter besonderen Garantien gegen jeden klassenmäßigen Missbrauch.

B) Eine gewisse Desorganisation im Anfang unvermeidlich.

Infolgedessen anfänglich ein gewisser wirtschaftlicher Rückschlag.

Die Revolution ist unvermeidlich mit schweren Erschütterungen verbunden, die sich nicht mit einem Ruck überwinden lassen. Die alte, durch Jahrhunderte eingearbeitete Staatsmaschine wird zerstört, der alte, Jahrhunderte hindurch eingearbeitete Wirtschaftsapparat wird liquidiert. Ein ganz neuer Apparat ist erst im Werden, wird herausgebildet von Menschen, die durch Jahrtausende geknechtet waren, die planmäßig von der Leitung des Staates, der Wirtschaft und von allen Möglichkeiten ferngehalten wurden, sich die dazu nötigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen und die jetzt plötzlich unter den schwierigsten Bedingungen, mitten im Kampf und Praxis all dies zu lernen beginnen. An die Stelle der kapitalistischen Anarchie tritt, immer weiter ausgreifend, die proletarische Planmäßigkeit. Aber der Weg dahin ist ein schwerer, langwieriger Prozess, der notwendigerweise schwere Erschütterungen mit sich bringt. Diese Schwierigkeiten werden noch potenziert durch die kapitalistische Sabotage, durch den Bürgerkrieg, durch imperialistische Kriege gegen den proletarischen Staat. All dies führt zunächst unvermeidlich zum Sinken der Produktion, zur Erschwerung der wirtschaftlichen Versorgung. Der proletarische Staat lindert diese Übergangswehen durch schärfste Eingriffe zu Gunsten der Massen, wie Beschlagnahme der Vorräte der Kapitalisten, Reduzierung ihres Konsums aufs tiefste Niveau, sowohl hinsichtlich der Lebensmittel als auch der Wohnungen zur Erweiterung des Nahrungs- und Wohnungsspielraumes der notleidenden Massen. Solche einschneidende Maßnahmen, so wichtig sie sind, bringen zwar Linderung, aber beheben nicht die eigentliche Schwierigkeit: Die Desorganisation, das Sinken der Produktion, das Schrumpfen der Vorräte. Die proletarische Revolutionspartei muss sich, muss die Arbeiterklasse, muss den proletarischen Staat, muss die Mittelmassen *von vornherein* auf die vorübergehend unvermeidlichen Schwierigkeiten bewusst einstellen: Gerade dadurch wird sie diese ungeheuren Schwierigkeiten leichter und schneller überwinden. Die Sozialdemokratie will diese Schwierigkeiten „vermeiden“, indem sie der proletarischen Revolution „ausweicht“; sie führt schon dadurch die Arbeiterklasse in den Abgrund. Siehe Deutschland, siehe Österreich.

C) Die Politik des proletarischen Staates.

1. Das Steuer des proletarischen Staates. Der Staat der Arbeiterklasse steht vor gigantischen Aufgaben, wie sie die Menschheit bisher noch nicht gekannt, geschweige denn in Angriff genommen hat. Der proletarische Staat betritt vollkommenes Neuland, wo alles noch dunkel, unbekannt ist. Für all die Aufgaben, die er zu lösen hat, fehlt es an Erfahrungen früherer Zeiten.

Erst durch und in der Inangriffnahme und Durchführung seiner ungeheuren Aufgaben sammelt der proletarische Staat, sammelt die proletarische Klassenpartei, sammelt das herrschende Proletariat die notwendige Erfahrung und lernt für die weitere Arbeit. Es gibt also kein fertiges Rezept für die Politik der proletarischen Diktatur. Fehler, bald da, bald dort, sind unvermeidlich (wovon aber zu unterscheiden ist die *dauernde* falsche Linie und das Festhalten an ihr durch Jahre, sogar nachdem schon allergrößte Katastrophen ihre Verderblichkeit aufgezeigt haben).

Auf ihrem schweren Wege hat die proletarische Diktatur einen verlässlichen Kompass: die marxistisch-leninistische Theorie, die ja nur die Quintessenz aller bisherigen revolutionären *Kampferfahrung* ist. Und die Magnetnadel dieses Kompasses, die es ermöglicht, in dem Dunkel den richtigen Weg zu finden, das ist der Kern dieser Theorie, die marxistisch-leninistische *Methode* des Herangehens an die Fragen des proletarisch-revolutionären Kampfes.

Allein dieser Kompass wird von Menschen angewendet. Auch die besten unter ihnen haben allzu menschliche Schwächen, und die Verlockungen für die, die an der Spitze stehen, sind groß, die Verlockungen der Macht, die Verlockungen des eigenen, selbstsüchtigen Ichs. Darum braucht die Politik des proletarischen Staates außer diesem Kompass noch ein Zweites: die kollektive Arbeit der ganzen Arbeiterklasse, insbesondere die *kollektive* Arbeit der klassenbewussten Elemente, also die kollektive Arbeit der proletarischen Klassenpartei. Indem die zehntausend, hunderttausend Augen, Ohren, Sinne, Hirne vor allem der Klassenbewussten unausgesetzt jeden Schritt der proletarischen Klassenpartei, des proletarischen Staates in Betrieb, Gewerkschaft, Staat, Partei immer wieder *überprüfen, kontrollieren, überdenken, beeinflussen, mitbestimmen*, indem die Millionen Köpfe *aller* Arbeiter dasselbe tun in Betrieb, Gewerkschaft und Staat, durch diese von der proletarischen Klassenpartei bewusst organisierte *kollektive* Geistesarbeit der gesamten Arbeiterklasse verwandelt sich die Klassenpartei in den lebendigen Regulator, der zwar auch Fehler macht, aber die Gefahrenquellen, auf ein Mindestmaß herabdrückt, in einen lebendigen Regulator, der die gemachten Fehler rasch erkennt und rasch behebt, im Angesicht der ganzen Arbeiterklasse, im Angesicht der ganzen Partei.

Die marxistisch-leninistische Theorie und Methode, sich bewegend auf dem Boden der lebendigen Arbeiterdemokratie, die die durchführende *und* mitbestimmende kollektive Arbeit der Klassenpartei, der ganzen Arbeiterklasse verwirklicht, *diese* lebendige Einheit, das ist das *Steuer*, mittels dessen die proletarische Klassenpartei imstande ist, das Schiff des proletarischen Staates durch alle Stürme hindurch vorwärts zu führen bis zu den Gestaden der vollen kommunistischen Befreiung der ganzen Menschheit.

Indem die verräterische Stalinbürokratie den lebendigen Quell der Arbeiterdemokratie verschüttete, um ihre antimarxistische, antileninistische, antiproletarische, antirevolutionäre Politik des russischen National-“Sozialismus“ fortsetzen zu können, hat sie es schon allein dadurch der Kommunistischen Partei, der Kommunistischen Internationale, der Sowjetunion unmöglich gemacht, richtige Politik zu betreiben.

(Fortsetzung folgt in No. 22)

[96]